

# Nandus-Vademecum

Brevier der Wissenssuchenden



# Nandus-Vademecum

Brevier der Wissenssuchenden



Ulisses Spiele

# Impressum

**Verlagsleitung**  
Thomas Michalski

**Redaktion**  
Nikolai Hoch

**Autor**  
Thorsten Most, Josch K. Zahradnik,  
mit einem Textausschnitt aus einem Werk  
von Thomas Römer

**Lektorat**  
Johannes Kaub

**Korrektorat**  
Frauke Forster

**Künstlerische Leitung**  
Nadine Schäkel

**Coverdesign**  
Steffen Brand

**Illustrationen**  
Katharina Niko

**Layout**  
Jörn Aust

**Layoutdesign**  
Thomas Michalski,  
Nadine Schäkel, Patrick Soeder

**Ulisses Spiele**

**Administration** Christian Elsässer, Cora  
Elsässer, Carsten Moos, Sven Paff, Stefanie  
Peuser, Marlies Plötz, Markus Plötz

**Marketing** Philipp Jerulank, Björn Meyer,  
Katharina Wagner, Wolfgang G. Wettach

**Ulisses Digital** Alina Conard, Nico Dreßen,  
Thomas Engelbert, Nele Klumpe, Julia  
Metzger, Phillip Nuss, Maximilian Thiele, Jan  
Wagner, Carina Wittrin, Kai Woitczyk

**Verlag** Zoc Adamietz, Jörn Aust, Mirko  
Bader, Steffen Brand, Bill Bridges, Timothy  
Brown, Simon Burandt, Carlos Dias,  
Christiane Ebrecht, Frauke Forster, Christof  
Grobelski, Kai Großkordt, Darrell Hayhurst,  
Nikolai Hoch, Nadine Hoffmann, Johannes  
Kaub, Christian Lonsing, Matthias Lück,  
Susanne Majewski, Thomas Michalski,  
Elisabeth Raasch, Nadine Schäkel, Maik  
Schmidt, Ulrich-Alexander Schmidt, Nils  
Schürmann, Eric Simon, Alex Spohr,  
Ross Watson **Vertrieb** Stefan Heinrichs,  
Jan Hulverscheidt, Anke Kühn, Thomas  
Schwertfeger, Stefan Tännert

Aventurien ist ein Kontinent der Vielfalt, in dem sowohl Männer, Frauen als auch alle anderen Geschlechter Teil des Alltags sind. Damit unsere Texte flüssig zu lesen sind, schreiben wir in der Regel im generischen Maskulinum und verwenden durchgehend die Wörter „Meisterin“ für die Spielleitung und „Spieler“, „Helden“, „Abenteurer“ u. ä. für die Spielerschaft. Mit allen Begriffen sind immer alle Geschlechter gemeint. In Fällen, in denen das Geschlecht entscheidend ist, wird dies im Text gesondert ausformuliert.

**DAS SCHWARZE AUG, AVENTURIEN, DERE, MYRANOR, RIESLAND,  
THARUN, UTHURIA und THE DARK EYE** sind eingetragene Marken der  
Ulisses Spiele GmbH, Waldems.

Copyright © 2021 by Ulisses Spiele GmbH. Alle Rechte von Ulisses Spiele GmbH vorbehalten. Titel und Inhalte dieses Werkes sind urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck, auch auszugsweise, die Bearbeitung, Verarbeitung, Verbreitung und Vervielfältigung des Werkes in jedweder Form, insbesondere die Vervielfältigung auf photomechanischem, elektronischem oder ähnlichem Weg, sind nur mit schriftlicher Genehmigung der Ulisses Spiele GmbH, Waldems, gestattet.

# Nandus-Vademecum

## Brevier der Wissenssuchenden



Eine aventurische Spielhilfe zu  
Nandus und seiner Kirche

von  
Josch K. Zahradnik und Thorsten Most

All denen gewidmet, die Mut haben,  
sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen.

mit Dank an  
Heike, Anne und Tomma

*»Wer nichts weiß, muss alles glauben.«  
—Marie von Ebner-Eschenbach*





## Inhalt

|      |                                                            |     |
|------|------------------------------------------------------------|-----|
| I    | Der Beginn der Erkenntnis: Wisse, was ist                  | XXX |
| II   | Die Riesen, auf denen wir stehen:<br>Kenne deine Vorbilder | XXX |
| III  | Das Leben ist ewiges Lernen:<br>Lehre und lerne!           | XXX |
| IV   | Der Weg ist das Ziel: Lehre, selbst zu gehen               | XXX |
| V    | Das Recht auf Wissen:<br>Aufklärung statt Unmündigkeit     | XXX |
| VI   | Weise Hilfe: Die Macht der göttlichen Gaben                | XXX |
| VII  | Wissen im Verborgenen:<br>Schule die Erkenntnis            | XXX |
| VIII | Wissen am Horizont:<br>Ungelöste Mysterien und Fragen      | XXX |
| IX   | Anregungen zur Ausgestaltung<br>eines Nandusgeweihten      | XXX |
| XII  | Vakatseiten                                                | XXX |





## Vorwort

Nandus – diese aventurische Gottheit steht für Werte und Prinzipien, denen wir schon durch unsere irdischen Professionen eng verbunden sind, sodass wir aus einem reichen Fundus an Ideen für die Gestaltung dieses Werks schöpfen konnten. Wichtig war uns dabei, ganz im Sinne Nandus' ein Buch zu schreiben, das Spaß macht und nicht auf trockene Weise gelehrsam wirkt. Zudem sollte es für kundige Leserinnen und Leser auch Elemente enthalten, die nicht einfach so nebenbei zu lösen sind, sondern erst entdeckt und entschlüsselt werden müssen. Denn wie könnte ein Werk zu Ehren Nandus' ohne dergleichen auskommen?

Hauptziel dieses Vademecums ist aber natürlich, Spielern und Spielerinnen mit Interesse an der Kirche Inspiration für die Ausgestaltung ihrer Geweihten zu bieten. Das für aventurische Verhältnisse sehr fortschrittliche und aufklärerische Menschenbild der Nanduskirche führt inneraventurisch schnell zu ideologischen Reibungen und handfesten Konflikten, wie Aufstände im Horasreich, ein Verbot der Kirche in Garetien und Konflikte mit den Erhabenen in Fasar zeigen. Als Freigeister ohne Scheuklappen, Dogmen und Tabus bewegen sich Nandusjünger seit jeher an den Grenzen des traditionellen Zwölfgötterglaubens, und dass mit Borbarad auch noch ein ehemaliger Alveraniar des Nandus weite Bereiche Aventuriens verwüstet hat, mag viele Kritiker der Kirche in ihrer skeptischen Haltung bestärkt haben. Nandus' Gaben, so zeigt sich, erfordern einen verantwortungsvollen Gebrauch – und wir hoffen, dass dieses Büchlein Wege aufzeigt, dies als Geweihter vorzuleben und zu vermitteln.





Die ersten acht Kapitel dieses Buches sind als inneraventurische Quelle konzipiert. Um die Vielfalt der Positionen und Ideale der Nanduskirche abzubilden, haben wir die Gedankengänge dieses Teils des Vademecums vier aventurischen Autoren in die Feder gelegt, die ein weites Spektrum an Ideen präsentieren. Wir haben uns dabei bemüht, die nanduriatischen Diskurse so zu gestalten, dass sie weder zu zahm noch zu radikal wirken. Mag sie auch mitunter mit den Dogmen anderer Kirchen in Konflikt geraten, so ist die Nanduskirche doch Teil der zwölfgöttlichen Gemeinschaft – und soll es auch bleiben.

Das neunte Kapitel bietet Anregungen für die Ausgestaltung von Nandusgeweihten und den Umgang mit ihren Besonderheiten. Hierbei formulieren wir auch Vorschläge dafür, wie am besten mit dem Wissen um das wahre Wesen Nandus' umgegangen werden kann – aber mehr dazu zu gegebener Zeit.

Besteigt also euer Einhorn, schärft Verstand und Bleistift, reitet mit uns ins Labyrinth der Gedanken und seid gespannt, welche Geheimnisse, Erkenntnisse und Mysterien euch dort erwarten.

*Josch K. Zahradník und Thorsten Most  
Berlin und Kamen im März 2021*





## Einleitung

Wissen ist eines der wenigen Dinge, das wächst, wenn es geteilt wird. Dennoch ist es kostbar und wird leider oft eifersüchtig gehütet, sodass viel zu viele Personen ihr Leben in Unwissenheit verbringen. Unsere heilige Aufgabe lautet, das Licht der Erkenntnis in die Welt zu tragen. Die Flamme des Wissens, die auch die dunkelsten Stellen der Welt erleuchten kann, ist dabei stets in Gefahr, denn Wissen ist vielerorts eng verbunden mit Macht und Reichtum, und manch Mächtiger und Reicher zieht seinen Vorteil daraus, dass seine Umgebung sich im Dunkeln befindet, und achtet eifersüchtig darauf, das eigene Wissensprivileg zu schützen.

Als Diener des Nandus ist es deine Aufgabe, zu lernen und zu lehren. Deine Eleven erwarten von dir Hilfe und Führung, und doch musst du ihnen auch – nein, allem voran – Verantwortung und Eigenständigkeit vermitteln. Denn nicht umfassende Büchergelehrsamkeit und Faktenkenntnis, sondern tätiger Forschergeist und selbstbestimmtes Denken sind das Ziel deines Wirkens. Dieses Vademecum soll dich bei diesem Anliegen unterstützen und dir selbst Wege aufzeigen, ein besserer Lehrer und Schüler zu werden. Dabei wird es auch jene Fallstricke beschreiben, die dich auf deinem Weg bedrohen und die es zu vermeiden gilt.

Bedenke stets, dass Wissen zwar ein göttliches Geschenk ist, aber dennoch verdient sein will. Wer sich Wissen nicht selbst erarbeitet, wird seinen Wert nicht angemessen schätzen. Nur wer sich seiner würdig erweist, wird es dauerhaft besitzen und





auf dem Weg zur Weisheit vorankommen. So bietet dir dieses Werk auch eine Reihe von Herausforderungen, die gemeistert werden wollen. Lies die folgenden Seiten also mit wachem Geist und offenen Augen und halte stets Ausschau nach den Dingen hinter den Dingen und den Anzeichen, anhand derer du sie erkennen magst. Manches Verborgene offenbart sich leichter als anderes, manches ist mit anderem verbunden, manches mag dir wichtige Erkenntnisse vermitteln und manches auch nur der Erbauung und Übung deines Geistes dienen. Erwarte dabei nie vollständige Antworten, sondern Anregungen zum Weiterdenken und Suchen, denn nur dies entspricht dem Wesen und dem Wert der Erkenntnis.

Behalte stets auch dies klar vor Augen: Als Magister ist manchmal Strenge gegenüber den Eleven vonnöten, auch wenn das auf diese meist arg wirkt, vor allem dann, wenn sie die Bausteine der Erkenntnis zwar klar vor sich sehen, aber nur vordergründig korrekt zusammensetzen. Der kluge Baumeister weiß jedoch aus den Steinen der Wand auch einen Brunnen zu konstruieren. Verzweifle an diesem Zusammenhang nicht, denn nur an der selbstständigen Bewältigung von Herausforderungen wachsen wir. So sehr deine Eleven zu Beginn ihre eigenen Ängste und negativen Gefühle auf dich übertragen mögen, so sehr werden sie schlussendlich bei eigenem Erfolg stolz sein und Dankbarkeit dir gegenüber empfinden, wenn du es ihnen nicht zu leicht gemacht hast. Nicht anders wird es bei dir sein, der du stets lehrend und lernend sein wirst.





Schreite also voran auf dem Weg zur Weisheit und begleite deine Eleven auf diesem Pfad, auf dass das Licht der Erkenntnis in Zukunft auch in den düstersten Regionen unserer Welt zu scheinen vermag. Wahrheit ist, Weisheit schafft, Erkenntnis wird, Wissen bleibt.

*Canis, Ibis, Korax und Mungo,  
gegeben an verschiedenen Orten Aventuriens zwischen 1032 und  
1043 BF*

PYP SLTUOQWMKZEYKUQVALDLXOL  
AUAALZGRLXHLXYFHIEBTEGZHCK  
WIVTQVVOBELTEIZWFBIAPIZKTM  
ZXUFVTXNREYEVVXRZTREASKSVO  
ZPMTXNXGNAQKLEUGEWMSWRXZM  
KZMMVNDYVLXRLTEAMAETJKURMJ  
UERHQVIFWALKDREAKDJAOLALWU  
UKZHWJMIKXKZXMEIECGGJAGAACZ  
QECKLCYGGRIUADVSDSBWGHFXZI  
AOXIJZPMZVXNNKSDCEZEYKUQM  
FKALSESTDMEUODHITXIVOZIES  
GDUKZAMYOEIYBIZJXNUGZRAUA  
ALKSIVSNHZTGRLVNWZXEXLWGV  
VXEXMUDTVTPYZUAGRTSJQFWEE







# I



Der Beginn der Erkenntnis:  
Wisse, was ist





## Ohne Fragen kein Wissen

11  
6

Was unterscheidet uns von den Tieren? „Vierlei“, magst du antworten, aber insbesondere die Fähigkeit, Probleme zu lösen. Doch das wäre vorschnell. Denn instinktiv kann auch die Kreatur in ihrem Verhalten schnell entscheiden, was für sie am besten ist. Die Fähigkeit, zu lernen? Doch sicher ist auch ein Hund in der Lage, Kunststücke, die ihm beigebracht wurden, auf Kommando zu wiederholen. Was uns gegeben wurde, und was die schlichten Geschöpfe nicht besitzen, das ist die Gabe der kreativen Neugier, die Gabe, uns Fragen zu stellen, diesen nachzugehen und so gezielt zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Unseren Verstand zu gebrauchen, ist nicht nur sinnvoll, da wir so unsere Werke besser verrichten können, sondern auch ein Zeichen der Ehrerbietung gegenüber den Unsterblichen, die uns dieses Werkzeug zur verantwortungsvollen Verwendung gegeben haben. Hiervon keinen rechten Gebrauch zu machen, bedeutet daher mangelnden Respekt vor der göttlichen Ordnung. Denn nur wer diese genau zu erkennen strebt, dabei auch vermeintlich Offensichtliches hinterfragt und so sein Verständnis vertieft, kann ihr so folgen, wie es die Unsterblichen vorgesehen haben.

Als Patron all derjenigen geistigen Gaben, die hierfür dienlich sind, gilt dem Herrn Nandus unsere Verehrung. Sein Weg ist der des immerwährenden Lernens. Was kann es Erfüllenderes geben, als stets aufs Neue die Grenzen des eigenen Verstandes zu erweitern und dabei im Geiste und mit den Sinnen Dinge zu entdecken, die zuvor nur den Unsterblichen selbst bekannt waren? Scheue dich nicht, deinen Geist auf Wanderung zu schicken, denn die letzte Grenze unseres Verstandes hat noch niemand ausgelotet – wer weiß, wohin dich der Weg noch bringen mag.





Bedenken wir jedoch, dass das Beschreiten neuer Pfade auch auf Irrwege führen kann und nicht die Neugier allein den Wunsch legitimieren kann, nach jeglichem Wissen zu streben. Man sollte sich immer fragen, ob der Weg, den man wählt, ein weiser ist, denn auch um dies zu entscheiden, haben uns die Unsterblichen den Verstand gegeben. Nicht weniger fordert auch der Herr Nandus von uns, als dass wir weise handeln. Bedenke daher, dass zwar Weisheit ohne Wissen nicht möglich ist, Wissen ohne Weisheit aber sehr wohl erlangt werden kann, dies aber nicht im Sinne der göttlichen Ordnung und der nandusgegebenen Gaben ist.

Das Streben nach Wissen muss stets mit dem Streben nach Weisheit verbunden werden, und wer andere beim Lernen anleitet, sollte darauf bedacht sein, dass sie weder das eine noch das andere in ihrem Bemühen vernachlässigen. Dieses Buch soll dir dabei behilflich sein. Es kann aber (wie jede Schrift) nur einen Weg aufzeigen. Gehen musst du diesen selbst. Doch wisse, dass du auf diesem Weg nicht allein bist: Alle, die Nandus folgen, beschreiten ihn mit dir, und so kannst du in unserer Gemeinschaft stets die Hilfe finden, die du beim Überwinden von Hindernissen benötigst.

Zu Beginn sollte der Blick deshalb dem Bodenständigen gelten, bevor er sich auf Rohals und Niobaras Spuren den fernen und verlockenden Themen zuwendet: der Frage nach dem, was unsere Gemeinschaft ausmacht. Sie ist das Fundament für deinen eigenen Weg, und deswegen solltest du sie möglichst in allen Aspekten kennen.





## Die Kirche des Nandus

Unsere Kirche mag zahlenmäßig nicht die größte sein, doch gilt es zu bedenken, dass nicht nur jene Diener, welche die Weihe des Herrn empfangen haben, zu unserer Gemeinschaft zählen, sondern auch viele Gelehrte, die sich den Prinzipien Nandus' verbunden fühlen. Zudem pflegen wir gute Kontakte auch jenseits unserer kirchlichen Gemeinschaft, so wie auch der Herr Nandus selbst in der größeren göttlichen Familie eine enge Bindung zur Herrin Hesinde und zum Herrn Phex besitzt, die von vielen Gläubigen als seine Eltern angesehen werden.

U Bereits hier zeigt sich, dass das von vielen als wahr Anerkannte nicht vorschnell als wahr akzeptiert werden sollte. Denn was die Verbindungen der Götter untereinander betrifft, so haben wohl schwerlich Sterbliche diese bislang in ihren Wesen erkannt oder gar verstanden. Bevor wir uns der Frage nach den wahrhaftigen Verbindungen zwischen den Unsterblichen widmen können, müssen wir zunächst zu verstehen trachten, was das Göttliche an sich ist, was es für sich ist, und was es für uns ist – und allein diese Fragen senden unseren Geist und unsere Erkenntnisbemühungen auf eine lebenslange Suche.

M Da kein Sterblicher die Wirklichkeit *in toto* in sich aufnehmen und verstehen, sondern immer nur einen kleinen Teil des Absoluten erfassen kann, brauchen wir Modelle und Bilder, mit denen wir die Wirklichkeit simplifiziert darstellen. Dabei müssen wir uns der Begrenztheit solcher Vorstellungen stets bewusst sein und uns dagegen wappnen, Eigenschaften derjenigen Abbildungen, die wir im Lichte unserer Ziele und Möglichkeiten





wählen, mit Eigenschaften des Abgebildeten zu verwechseln. Das Hinterfragen des Etablierten ist stets unerlässlich. Denn nichts, das wir Sterblichen in unserer unvollkommenen Sprache und mit unseren unvollkommenen Mitteln erfassen, ist unfehlbar, vollständig oder gewiss. Je genauer wir prüfen, desto mehr Abweichungen, Einseitigkeiten und Ungenauigkeiten werden wir selbst in unseren besten Wissensgebäuden und Theorien finden. Es mag frustrierend sein, dass wir zwar nach Perfektion und absolutem Wissen streben, dieses aber niemals erreichen. Umso wichtiger ist es, das Erreichte, so unvollkommen es auch sein mag, wertschätzen zu lernen und das Erkennen von Fehlern als das zu nutzen, was es ist: Erkenntnis, die uns die Möglichkeit bietet, unserem Ziel näher zu kommen.

Manchen mag verwundern, dass unsere Gemeinschaft keine Hierarchie aufweist jenseits dessen, was für Verwaltung und Organisation nötig ist. Doch warum sollten wir uns mit Titeln schmücken? Derlei Eitelkeiten sind nichts, was die wahrhaft Weisen interessieren kann. Denn geht es nicht viel eher darum, untereinander anzuerkennen, wenn jemand in einem Bereich über tiefere Erkenntnisse verfügt als du selbst? Was bringt es dir, deine vermeintliche Überlegenheit mit Titeln und Symbolen zur Schau zu stellen? Wie willst du lernen, wenn du nicht anerkennen kannst, was dir fehlt, sondern dies mit eitlen Tand zu vertuschen trachtest? Nie gibt es guten Grund, eine Person aufgrund von Alter, Herkunft oder Stand als Lehrer oder Lehrerin abzulehnen, sofern diese über tiefere Einsicht und Kenntnis als du selbst verfügt. Nie gibt es Grund, sich zu weigern, selbst wieder zum Eleven zu werden. Davon unbenommen bleibt, dass die Vorsteher unserer Tempel

11  
6





sowie natürlich unser aller Oberhaupt, die Stimme des Meisters in Vinsalt, weise und anerkannte Personen sind, die ohne ihre besonderen Fähigkeiten gewiss nicht dort stünden, wo sie heute stehen.

<sup>m</sup> Hierarchischen Strukturen kommt fürwahr kein Eigenwert zu, dennoch sind sie von Nutzen. Ämter vermitteln ihren Trägern Einfluss, denn eine Person, die als anerkanntes Tempel- oder gar Kirchenoberhaupt agiert, wird unabhängig von ihren Fähigkeiten von anderen Mächtigen ernster genommen als ein einfacher Geweihter. So lauten die Spielregeln von Politik und Diplomatie, und so wenig wir diese Regeln als sinnvoll empfinden mögen, so wichtig ist es doch, sie zu kennen, denn ohne pragmatisches Vorgehen wird es für uns viel schwerer als nötig, die Ziele unseres Herrn erfolgreich voranzutreiben. Auf den Punkt gebracht: Um frei nach Weisheit streben zu können und auch andere anzuleiten, diesen Weg zu gehen, müssen wir auf die Mächtigen einwirken, damit sie uns diese Freiheit garantieren.

<sup>v</sup> Weltliche Mittel in allen Ehren, doch darf das große Ganze dabei nicht aus den Augen verloren werden. Selbst der größte Geist wird unter der Bürde ächzen, welche die Politik ihm auferlegt. Denke nur an den weisen Rohal, der lange die Last der Herrschaft erduldet! Auch er wusste, wann er sie abgeben musste, um dem Größeren zu dienen. Wie die Heilige Niobara uns lehrt, ist es auch möglich, das eigene Leben ganz der Suche nach Erkenntnis zu widmen, ohne sich derischer Macht als Mittel zu bedienen.

<sup>m</sup> Hier mag es nun angemessen sein, einige Worte dazu zu verlieren, wie unsere Kirche aufgestellt ist. Landläufig hohe Verehrung





erfährt **Rohal der Weise**, der Alveraniar des verborgenen Wissens, der seinen Namen sowohl seiner sprichwörtlichen Weisheit als auch seiner besonnenen Haltung als Regent verdankt. So erlaubte er die Gründung der Stadt **Vinsalt** auf den Ruinen Bosparans, weshalb er bis heute als Schutzpatron der Stadt gilt. Es ist demnach kein Zufall, dass hier auch einer unserer wenigen Tempel zu finden ist, dem *Rumina DranESCO von Bosparan* vorsteht, womit sie – als *Stimme des Meisters* – gleichzeitig unser Kirchenoberhaupt ist. In Vinsalt findet auch in jedem ungeraden Jahr das zweijährliche Konzil statt, bei dem sich unsere Glaubensgeschwister beratschlagen. Gewiss ist das Horasreich gegenwärtig diejenige aventurische Region, in der wir auf unserem Weg am weitesten vorangeschritten sind. Hier gibt es wohl die meisten Diener unseres Herren, und in **Belhanka** und **Methumis** zwei weitere dem Herrn geweihte Tempel.

In den Tulamidenlanden beherbergt **Fasar** einen Tempel, wo unser Herr unter dem Namen *Anandusha* verehrt wird. In dieser Region wirkte einst die Heilige **Niobara von Anchopal**, und gerade unter Gelehrten finden sich dort viele, die sich ebenjene zum Vorbild genommen haben. Es heißt sogar, dass manche sich hier im Geheimen als Erben ihrer Lehren sehen, auch wenn diese nicht Teil unserer Gemeinschaft sind. Noch weiter südlich, in **Brabak**, soll es einen fünften Tempel des Nandus geben, jedoch scheint hier die phexische Verbindung besonders ausgeprägt zu sein, denn ob es ihn wirklich gibt und, falls ja, wie er sich finden lässt, ist eine Frage, derer sich Suchende zunächst als würdig erweisen müssen – so, wie es bei vielen Häusern des göttlichen Fuchses auch der Fall ist. Ebenfalls im Süden, genauer: in Al'Anfa, verfasste der Heilige







**Thamos Nostriacus** vor gut 500 Jahren Prophezeiungen, die sich im Rahmen der Borbaradkrise als wichtiges Hilfsmittel für die Gelehrten erweisen sollten. Wie sein Name verrät, soll seine Herkunft ursprünglich in Nostria gelegen haben.

Der Bethanier (wie **Borbarad** nach seiner Herkunft aus der Stadt Bethana auch genannt wird) wurde einst wie Rohal als Alveraniar des Herrn verehrt. Sein warnendes Beispiel zeigt aber, wie Hochmut und fehlende Weisheit trotz überlegenen Wissens zum Fall und zur Katastrophe führen können. Seine abscheulichen Taten führten dazu, dass er aus der göttlichen Gemeinschaft ausgeschlossen wurde. Jene, die ihm folgen, versuchen weiterhin, sich unerkannt unter unsere Brüder und Schwestern zu mischen; manche, um andere mit ihren Lehren zu verderben, andere wohl sogar, weil sie sich als Jünger Borbarads trotz dessen Verdammung noch immer dem göttlichen Nandus nahe sehen. Vergesst unter keinen Umständen, dass ihr Weg nicht der des Herrn ist, sondern geradewegs und unausweichlich in die ewige Verdammnis führt!

Jenseits der erwähnten Gebiete finden sich viele weitere Orte, an denen Nandus in der einen oder anderen Form verehrt wird: In vielen Tempeln der Hesinde und auch in manchen des Phex finden sich Schreine für unseren Herrn, ebenso wie in mancher Magierakademie. Die Universitäten in Al'Anfa und Methumis sehen Nandus zudem als ihren Schutzpatron an, und an vielen weiteren Orten, an denen Gelehrte wirken, werden seine Lehren ebenfalls in hohen Ehren gehalten – selbst an fernen Orten wie in der Stadt Riva, wo einst zwar eine Tempelgründung scheiterte, heute aber dennoch im Sinne des Herrn zumindest eine Schule errichtet wurde.





## Horte des Wissens

17 Vielfältig ist das Wissen und so umfangreich, dass wir Sterblichen es niemals in Gänze erschließen können. Doch verfügen wir – Nandus sei Dank! – über die Gabe der Schrift und können so Wissen niederschreiben und nachschlagen, ohne es immer in Erinnerung behalten zu müssen – wenn wir denn wissen, wo es sich findet. Bevor ich aber auf die wichtigsten Horte des Wissens komme, vorweg ein *Caveat*: Wissen ist mächtig, und jene, die über es verfügen, hüten es daher mitunter eifersüchtig. Deshalb ist, um Zugang zu gehütetem Wissen zu erlangen, oft diplomatisches Geschick erforderlich, manchmal sind es auch Gold, besondere Gaben oder ein Gefallen – und selbst dann mag manche Tür weiterhin verschlossen bleiben.

Bei der Suche nach Horten des Wissens sind insbesondere die Tempel unseres Herrn und die der Hesinde für ihre Schriftensammlungen bekannt. Als gelehrte Person von gutem Leumund ist der Zutritt hier in der Regel einfach, wobei eine angemessene Spende dennoch nicht vergessen werden sollte. Bedenke aber auch hier, dass die Verbreitung von Wissen aus Beständen der Tempel nicht in jedem Fall gutgeheißen wird und du insbesondere bei strittigen Werken gut begründen können solltest, warum du sie studieren willst.

Unter den Tempeln ragen die **Hallen der Weisheit in Kuslik** mit ihrer Gelehrsamten Stube heraus, wo sich die größte Bibliothek Aventuriens befindet, in der zu fast jedem Thema ein passendes Werk zu finden ist. Auch der **Schlangentempel in Punin**, der Stadt, die nach Kuslik das zweitgrößte Wissenszentrum des Kontinents darstellen mag, hat eine umfangreiche, wenn auch im Vergleich deutlich kleinere Sammlung, in der





sich die *Chronica Eternia* befindet, das immer weiter fortgeschriebene, umfassendste Geschichtsbuch Aventuriens. Der **Tempel der magischen Schlange in Khunchom** besitzt eine umfangreiche Sammlung alttulamidischer Schriften, die aus dem ganzen Land der Ersten Sonne stammen, jedoch recht empfindlich sind und meist nur an Experten ausgehändigt werden. In Hesindes **Haus des Derenrunds zu Teremon** findest du eine außergewöhnliche Sammlung alter Karten, von denen einige sogar aus dem Gildenland stammen sollen. Eine Besonderheit bildet die **Halle der Wissenden Herrin zu Lowangen**, die zwar keine große Sammlung beherbergt, dafür aber für jeden offensteht.

Auch die Hallen einiger anderer göttlicher Geschwister sind durchaus eine Reise wert: **Die Halle der Ekstase zu Gareth** ist berühmt für ihre Bibliothek, die sich mit mancher Magierakademie messen kann, und sie besitzt zudem ein Original des ertulamidischen *Rahjasutras*. Fast ebenso berühmt für seine Bibliothek ist das Belhankaner **Kloster Sancta Lamea** des Bundes des Wahren Glaubens. Der **Pfautempel des Aves in Fasar** beherbergt vielfältige Reiseberichte und vogelkundliche Bilderwerke, und selbst im sonst nicht von Hesindes und Nandus' Gaben reich gesegneten Weiden liegt mit dem **Rhodenstein** ein Ort, an dem der Heilige Orden der Wahrung Wissen sammelt, das der Alveransleuin genehm ist.

Auch in den Häusern der Magier und Magierinnen und in den mit ihnen verbundenen Universitäten finden sich viele interessante Sammlungen von Schriften. Für Außenstehende und Nichtangehörige der Gilden ist der Zugang jedoch oft schwer und zumindest mit Kosten oder dem Nachweis eines





guten Leumunds verbunden. Dazu ist ihr Fokus oft stärker auf arkane Gegebenheiten gerichtet. Einer der bedeutendsten Orte dieser Art ist die **Akademie der Hohen Magie zu Punin**, die eine große Bibliothek besitzt, in der sich auch eine Erstabschrift der *Offenbarung des Nayrakis* befindet. Die **Universität von Al'Anfa** besitzt die größte Bibliothek des Südens, in der sich auch viele alt-tulamidische Schriften befinden. Die **Schule der Hellsicht zu Thorwal** im Nordwesten ist nicht nur als Heimat der Hesindedispute bekannt, sondern bietet mit den Protokollen dieser Veranstaltungen auch Zugang zu vielfältigen philosophischen Diskursen. Die **Halle des Windes zu Olport** glänzt dagegen im nichtmagischen Bereich mit einer umfangreichen Sammlung vielfältiger Schriften zu Sagen und Legenden. Besonders in Thorwal und Olport ist es für den Zutritt jedoch nötig, zunächst das Vertrauen der misstrauischen Magister zu gewinnen, was nicht unbedingt einfach ist und oft ein Abenteuer für sich sein kann. Mit genügend Gold lässt sich dagegen an der **Akademie der Geistigen Kraft zu Fasar** und der **Schule der variablen Form zu Mirham** Zutritt erlangen, Letztere bietet dabei sogar Schriften über echsische Thematiken vielfältigen Inhalts. Auf Maraskan, wo dank der dort erfundenen Buchdrucktechnik überraschend viele Druckwerke für ein so wildes Eiland zu finden sind, ist der Zugang zu selbigen oft schwierig, ist die Bevölkerung doch Fremden gegenüber meist skeptisch eingestellt. Die **Schule des Wandelbaren zu Tuzak** bietet jedoch eine Bibliothek, zu welcher der Zutritt nicht allzu schwerfällt. Sie enthält überraschend viele Werke, insbesondere solche zur Tier- und Pflanzenkunde. Studienstätten der Magie finden





sich schließlich auch in den weniger zivilisierten Weiten des äußersten Nordens und Südens, so das **Stoerrebrandt-Kolleg zu Riva**, das sogar mit einer durchaus umfangreichen Sammlung nichtmagischer Werke aufwarten kann, und die veruchte **Dunkle Halle der Geister zu Brabak**, deren Besuch ob der dort praktizierten unheiligen Beschwörungen allerdings wohlüberlegt sein will.

Auch jenseits von Tempeln und Akademien gibt es lesenswerte Schriftensammlungen, die meist von Mäzenen, besonders wissbegierigen Personen oder Interessensgemeinschaften gestützt werden. Im weidenschen Baliho gibt es etwa die **Gräfliche Bibliothek der Klugen Undra**, deren Grundstock durch die Schriftensammlung der hesindegefalligen und namensgebenden Herzogin in bosparanischen Zeiten gelegt wurde. In Methumis findet sich die **Strozza-Bibliothek** der dortigen Universität, die eine einzigartige Sammlung von Büchern und Stichen aufweist, die nach ihrem bedeutendsten Stifter, dem 1027 BF verstorbenen Cyrano ya Strozza, benannt wurde. In Vinsalt gelegen ist die **Bastan-Munter-Bibliothek** der Aves-Freunde, eines engen und illustren Kreises von Derekundigen, in der sich eine Vielzahl von Reiseberichten finden, zu denen Zugang zu erhalten aber nicht immer einfach ist. Ebenfalls dort gelegen glänzt die **Universität von Vinsalt** dagegen vor allem mit Schriften aus den Bereichen Heilkunde und Anatomie. Anders gestaltet sich dies beim **Bibliothekerverbund des Festumer Hesindedorfes**, wo Tempel und Zünfte Tausende von Schriften zur Verfügung stellen, die von Geweihten sogar kostenlos in Augenschein genommen werden dürfen. In Thorwal findet sich die berühmte und angeblich größte **Kartothek**





Aventuriens, für deren Zugang man aber das Wohlwollen der Hetleute besitzen sollte. Schließlich soll auch die **Silem-Horas-Bibliothek** in Selem erwähnt sein, gestiftet von ihrem Namenspatron, um die Kulturschätze des zerstörten Elem zu bewahren. Von der einstigen Pracht ist dort zwar nichts mehr zu sehen, und es heißt, dass Verfall und Wahnsinn dort stete Begleiter der Wissenssuchenden seien. Doch sollen in den verfallenden Mauern seltene oder verloren geglaubte Schriften existieren, die noch immer der Entdeckung harren.

## Werkzeuge des Wissens

<sup>m</sup> Wer sich aufmacht, um Wissen zu sammeln und Wissen zu vermitteln, sollte bedenken, dass besonders Letzteres auch ein Handwerk ist, das spezielle Werkzeuge erfordert. Zuvorderst sind die klassischen Mittel der Gelehrten zu nennen: Feder und Tinte oder ein Stift und etwas, auf dem sich die eigenen Gedanken festhalten lassen.

Bei Federn bedenke, dass diese nicht ewig halten, sondern sich durch das frische Anschneiden nach und nach verbrauchen. Begibst du dich in die Wildnis, achte daher auf einen ausreichenden Vorrat oder lerne, wie du Federvieh mit passenden Federn finden und erlegen kannst. Was Tinten angeht, so solltest du im Rahmen deiner alchemistischen Ausbildung erfahren haben, aus welchen Stoffen du welche Farben erhältst. Feste Farbstoffe, die du erst mit Wasser anmischen musst, wirken dabei auf den ersten Blick vielleicht unpraktisch, spätestens auf der Reise wirst du aber erkennen, dass flüssige Tinte viel Schaden anrichten kann, wenn ihr Behältnis zu Bruch geht.





Statt einer Feder gibt es auch Farbstücke in Form von Stiften, die ebenfalls zum Schreiben nützlich sind. Ein Kohlestift oder ein Kreidestift sind darüber hinaus auch gute Hilfsmittel, um auf größeren Steintafeln zu schreiben und zu zeichnen, wie du sie im besten Fall beim Unterrichten zur Verfügung hast. Weiße Kreide eignet sich auch als Grundlage, wenn du in der Alchemie zumindest grundlegend bewandert bist, um vermischt mit Pigmenten farbige Stifte herzustellen.

Worauf du schreibst, hängt davon ab, was du vorhast. Insbesondere für wichtige Schriften, wie beim Kopieren eines Buches, bietet sich Pergament an. Dieses herzustellen, ist keine einfache und vor allem auch keine angenehme Arbeit, weshalb du es tunlichst in ausreichender Stückzahl erwerben solltest, wann immer du die Gelegenheit hast. Die einzelnen Seiten kannst du zu einer Rolle verbinden, die aufgerollt in einem lederen Gefäß einigermaßen sicher ist, oder du lässt die Seiten zu einem Buch binden. Außerhalb von Städten ist es sinnvoll, dieses Handwerk selbst zu lernen und sich das entsprechende Werkzeug – wie eine passende Ahle und Faden – anzuschaffen. Pergament hat den Vorteil, dass du mit einem scharfen Messer Fehler korrigieren und sogar ganze Seiten noch einmal benutzen kannst. Ein solches Messer solltest du immer mit dir führen, kannst du damit doch zusätzlich auch Federkiele und Stifte spitzen. Ein Palimpsest, wie die wiederverwerteten Pergamente genannt werden, kann je nach Güte und handwerklichem Geschick durchaus ein weiteres Mal wiederverwendet werden. Das Abschaben ist eine Übung, die du etwas geschickteren Eleven überantworten kannst.







Für Schreibübungen solltest du aber auf jeden Fall auf Papier zurückgreifen. Dieses ist nicht so haltbar wie Pergament, aber günstiger zu erwerben, weshalb es zu bevorzugen ist, wenn kein dauerhaftes Schriftstück erstellt werden soll. Außerdem bietet sich ein Holzrahmen an, der mit einer Wachsschicht gefüllt ist. Dieser kann mit einem Griffel beschrieben werden, wobei sich das Wachs am Ende recht einfach wieder glätten lässt. Auf diese Weise können die Zöglinge viele Übungen absolvieren, ohne hohe Kosten zu verursachen.

Weitere unabdingbare Werkzeuge sind Lineal und Zirkel, insbesondere, wenn auch Karten und vernünftige Skizzen anzufertigen sind. Auch ein Vergrößerungsglas bietet sich an, insbesondere, wenn du kleine Details zeichnen oder Werke mit kleinen Schriften lesen willst. Dazu auch ein sicheres Lichtbehältnis wie eine Laterne. Bedenke immer, wenn du an einem Ort mit vielen Schriften arbeitest, dass Feuer eine große Gefahr ist. Eine einfache Öllampe, durch Unachtsamkeit umgestoßen, kann hier immensen Schaden anrichten.

Was du an weiteren Werkzeugen benötigst, hängt davon ab, was deine Studien verlangen. Für alchemistische Prozeduren ist ein zumindest grundlegendes Labor wichtig, dazu ein passender Satz Alchimica. Bei Sternbeobachtungen sind Fernrohr, Armillarsphäre oder Astrolabium zentral. Für das Erstellen von Karten sind auch Quadrant und Winkelkreuz essenziell. Eigne dir auch zumindest rudimentär die Fähigkeit an, diese Geräte zu reparieren, sollten sie einmal Schaden nehmen und solltest du dann nicht auf fähige Handwerksleute zurückgreifen können. Willst du eine Gruppe von Eleven unterrichten, so ist eine Tafel sehr nützlich. Diese besteht im besten Fall aus dunklem,





glattem Schiefer, auf dem du gut mit Kreidestiften schreiben kannst. Im Notfall genügt aber auch eine Holztafel, deren Oberfläche am besten so bearbeitet wird, dass sich auf ihr Geschriebenes ohne allzu viel Aufwand wieder abwischen lässt. Eine solche Tafel mit einem passenden Dreifuß-Ständer lässt sich auch leicht transportieren. Steht dir kein Raum zur Verfügung, so kannst du Lehrstunden auch im Freien abhalten. Hier bietet es sich dann an, einige Zeltplanen, Schnüre und Stangen mitzuführen, um auch bei widrigen Bedingungen unterrichten zu können.

Schließlich gehören auch passende Schriften zu deinen Werkzeugen. Ob es Niobaras *Sternkundliche Tafeln*, der *Grosze Paramanthus* oder eine Ausgabe von *Die Gespräche Rohals des Weisen* sind – sofern du nicht die Gabe des eidetischen Gedächtnisses besitzt, solltest du zumindest die wichtigsten Fakten stets nachschlagen können. Insbesondere für das Handwerk des Lehrens ist auch folgendes Werk besonders zu empfehlen: Die *Didactica Magna* von Melchior Ahrenbruch, in der alles Wesentliche zu diesem Thema zu finden ist.





## II



Die Riesen, auf denen  
wir stehen:  
Kenne deine Vorbilder





## Unzählig ist die Zahl der Wissenssucher

U Deinen Weg, Wissen zu entdecken und zu vermitteln, sind schon Unzählige vor dir gegangen. So sprach der weise Rohal einst: „*So weit wir auch blicken – wir stehen dabei auf den Schultern von Riesen.*“ Stelle sie dir vor, die Vielen, in deren Fußstapfen du heute wandelst. Dann überlege, *wie* weit dieser Pfad bereits zurückreicht, und erschauere in Ehrfurcht und Demut vor dem Erbe, dessen du dich bedienen darfst. Wie weit blicken die Schriften zurück, welche die Horte des Wissens, geheiligte wie profane, für uns bereithalten? Das Alte Reich und das Damantene Sultanat sind älter und lange vergangen, doch selbst aus diesen Zeiten gibt es reichhaltige Werke zu erforschen für den, der sie zu lesen vermag. Aber blicke noch weiter! Elfen und Zwerge – die Quellen ihres Wissens reichen viel weiter zurück als die irgendeines Menschevolks. Auch wenn vieles nur als Legende überliefert ist, wie oft stießen wir in den letzten Jahrzehnten auf Spuren ihrer Geschichte, die wir neu entdecken konnten? Denke an die Pyramiden der Geschuppten, die sich in den Dschungeln und Sümpfen des Südens befinden! Wie reich muss ihr Wissensschatz gewesen sein, wenn er sie befähigte, solche Bauwerke zu errichten? Und lange vor ihrer Zeit, denke an die Trolle, von denen es heißt, ihres sei das 4. Zeitalter gewesen – wie mächtig muss ihr Wissen einst gewesen sein, wenn wir uns vor Augen halten, dass ihre riesenhaften Burgen erst nach ihrer goldenen Zeit errichtet wurden? Jenseits alles Bekannten gibt es vielleicht auch vergangene und vergessene Völker, auf deren Spuren wir erst noch stoßen werden. All unser jetziges Wissen ist nur ein Sandkorn, und wüstengleich ist all das Wissen, das noch verborgen oder wieder in Vergessenheit geraten ist.





Welche Lehre gilt es hieraus zu ziehen? Zunächst das Eingeständnis unserer eigenen Unvollkommenheit: Kein sterbliches Wesen wird jemals alles Wissen der Welt erfassen können. Dies bedingt: Nur gemeinsam können wir hoffen, die unfassbare Menge des Wissens der Welt auch nur ansatzweise zu entschlüsseln. Damit dies gelingt, müssen wir erworbenes Wissen bewahren, sodass es anderen zugänglich gemacht werden kann, und möglichst viele anleiten, uns auf diesem Weg zu begleiten!

Dank der Bewahrung von Wissen können wir auf das zurückgreifen, was die Altvorden uns hinterlassen haben, auch wenn jeder und jede von uns angehalten ist, diese Dinge nicht nur nachzuplappern, sondern selbst zu durchdringen und zu verstehen. Damit du die Vergangenheit besser einordnen kannst, werfen wir nun den Blick zurück, und blicken dabei auch auf einige Fallstricke, die hierbei lauern.

Wenn wir an den Anfang von allem gelangen wollen, so finden wir die Schöpfungsgeschichte niedergelegt im Werk *Annalen des Götteralters*, das von unseren Glaubensgeschwistern im Dienste der Herrin Hesinde stammt. Fast jedes Kind dürfte die dort niedergeschriebene Geschichte kennen: Los und Sumu kämpften einst, der Allvater erschlug die Allmutter, wurde dabei aber verwundet. Die Unsterblichen entstanden aus Los' Blutstropfen, die Tiere und alle anderen Wesen aus seinen Tränen, die er ob Sumus Tod vergoss, während ihr Körper zu unserer Welt wurde und ihre Haare zu allen Pflanzen darauf.

Ist es so gewesen? Können wir mit unseren beschränkten Möglichkeiten ein Mysterium wie die Schöpfung der Welt vollends ergründen und es in unserer Sprache in wenigen einfachen

111  
6





Worten ausdrücken? Suchen wir nicht vielmehr nach Analogien, Bildern, Symbolen und Metaphern, um das, was über unseren Verstand geht, zu vereinfachen und begreiflich zu machen? Sind dies nicht probate Mittel, um auf dem Weg der Erkenntnis voranzuschreiten? Doch vergessen wir nicht: Das vereinfachte Bild der Wirklichkeit ist nicht die Wirklichkeit selbst, und das Bild für uns gehorcht anderen Anforderungen als das, was es zeigt. Es hat deshalb Grenzen, jenseits derer es uns keine sinnvollen Schlüsse mehr erlaubt. Wir können aber wohl vermuten, dass der Anbeginn der Zeit kein friedliches Idyll gewesen ist.

In der Frühzeit gibt es ein weiteres Ereignis, dessen einfache und eindeutige Beschreibung in unserer Überlieferung Geheimnisse verbergen dürfte, die kein Sterblicher bislang ergründet hat: Madas Frevel. Die *Annalen* sprechen davon, dass Mada eine Tochter Hesindes mit einem Sterblichen gewesen sei. Sie habe die Götter angefleht, den Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre Geschicke selbst zu lenken. Doch trotz der Zustimmung von Tsa, Hesinde und Phex sollen die anderen Unsterblichen sich dieser Bitte verschlossen haben, sodass Mada selbst zur Tat schritt, in deren Folge die astrale Kraft fürderhin durch alle Sphären floss. Praios, erzürnt ob ihrer Tat, sperrte Mada daraufhin in einen Stein am Himmel, und Phex wurde zum Wächter des „Madamal“ genannten Gefängnisses benannt. So wird es berichtet. Gewiss ist das, was geschah, um ein Vielfaches komplexer, als diese kleine Erzählung erscheinen lässt. Manche vermuten in dem überlieferten Konflikt von Praios und Mada den Kampf von Ordnung und Freiheit und sie ziehen aus der Erzählung die Lehre, dass die Götter als





Hüter der Ordnung diese manchmal selbst gegen beste Absichten schützen müssen. War Madas Absicht *falsch* oder *irrgeleitet*? Falls ja: Wie konnten dann gleich drei der Zwölfe ihr Ansinnen gutheißen? Um diese Fragen beantworten zu können, bräuchten wir gewiss mehr Einsicht in das Wesen der Unsterblichen, als uns bislang gegeben ist.

Wir wissen nur wenig über die vielen Völker, die uns vorausgingen. Es sollte aber unstrittig sein, dass die uns bekannten Unsterblichen seit jeher verehrt wurden. So werden auch andere Wesen auf ihrem Weg der Erkenntnis den Herrn Nandus einst verehrt haben, selbst wenn wir heute nichts mehr von ihnen wissen. Manch Artefakt wurde in den letzten Jahren in Aventurien, aber auch in den fernen Gegenden des Goldenlands und Uthurias gefunden, das Gelehrte untergegangenen Zivilisationen zuschreiben. Manch einer munkelt gar, dass einst ein ganzes Volk Mada folgte, doch sind dies bislang nur Legenden, und es fehlen hierzu belastbare Indizien und sichere Erkenntnisse. Stößt du in dieser Angelegenheit auf sachdienliche Hinweise, so nimm dir folgenden Rat zu Herzen: Namen sind Schall und Rauch. Nur weil es heißt, dass jemand ein Wesen verehrt, dessen Namen dem des Herrn gleicht, bedeutet dies nicht zwangsweise, dass sich dahinter Nandus selbst verbirgt. Andersherum mag Nandus sich anderen Völkern unter einem völlig anderen Namen offenbart haben. Deshalb beurteile stets anhand von Taten: Wer redlich nach Wissen und Weisheit strebt, ist auf unserer Seite und dient dem Herrn. Dies ist der Maßstab, an dem wir andere messen, mögen sie sprechen, wie sie wollen.

17





Wo also wurde Nandus verehrt? Bei den Elfen? Heute haben sie den Göttern zwar abgeschworen, doch einst sollen sie ihnen durchaus gedient haben – allerdings legen die Legenden auch nahe, dass ihr Fall durch einen Mangel an Weisheit bedingt war. Oder bei den Zwergen? Nandus ist den Angroschim sicher vom Wesen her nicht fremd, doch gilt ihre Verehrung seit jeher Ingerimm, den sie Angrosch nennen. Bei den Geschuppten etwa? Möglicherweise, immerhin gilt der Alte Drache Fuldigor als eines der weisesten Wesen, und er wurde einst sogar von der Heiligen Niobara aufgesucht. Wir Menschen schließlich dürfen uns glücklich schätzen, dass Nandus uns einst seinen Alveraniar sandte, um unsere Geschicke zu lenken: Rohal der Weise, Reichsbehüter, der die finstere Zeit der Priesterkaiser beendete und 123 Jahre lang das Neue Reich zu neuer Blüte führte. Er bleibt für uns das unerreichbare Vorbild und die Verkörperung aller nandusgefälligen Tugenden. Ähnliches gilt für die Heilige Niobara von Anchopal, die uns vorgelebt hat, durch stetiges Lernen dem Vorbild immer näher zu kommen.

11  
6

Weisheit fordert, Vorbildern nicht blind zu folgen. Denke daran: Hochmut kommt vor dem Fall, dies haben viele vor uns lernen müssen, seien es Trolle, Geschuppte, Hochelfen, Zwerge und auch Menschen. Wie viel Wissen ging verloren, weil nicht weise gehandelt wurde? Überlege stets, ob ein vermeintliches Vorbild echt und tauglich ist. Wie viele haben versucht, durch erfundene oder verzerrte Aussagen ihren eigenen Standpunkt zu legitimieren? „*Die Lüge ist so alt wie die Menschheit*“, heißt es nicht umsonst. Bewahre dir daher stets deinen kritischen Geist, hinterfrage, was dir als tradierte Erkenntnis vorgesetzt wird,





und traue Überlieferungen nur dann, wenn du ihnen folgen kannst. Wer etwas Rechtes lehrt oder verlangt, wird dies auch schlüssig erklären können. Wer sich nur auf seine Autorität beruft, hat etwas zu verbergen. Auch unsere Kirche zeigt: Die Einzelne ist nicht wichtig. Was zählt, sind Wissen und Weisheit. Wirf dich also nicht vor einem Namen in den Staub, nur weil er groß erscheint und von vielen im Munde geführt wird, sondern beuge dich in Respekt vor jenen, in denen du die größere Weisheit erkennst! Fordere auch keine Gefolgschaft, sondern führe als Vorbild! Scheue dich aber nicht, anderen ihre Fehler aufzuzeigen, wenn du über eine bessere Einsicht verfügst.

Auch jene, die fehlgingen, können dir dienlich sein. Prüfe, was sie taten, und du wirst erkennen, wie ihre Fehler zustande kamen. So lernst du, welche Entscheidungen zu vermeiden sind. Was du nicht zum Vorbild nehmen kannst, mag dir immer noch als abschreckendes Beispiel dienen, und dergleichen hilft dir dabei, zu erkennen, welche Folgen dein Handeln nach sich ziehen kann.





## Wissen ist Macht ist Verantwortung

Ein Blick in die Geschichte lehrt uns, dass es oft herausragende Persönlichkeiten waren, die – ganz im Sinne Nandus' – große Entdeckungen machten. Suchst du nach Vorbildern (egal ob für dich oder für andere), dann findest du sie unter ihnen. Das Bild, das von einer Person gezeichnet wird, wird aber niemals vollständig, und niemals vollständig akkurat sein. Da gibt es diejenigen, die aus Verehrung ihr Idol strahlender darstellen, als es war, und diejenigen, die aus Feindschaft nur über die schlechten Seiten bestimmter Personen berichten. Beides verschleiert den Blick und erschwert die Erkenntnis. Sei dir deshalb deiner eigenen Verantwortung bewusst: Wenn du deinen Elevationen und Eleven nicht aufrichtig die Wahrheit präsentierst, werden sie nicht die richtigen Schlüsse ziehen können. Wenn du etwas nicht weißt, dann stehe zu deinem Unwissen, und erfinde nicht etwas hinzu.

Als einer der größten Herrscher der Tulamiden gilt bis heute *Sulman al'Nassori*, der vor fast 2.500 Jahren in den östlichen Landen weise und gerecht geherrscht haben soll und das Diamantene Sultanat gründete. Er förderte wohl die Suche nach Wissen und wandte sich gegen die tyrannischen Magiermogule – jedoch ist es schwer, in allen Mythen und Legenden zu dieser Gestalt zuverlässig Wahrheit von Trug zu unterscheiden. Dennoch lehrt uns *Sulman al'Nassori*, dass Wissen immer auch Macht bedeutet. Auch im Westen des Kontinents zeigte sich dies – denke nur an die Erkundung Aventuriens zu Zeiten der frühen Horas-Kaiser. Um das Land zu beherrschen, musste es erst gesehen werden. Einer der berühmtesten Kundschafter dieser Zeit war *Rateral Sanin der Ältere*. Er bereiste vor





fast 2.000 Jahren die Westküste Aventuriens, befuhr wohl als erster Mensch weite Teile des Großen Flusses, und es heißt, er sei auch der Erste gewesen, der Kontakte zu den Elfen knüpfte. Seine Erkundungen ebneten den Weg für das bosparanische Reich, weite Landstriche in Besitz zu nehmen.

Ein weiterer Herrscher, der von Nandus' Geist erfüllt war, war *Odenius der Tüftler*. Im Jahrhundert vor Bosparans Fall regierte er als Seekönig die Zyklopeninseln, doch heißt es, dass sein Herz vor allem an der Mechanik und der Konstruktion wunderlicher Automaten hing. Noch heute suchen viele nach seinen Hinterlassenschaften, die – so wird es zumindest behauptet – immer noch auf den Inseln zu finden seien. Auf ihn geht auch das dem Nandus gefällige Odenius-Dreieck zurück – die Möglichkeit, ein rechtwinkliges Dreieck nur mit Zirkel und Lineal zu konstruieren. Seine Werke verweisen aber auch auf die Gefahr, die in der Suche nach Wissen begründet liegt, denn die Imitation wahrer göttlicher Schöpfung findet auf einem schmalen Grat statt. Während die Erschaffung seelenloser Automaten, wie Odenius sie betrieb, eine hohe und nandusgefällige Kunst ist, streben manche danach, angestachelt durch solche Erfolge, echtes Leben zu erschaffen. Jenseits der tsagefälligen Zeugung von Nachkommen ist dieses Recht aber den Unsterblichen vorbehalten.

Ein goldenes Zeitalter für Forscher, Erfinder und Wissenssucher hielt Einzug, als *Rohal der Weise* den Thron in Gareth bestieg. Zugleich fällt in diese Zeit auch das Wirken seines tief gefallenen Bruders *Borbarad*. So wie Rohal als Nandus' Alveraniar des verborgenen Wissens das leuchtende Vorbild aller Nandusjünger darstellt, ist Borbarad als ehemaliger





Alveraniar des verbotenen Wissens das warnende Beispiel, wohin der blinde Einsatz von Wissen führen kann. Alle, die heute leben, kennen seinen Namen und haben die Schrecken deutlich vor Augen, die seine Rückkehr über das Land brachte – und doch sind nur wenige Jahrzehnte vergangen, seit sein Name nur vereinzelt Gelehrten ein Begriff war. Dabei hätten wir alle viel früher von seiner Rückkehr wissen können, hatte doch der Heilige *Thamos Nostriacus* uns seine berühmten Al’Anfanischen Prophezeiungen hinterlassen. Leider konnte ihre Bedeutung erst im Zuge der Borbarad-krise selbst entschlüsselt werden – gerade noch rechtzeitig, um den Bethanier zu stoppen. Thamos besaß die Gabe, den Blick in die Zukunft zu richten und aus seinen gewonnen Erkenntnissen Prophezeiungen abzuleiten. Dabei wusste er aber wohl auch um die Gefahr solchen Wissens, denn ebenso wie es in den richtigen Händen Rettung bedeuten kann, kann es in den falschen Händen zur Katastrophe führen. Seine Prophezeiungen sind deshalb so verschlüsselt, dass nur der wahrhaft Weise ihre Bedeutung zu erkennen vermag. Die Al’Anfanischen Prophezeiungen sind nicht sein einziges Werk. Wer weiß also, welches Wissen für unsere Zukunft sich noch in seinen sonstigen Schriften verbirgt und welche Schriften vielleicht noch ihrer Entdeckung harren?

Die Heilige *Niobara von Anchopal* lebte ebenfalls in der Rohalszeit und beriet den Weisen. Ihre große Gabe bestand in der Analyse des Sternenhimmels. Ihre Erkenntnisse helfen uns bis heute, Voraussagen über den Lauf der Gestirne zu treffen. Ihr Werk *Astrale Geheimnisse* und ihre *Sternkundlichen Tafeln* bilden die Grundlage für jede seriöse Sternkunde.





Was für eine Zeit muss das also für den Erkenntnisgewinn gewesen sein, wenn wir bedenken, dass sie und der Weise zugleich wirkten! Doch auch die Zeit Borbarads und der Magierkriege steht zu bedenken. Wie kann es sein, dass jener, von dem es heißt, er sei ein Bruder des Weisen gewesen und diesem in seinem Talent ebenbürtig, und jene, die sich als Spitze der Magierzunft sehend auf die Nachfolge Rohals beriefen, sich zu solch einem zerstörerischen Einsatz ihrer Gaben hinreißen ließen? Die Antwort lautet wohl, dass die besondere Macht, über die sie verfügten, auch in hohem Grade verführerisch ist.

Tiefe Einblicke in die Natur der Dinge zu bekommen, verdeutlicht auch, wie wenig die meisten anderen davon verstehen. Schnell stellt sich so ein Gefühl von Überlegenheit ein und damit die Meinung, Besseres verdient zu haben als der Rest. Von diesem Punkt aus ist es dann oft nur noch ein kleiner Schritt, bis es für gerechtfertigt gehalten wird, die vermeintlich Minderbemittelten als Werkzeug für die eigene Sache einzusetzen. Der weise und gerechte Weg ist ein anderer. Wir lernen nicht, um uns über andere zu erheben, und das Wissen ist nicht Mittel zum Zweck, sondern weil Wissen und Erkennen selbst Belohnung und heilige Aufgabe sind. Wissen ist daher auch moralische Verpflichtung und Verantwortung.

Es versteht sich, dass die Götter uns unseren Verstand nicht deswegen gegeben haben, damit wir ihn zur Selbstbeweihräucherung einsetzen. Wer nichts weiß, kann lernen, und es ist unsere Aufgabe, dabei zu helfen. Wer trotz dieser Hilfe an der eigenen Dummheit festhält, muss mit den Folgen der eigenen Entscheidung leben. Wer hingegen unverschuldet nie die

116





Gelegenheit zum Lernen hatte, hat Anspruch auf unsere Hilfe, nicht auf unseren Spott.

Die mögliche Arroganz des Wissens kann auch andere Probleme mit sich bringen: Wer denkt, besser zu wissen als andere, hört jenen nicht mehr zu, wenn guter Rat gegeben wird. Außerdem lehrt die Erfahrung, dass geistig-moralische Selbstüberhebung auch dazu führt, den mühseligen Weg des Lernens als lästig zu empfinden und nach Abkürzungen zu suchen. Wer einen Genieverdacht gegen die eigene Person hegt, wird Schwierigkeiten beim Lernen nicht dem eigenen Geist ankreiden. An diesem Punkt ist einer daher besonders anfällig für die Versuchungen der Feinde der Ordnung, die ebensolche Schwächen nutzen, um Seelen zu verderben.

11  
6

Wer ein Problem, das nicht lösbar scheint, nicht als herausragende Möglichkeit zur Schärfung des eigenen Geistes sieht, verlässt den Weg zur Weisheit. Wenn du alles Wissen geschenkt bekämost, was wäre es dann wert? Hättest du dann den Verstand, es auch sinnvoll einzusetzen? Was brächte es dir also, den Weg des Lernens abzukürzen und dabei den Weg des Werdens zu vergessen? Ohne den rechten Verstand und die rechte Weisheit ist selbst ein Stapel Schriften mit den wichtigsten Erkenntnissen der Welt nicht mehr als ein Haufen Blätter. Dies ist es, was die Diener Borbarads in ihrer Arroganz vergessen haben: dass der gewählte Weg nicht nur zum Ziel führen muss, sondern auch selbst Ziel sein kann. Nur wer den Weg des Lernens ohne Betrug und Selbsttäuschung beschreitet, wird im Geiste stark genug werden, um das Erlernte richtig einzusetzen und auf dem rechten Pfad zu verbleiben.





Was treibt jemanden in die Fänge der Dämonen? Überheblichkeit ist es, die Überschätzung der eigenen Fähigkeiten und der Verlust der Urteilsfähigkeit. Wer überheblich ist, schätzt andere als unterlegen ein, und schlägt die warnenden Beispiele all jener in den Wind, die auf dem gleichen Weg gescheitert sind. Diese Überschätzung der eigenen Fähigkeiten führt dazu, dass Unmögliches als machbare Herausforderung erscheint. Wo alle klar Denkenden sehen, dass ein Pakt mit den Erzdämonen geradewegs und unausweichlich den Weg der Seele in die Niederhöllen ebnet, sieht der Paktierer eine berechenbare Gefahr, gegen die er mit seinen Fähigkeiten gefeit ist. So wird am Ende verantwortungslos alles dem Ziel untergeordnet, schnell und einfach Macht und Wissen zu erlangen, bis der Tag der Abrechnung gekommen ist und es zu spät ist, die späte Erkenntnis zur Umkehr zu nutzen.

Hüte dich vor der Hybris, zu denken, dir könne derlei nicht unterlaufen! Der immense Erfolg der Borbaradianer, die viele verführten, die es hätten besser wissen müssen, beweist, dass wir alle Opfer dieser Art von Korruption werden können. Der Feind ist nicht dumm, ganz im Gegenteil, sondern nur in entscheidenden Bereichen blind für die Wahrheit. Viele kommen einmal in ihrem Leben an den Punkt, an dem sie in einer dunklen Stunde selbst die Götter infrage stellen, und dann öffnen sich die Türen für die Verführer der 7. Sphäre. Wohl allen, die in solchen Zeiten Freunde und Gefährten um sich haben, die ihnen beistehen und den Weg zurück ins Licht zeigen!

117





## Lehrer und Vorbilder

Auch in unseren Zeiten gibt es Vorbilder, an denen du dich orientieren kannst. Dabei müssen es nicht immer die übergroßen Gestalten sein – alle sollten natürlich danach streben, wie Rohal oder Niobara zu werden, doch nur selten wird es gelingen. Weisheit bedeutet auch, die eigenen Möglichkeiten realistisch einschätzen zu können.

Ein für viele erreichbares Vorbild dürfte *Melchior Ahrenbruch* sein, der als Hesindegeweihter in Lowangen wirkte und im Horasreich die Bewegung der Melchioriten gründete. Er war ein Vorreiter der Volksbildung – so ist es in seiner alten Wirkstätte Lowangen jedem Bürger erlaubt, die Bibliothek des örtlichen Hesindetempels zu nutzen, und die seinen Lehren folgenden Anhänger setzen sich im Horasreich dafür ein, dass jeder, der lernen will, auch lernen kann. Wer weiß, was er noch erreicht hätte, wenn er im Boron 1038 BF nicht ermordet worden wäre? Immerhin ist sein letztes Werk noch für alle Interessierten zugänglich geworden: die *Didactica magna*, ein grundlegendes Werk für alle, die nicht nur lernen, sondern auch lehren wollen.

Wie gefährlich der Einsatz für unsere Sache sein kann, zeigt sich auch am Beispiel *Samir ibn Benaymans*, der als Geweihter unseres Herrn Nandus in Fasar wirkte. Diese Stadt wird von den sogenannten Erhabenen beherrscht, und diese sehen – wie so viele Despoten – es nicht gern, wenn ihren Untergebenen das selbstständige Denken beigebracht wird. Der Samen, den *Samir* pflanzte, wird mit Nandus' Hilfe jedoch gedeihen und Früchte tragen.





In puncto Standfestigkeit ist auch *Rumina Dranesco von Bosparan* ein Vorbild, die als Tempelvorsteherin in Vinsalt die Stimme des Meisters ist und damit für unsere Kirche spricht. Sie zauderte nicht, Borbarad für seine unverzeihlichen Vergehen zu strafen, sondern sprach am 19. Ingerimm 1020 BF zusammen mit der damaligen Magisterin der Magister *Haldana von Ilmenstein* und dem Phexgeweihten *Mharbal al'Tosra*, der als die *Stimme des Mondes* bekannt ist, die Worte, die den Bethanier aus der göttlichen Gemeinschaft ausschlossen: „*Borbarad. Apostata deorum, multitudinem insanctum. Damnatu sit ab originem in eterniam.*“ – „*Borbarad, Verräter an den Göttern, vielfach Unheiliger, sei verdammt vom Ursprung bis zum Ende aller Zeiten.*“

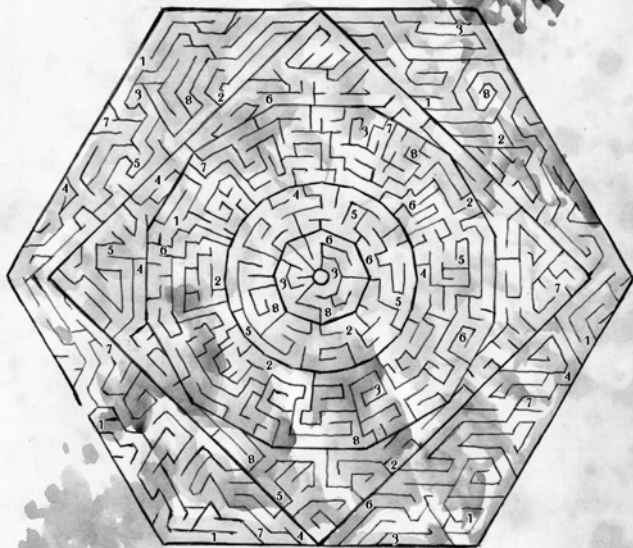
Neben den Geweihten unseres Herrn gibt es viele weitere, an deren Wissensdurst du dich orientieren kannst. Denke nur an all die Erfindungen, die von klugen Geistern entwickelt wurden! Wie viel leichter ist es doch geworden, Bücher zu vervielfältigen, seit die Maraskaner die Druckkunst mit beweglichen Lettern vervollkommen haben? Denke auch an die Erfinder im Horasreich, unter denen sich auch mancher Zwerg befindet, die technische Errungenschaften wie die Vinsalter Eier zur Zeitmessung hervorgebracht haben. In Thorwal, auf das so viele Gelehrte zu Unrecht herabblicken, finden sich Meisterinnen und Meister der Kartographie. In Khunchom wird die hohe Kunst der magischen Artefaktkonstruktion perfektioniert, während in Vinsalt einige der besten Heiler des Kontinents zu finden sind. Dazu gesellen sich an vielen Orten die Schreiber zahlloser Gazetten, wie des Aventurischen Boten oder des Bospar nischen Blattes, die regelmäßig versuchen, alle an ihrem Wissen teilhaben zu lassen.





Letztendlich kannst du Vorbilder überall um dich herum finden: In jeder Praiostagsschule, in jeder Hesindeschule, in vielen Tempeln, und auch in manch einfachem Haus findest du jene, die sich tagein, tagaus darum kümmern, dass jeder, der will, auch lernen kann. Oft müssen sie sich dabei vor der Obrigkeit in Acht nehmen, denn selten zeigen die Herrschenden Verständnis für unsere Anliegen, fürchten die hohen Herren und Damen doch allzu oft, dass sich das gebildete Volk gegen sie erheben könnte.









# III



Das Leben ist ewiges Lernen:  
Lehre und lerne!





## Immerwährendes Lernen

(M) Wenn du unterrichtest, wirst du über kurz oder lang DIE Frage gestellt bekommen: „*Wenn ich alle Aufgaben erledigt habe, darf ich dann etwas anderes machen?*“ So harmlos sie klingen mag, so sehr zeigt sie doch das grundlegende Missverständnis, das die Vermittlung des Wissens seit jeher durchzieht. In ihr manifestiert sich das problematische Empfinden, dass Lernen eine lästige Pflicht sei, die es schnell zu erfüllen gelte, um vermeintlich angenehmeren Tätigkeiten nachgehen zu können.

Natürlich ist Lernen mitunter anstrengend und manchmal auch monoton oder lästig, und der Wunsch, es hinter sich zu bringen, dann durchaus nachvollziehbar. Besonders jungen und unerfahrenen Eleven fehlt ob ihres Entwicklungsstandes aber noch die Einsicht in das große Ganze, die sie später hoffentlich erlangen werden. Lernen zu *dürfen*, ist ein Privileg, das zu vielen nicht offensteht. Wer die Möglichkeit zu lernen hat, sollte für jeden dabei verbrachten Augenblick dankbar sein. Wer den Prinzipien Nandus' nahesteht, wird ohnehin mit Freude jeden Anlass nutzen, mehr und tiefere Einblicke in das Wesen der Welt zu bekommen. Nichts ist spannender, als hinter die manifesten Phänomene zu blicken und dabei Stück für Stück die Geheimnisse der Welt zu enthüllen. Als Diener des Herrn wirst du selbst erfahren haben, wie tief die Befriedigung ist, die sich einstellt, wenn ein widerspenstiges Problem sich auf einmal in aller logischen Klarheit vor dir auftut.

Ein weiterer Aspekt, der selbst von den Erfahrenen oft vergessen wird, ist noch wichtiger: Lernen ist ein Prozess, der niemals endet. Wir sollten uns auch glücklich schätzen, dass es sich so





verhält, denn wie eintönig würde unser Leben werden, hätten wir jemals ausgelernt! Natürlich setzen wir uns Ziele, die wir zu erreichen trachten, doch ist es hierbei wie bei einer Reise: Hast du dein Ziel erreicht, stehst du nicht auf einmal am Ende der Welt, sondern kannst den Blick auf den neuen Weg richten, der sich dir nun bietet. Wie sagte einmal ein Fachkollege? *„Es ist zum Verzweifeln! Für jede beantwortete Frage tun sich drei neue auf!“* So zu denken, offenbart den gleichen Fehler wie die Elevenfrage: die Annahme, dass es einen Endpunkt gäbe, den zu erreichen das letzte Ziel sei, sodass jede neue Frage als Umweg und Ablenkung begriffen wird, statt als glückliche Fügung. Gewöhne dich also daran, dass du auf einer Reise bist, die zwar viele Etappen kennt, aber kein Ende. Selbst wenn du stirbst, wird dich dein suchender Weg weiter durch das göttliche Labyrinth führen.

Dennoch fasziniert den Geist die Frage, wie das Ende der Reise aussehen würde, könnten wir jemals dort ankommen, wie es also wäre, das Ganze als Ganzes zu begreifen. So kennen wir doch zumindest Beginn und Richtung unseres Weges. Nachdem wir Tsas Geschenk empfangen haben, sind wir zunächst kaum vom Tiere zu unterscheiden und wissen nicht einmal genug, um überleben zu können. Doch unsere göttergegebene Neugier führt uns auf den Pfad des Lernens, und alsbald geht es dort rasant voran, wie von kräftigem und frischem Wind getrieben. Wir lernen zu laufen, zu sprechen und schließlich das logische Denken selbst. Wie geht es weiter? Eine beliebte Metapher ist die Treppe zur Erkenntnis, die wir schrittweise aufsteigen. So sprechen wir von den 12 Stufen der Erkenntnis.

v





Aber wird mit der 12. Stufe dann nicht doch ein endgültiges Ziel formuliert, wenn auch nur unbestimmt?

Betrachten wir das Bild genauer! Was sind denn die Stufen dieser Treppe? Die Weihegrade stehen für die zunehmende Erkenntnis, die jeder von uns erreichen kann. Was nötig ist, um eine Stufe zu erklimmen, ist nicht einfach zu beschreiben, und je höher die Stufe, desto schwerer ist für andere überhaupt noch zu erfassen, wie tief die hier gewonnene Erkenntnis gediehen ist. Unabdingbar hierfür ist der **Liber Enigmarum Nandi**, dessen Texte nicht nur den klugen Geist zu tieferer Erkenntnis führen können, sondern auch Hinweise zur Einstufung des erreichten Erkenntnisgrades bieten.

Nach allem, was wir wissen, hat niemand Sterbliches bislang einen höheren als den 9. Grad erreicht. Es steht zu vermuten, dass die Heilige Niobara und der Heilige Thamos zu diesen Weisen gehörten. Rohal, so heißt es, hatte vor seiner Entrückung den 11. Grad erreicht, ebenso wie sein Bruder Borbarad, bevor dieser fiel. Der 12. Grad schließlich steht für Nandus selbst. Was also könnte es bedeuten, diese Stufe tatsächlich zu erreichen? Den Eingang in das Göttliche, und die Verschmelzung des Selbst mit dem Nayrakis? So zumindest lautet eine Theorie. Die letzte Stufe wäre dann nicht das Ende unserer Erkenntnisbestrebungen, sondern das Überschreiten endlicher Erkenntnis in einen völlig anders gearteten Geisteszustand, weniger der letzte Schritt einer Treppe als vielmehr der erste Schritt von ihr fort.





## Ordnung, nicht Chaos

Wer in der Welt mit offenen Augen unterwegs ist, wird schnell erkennen, wie viele Rätsel und Geheimnisse sich hier darbieten. Wer jung ist und noch das ganze Leben vor sich hat, mag versucht sein, alles intensiv erkunden und erforschen zu wollen. Einerseits ist daran nichts auszusetzen – zeigt sich hier doch die nandusgefällige Neugier, die eine wichtige Triebfeder für die Suche nach Erkenntnis ist. Andererseits wäre es aber naiv – und damit wenig nandusgefällig – den eigenen Fokus planlos, nur dem Zufall folgend, mal hierhin und mal dorthin zu richten und dabei nur Bauchgefühl und momentaner Lust zu folgen. Besser ist es, zu planen und eine Strategie zu entwickeln, mit der wir unsere Erkenntnisinteressen möglichst effizient und umfassend erreichen.

Bei dieser Gelegenheit kurz auch ein Wort zum Thema Strategie im Allgemeinen: In den letzten Jahren wurde unserer Kirche insbesondere von Seiten der Rondrianer und Korgeweihten der Vorwurf gemacht, unsere Strategen würden sich in Kriegszügen in einen Bereich einmischen, der ihnen nicht zustünde – wobei sie sich selbst nicht einigen können, welche von beiden Kirchen hier mehr angestammte Rechte habe. Solcherlei Vorwürfen entgegne, dass das kluge und strategische Vorgehen die ureigene Domäne des Herrn Nandus ist und dass seine Dienerinnen und Diener eine überlegene Strategie stets als solche anerkennen werden.

Um einen sinnvollen Plan zu ersinnen, muss zunächst das eigene Ziel klar bestimmt werden. Wer nicht weiß, wohin er will, wird nur im Kreise laufen. Wer sein Ziel dagegen kennt, kann sich daran machen, den besten Weg dorthin zu planen. Hast du eine Strategie entwickelt, so gilt es, dieser auch konzentriert zu





folgen. (Die Fähigkeit zur Konzentration ist daher etwas, das du dir tunlichst aneignen solltest.) Eine kluge Strategie ist nicht starr, sondern passt sich den Umständen an und überdenkt sich selbst immer wieder neu – Änderungen geschehen dabei aber nicht willkürlich, hektisch oder gar panisch, sondern wohlüberlegt im Lichte des verfolgten Ziels, der bisherigen Strategie, und neuer Erkenntnisse, die bei ihrer Anwendung gewonnen wurden.

**Notwendige Ziele** beim Streben nach Erkenntnis betreffen Wissen, das so zentral ist, dass kein Weg daran vorbeiführt, da es Voraussetzung für fast alles Weitere ist. Hierunter fallen etwa das Lesen und das Schreiben, aber auch das logische Denken. Für die weiteren Ziele stellt sich die Frage, zu welcher Gruppe du gehören willst: zu den **Generalisten** oder zu den **Spezialisten**. Die Generalisten entscheiden sich für ein breiteres Gebiet, erforschen dieses dann aber nicht in der Tiefe. Sie können so besser die größeren Zusammenhänge erkennen und erhellende Verbindungslinien ziehen als die Spezialisten. Diese hingegen vertiefen sich vor allem in ein Fachgebiet – und werden hier manchmal sogar zu Koryphäen, denen bahnbrechende Erkenntnisse gelingen. Dafür fehlt ihnen oft der Blick jenseits der Grenzen ihres gewählten Spezialthemas, womit ihnen manche interessante Verbindung entgehen mag.

¶ Bedenken wir, dass die Entscheidung für ein Spezialthema erst sinnvoll getroffen werden kann, wenn eine grundlegende Bildung auch in der Breite vorhanden ist. Wer nicht weiß, was es gibt, hat keine gute Grundlage dafür, das für ihn Interessanteste zu wählen. Deshalb sollte vor allem anfangs das Lernen nicht zu eng angelegt sein. Es mag verlockend sein, sich bei der





Entscheidung für ein konkretes Wissensgebiet auf das Wissen der eigenen Lehrer zu verlassen. Dies aber ist nicht Nandus' Weg. Der Herr verlangt, dass wir selbstständig und selbstbestimmt unsere Entscheidungen treffen, und dies ist nicht nur Pflicht, sondern auch im eigenen Interesse, denn niemand außer uns kann unsere Interessen und Vorlieben besser einschätzen als wir selbst. Das eigene Ziel klar vor Augen, gilt es dann, einen passenden Weg dorthin zu finden. Hierbei sind Lehrer wertvolle Ideengeber, die auch dabei helfen können, den langen und mühsamen Weg in passende Etappen einzuteilen.







## Lernen und Lehren

*»Gesagt ist nicht erklärt.  
Erklärt ist nicht verstanden.  
Verstanden ist nicht behalten.  
Behalten ist nicht akzeptiert.  
Akzeptiert ist nicht hinterfragt.  
Hinterfragt ist nicht angewandt.  
Angewandt ist nicht kombiniert.  
Kombiniert ist nicht gesagt.  
Lerne, Kreatur, lerne!«*

*—Inscription auf einer Tafel im Tempel zu Fasar*

11

Ist es nicht wunderbar, dass uns die Fähigkeit zu lernen gegeben wurde? Kannst du dir vorstellen, wie es wäre, ohne Sinn und Verstand durch die Welt zu ziehen, unfähig, zu verstehen, wie auch nur die simpelsten Dinge angelegt sind? Dankbar sollten wir sein, dass wir lernen dürfen und so in der Lage sind, einen kleinen Einblick hinter die Geheimnisse der Welt zu werfen. Doch das Lernen hat zwei Seiten: Zu jedem Lernenden gehört ein Lehrender und zu jedem Lehrenden ein Lernender. Was beide vereint, ist die Suche nach Weisheit und Erkenntnis. „Doch wozu lehren?“, magst du fragen. „Was bringt es mir, und warum sollte ich anderen abnehmen, was sie doch selbst ergründen sollen?“ Letzteres lässt sich leicht klären: Lehren heißt nicht, anderen Wissen vorzukauen. Lernen heißt nicht, die Aussagen anderer nur zu wiederholen. Lehren ist das Aufzeigen von Wegen, die der Lernende dann selbst beschreiten muss. Dies geschieht im Austausch, denn beide Seiten müssen sich hierbei immer wieder neu aufeinander einstellen.







Was aber bringt es dem Lehrenden, zu lehren? Abgesehen davon, dass es nur gerecht und im Sinne des Herrn ist, weiterzugeben, was einst von anderen erworben wurde, ist der Lehrende immer zugleich auch Lernender, sodass das Lehren auch stets das eigene Wissen vertieft.

Wer anderen Dinge vermitteln will, muss diese nämlich selbst verinnerlicht und durchschaut haben. Ein zuverlässiger Weg zur Überprüfung des eigenen Wissens besteht daher im Versuch, anderen zu erklären, was man selbst glaubt, verstanden zu haben. Jede Lücke des eigenen Wissens wird dann in Nachfragen offenbar, und die eigenen Argumente werden aus völlig neuen Blickwinkeln betrachtet, die einem selbst bislang nicht zugänglich waren. So ist es daher auch eine wertvolle Bestätigung für den Lehrer, wenn der Eleve in seinem Denken am Ende die Schlüsse nachvollziehen kann und zu demselben Ergebnis kommt.

Wir sollten den Prozess des Lehrens aber auch nicht verklären: Wer wieder und wieder die Grundlagen des eigenen Wissensgebietes vermittelt, wird dabei in der Regel nichts Neues mehr über dieses Gebiet lernen. Freude beim Lehren speist sich in diesem Fall aus anderen Quellen: Zu sehen, wie sich der Geist der Zöglinge entwickelt, zu etwas Wunderbarem und Großartigem wird, ist für manche zurecht Belohnung genug. Allerdings bleibt es auch dann unsere heilige Pflicht, anderen auf ihrem Weg zur Weisheit zu helfen, wenn wir hierdurch selbst nur noch wenig Neues lernen.

Warum wir dazu verpflichtet sind, lässt sich leicht einsehen, wenn wir uns den Wert des Wissens vor Augen führen. Wissen erlaubt es uns, die Welt zu verstehen und uns in ihr zurecht zu

(116





finden. Dies ist von essenzieller Bedeutung, da es in unserer Welt nicht nur Gutes gibt, das erstrebt zu werden verdient, sondern auch Böses, das es zu meiden gilt. Die unheiligen Kräfte, die sich gegen die Schöpfung verschworen haben, sind mannigfaltig, und ihre Ränke können sehr geschickt sein. So braucht es nicht selten Weisheit und vielerlei Kenntnisse, um sie zu durchschauen und nicht Opfer von derlei Intrigen zu werden.

Diejenigen, welche diese Ränke nicht durchschauen, bedrohen unsere Welt ebenso wie diejenigen, welche sie schmieden. Man denke nur an die schrecklichen Verwüstungen, die Borbarad und seine Diener über uns gebracht haben. Um ihnen Einhalt zu gebieten, brauchte es weise Streiter, die sich selbst nicht verführen oder verwirren ließen, und die zudem in der Lage waren, Strategien zu ersinnen, mit denen sie die Pläne der Feinde erfolgreich durchkreuzen konnten.

Jedes Vermitteln von Wissen, mag es auch im Moment noch so unbedeutend erscheinen, stärkt den Geist gegen die Verführung der Gegenseite und verstärkt damit unsere Ressourcen im Kampf um die gerechte Ordnung. Diese Ressourcen zu schonen und zu mehrern ist unsere heilige Pflicht. Also ist die Vermittlung von Wissen auch dann heilige Pflicht, wenn uns selbst die Inhalte dieses Wissens vollständig vertraut und einsichtig sind.

Der Akt des Lehrens ist im Übrigen etwas, das selbst gelernt sein will und gelehrt werden kann. Wir sprechen hierbei von der Didaktik, der Kunst des Lehrens. Diese steht im Zentrum des folgenden Kapitels.

*»Chaos als Normalität ist schlechte Grundlage.«*





# IV



Der Weg ist das Ziel:  
Lehre, selbst zu gehen





## Lerne, wie du lehrst

(<sup>m</sup>) Es ist ein landläufiger Irrglaube, dass, wer viel wisse, auch in logischer Folge ein guter Lehrer sei. Es muss dagegen klar konstatiert werden: Das zu vermittelnde Wissen selbst verstanden zu haben, ist für dessen Vermittlung ohne Zweifel notwendig, aber nicht hinreichend. Will ich jemanden in der Kunst der Alchimie unterrichten, so muss ich es tunlichst selbst in dieser zur Meisterschaft gebracht haben. Mindestens ebenso wichtig ist jedoch, verstanden zu haben, wie ich sie anderen begreiflich machen kann. Dies ist ein so zentraler Punkt, dass ihm eine eigene Disziplin im Kanon der Wissensgebiete gewidmet ist: die Didaktik. Sie steht mitunter zu Unrecht im Schatten ihrer Geschwister, doch ist sie grundlegend für alle, die sich der Lehre und Bildung verschrieben haben. Sie in ihrer Gänze hier auszubreiten, würde den Umfang dieses Werkes übersteigen. Deswegen sei allen Interessierten nachdrücklich Melchior Ahrenbruchs Werk *Didactica magna* anempfohlen, das sich, maximal kondensiert, in der Triade „*omnes, omnia, omnino*“ darstellen lässt: Alle sollen lernen, das Ganze, zu jeder Zeit, und mit allen Sinnen. Einige der enthaltenen didaktischen Prinzipien will ich an dieser Stelle kurz skizzieren, geben sie doch einen guten Hinweis auf den zu beschreitenden Weg.

Für die Vermittlung von Wissen ist Struktur nötig, das heißt, ein Curriculum, das die Grundlage für den Unterricht bildet und dabei im Lichte neuer Erfahrungen immer weiter verbessert wird. Dies ist nötig, um nicht durch Unordnung das eigentliche Bemühen zu unterminieren: Das planlose Umherspringen von These zu These, ohne diese weiter zu vertiefen





oder in Zusammenhänge einzubinden, wird eher verwirren als das Verstehen zu begünstigen. Neues muss stets mit Bedacht eingeführt werden, unter Beachtung des folgenden Quintetts der sinnvollen Wege. Gehe ...

- ☉ ... vom Bekannten zum Neuen,
- ☉ ... vom Nahen zum Fernen,
- ☉ ... vom Einfachen zum Komplexen,
- ☉ ... vom Leichten zum Schwierigen und ...
- ☉ ... vom Konkreten zum Abstrakten.

Das Neue ist oft aufregender und interessanter als das Bekannte, denn das Unbekannte regt zur Überlegung an und lässt die Gedanken zu neuen Ufern aufbrechen. Doch jede Expedition bricht von bekannten Ufern auf, denn sonst lässt sich der begangene Weg nicht wiederfinden. Das Bekannte bietet die vertraute Basis, von der aus wir uns nach und nach ins Unbekannte vortasten können, ohne uns darin zu verlieren.

Ähnlich sieht es mit dem Nahen und dem Fernen aus: Nahes ist meist vertrauter, aber nicht notwendigerweise in Gänze bekannt. Dennoch bietet das Vertraute einen guten Ansatz zum tieferen Verständnis. Ist dieses erst gemeistert, dann ist es leichter, auch das Unvertraute zu erkunden.

Das Einfache bietet naturgemäß weniger Fallstricke in der Betrachtung als das Komplexen und ist demnach ebenfalls ein geeigneter Startpunkt für Studien, bevor wir uns mit der gewonnenen Erfahrung wappnen und auch dem Komplexen erfolgreich stellen können.

Sich nicht gleich mit dem schwierigsten Problem auseinanderzusetzen, sondern sich vom Einfachen zum Schwierigeren





vorzuarbeiten, ist als Maxime daher leicht einsichtig. Nur falscher Ehrgeiz oder Arroganz verführt manche dazu, diese grundlegende Regel zu ignorieren.

Das Konkrete ist leichter zu erfassen als das Abstrakte, denn seine Eigenschaften lassen sich mit allen Sinnen studieren, Veränderungen an ihm beobachten und auch aktiv vornehmen. Das Abstrakte ist dagegen weniger greifbar und nur in Gedanken angemessen erfassbar, was das Verstehen erschweren kann. Der Weg zum Abstrakten hat deshalb aber nicht weniger Berechtigung, sondern ganz im Gegenteil eine besondere Bedeutung: Die Ordnung hinter der Welt wird von Gesetzen bestimmt, die, soweit wir wissen, selbst wiederum im Weltengesetz, dem Mysterium von Kha, verankert sind. Die Gesetze unserer Welt zu erkennen, erlaubt uns, Schlüsse auch über Unbekanntes zu ziehen. Denn sie gelten für alles, ganz gleich ob bereits erkannt oder bislang unerkannt. Doch sind diese Gesetze selbst abstrakt und nicht unmittelbar zu erfassen, weshalb wir sie vom Konkreten durch korrektes Schlussfolgern und sauberes Denken ableiten müssen.

Das Abstrakte ist die größte Herausforderung und das hehrste Ziel des Geistes. Könnten wir das Weltengesetz in all seinen Ausprägungen verstehen, so wüssten wir um die Bedeutung von schlichtweg Allem. Doch der Weg dorthin ist lang und beschwerlich, und offen ist, ob wir als Sterbliche überhaupt in der Lage sind, ihm bis zu seinem Ende zu folgen. Wohl können wir aber danach streben, aus den vielen einzelnen Erkenntnissplittern, die wir sammeln, ein immer besseres und treffenderes Bild zusammenzusetzen.





Schauen wir nur auf die Gestalt unserer Welt: Wir sind uns sicher, dass sie aus sieben Sphären geschaffen ist, mit dem Weltengesetz im Kern. Doch haben wir Gewissheit, dass es genau sieben Sphären gibt? Ist etwa das Chaos der Niederhöllen auch Bestandteil der Welt, wo diese doch sonst durch die Prinzipien der Ordnung bestimmt wird? Also sind es womöglich nur sechs Sphären, welche die Gestalt der Welt zeichnen, und die so oft als 7. Sphäre benannte ist schlichtweg all dasjenige, das eigentlich Nicht-Teil unserer Welt ist.

Wie denkwürdig auch, dass nahezu alle, die über die Frage der Gestalt der Welt nachdenken, zu eigenen Schlüssen kommen, die mal mehr, mal weniger mit denen anderer übereinstimmen. In Selem traf ich einst eine Frau, die behauptete, ihr sei die Wahrheit in ihren Träumen offenbart worden: Die Ordnung unserer Welt würde demnach von nur wenigen, dafür aber perfekten Formen dominiert, die immerzu in Bewegung seien und dadurch die Geschehnisse der Welt lenkten. Sicher ein Fiebertraum, aber auch nur ein solcher? Bilder der Wirklichkeit in ihrer Gesamtheit gibt es wie Sandkörner in der Khôm, und jedes hat kluge Köpfe, die ihm anhängen. Fast will mir scheinen, das Wesen des Wesens der Welt sei es, uns die letzten Einblicke zu verwehren und sich im menschlichen Erkennen so zersplittert widerzuspiegeln wie das Sonnenlicht in bunten Glasscherben. Wenn du selbst anderen deine Ansichten zu solcherlei Themen vermitteln willst, bedenke daher immer, dass, egal wie sicher du dir bist, du vielleicht auch nur ein Spiegelbild der Wahrheit erkannt hast, das dir in deinen Fieberträumen begegnet ist.





## Denken, nicht imitieren

Reden wir vom Unterricht, dann gibt es viele Ansichten dazu, was der richtige Weg sei. Es gibt die, für die es das höchste Zeichen der Weisheit ist, Schriften fehlerfrei rezitieren oder die Jahreszahlen historischer Ereignisse genau zuordnen zu können. Diejenigen, die diesem Weg folgen, verlangen von ihren Eleven oft wieder und wieder das Aufsagen oder Niederschreiben dieser Dinge. Wer derart in der eigenen Elevenzeit traktiert wurde, weiß, wie ermüdend und ertraglos diese Art des Lernens ist. Ein umfangreiches Wissen zu besitzen, ist ohne Frage eine hilfreiche Sache. Wer sich nicht auf schriftliche Quellen verlassen muss, sondern das Wissen im eigenen Kopf bewahrt, ist stets im Vorteil. Man denke nur an den fachlichen Austausch mit Ebenbürtigen – nur schlecht lässt sich inmitten einer Disputatio eine Pause einlegen, um in die Bibliothek zu wandern, das gesuchte Faktum zu recherchieren und dann triumphierend zurückzukehren. Das Gleiche gilt für den logischen Gedankengang: Bevor ich versuchen kann, Zusammenhänge zu begreifen, brauche ich das Wissen um ihre Grundlagen und das Material, aus dem ich durch Schlüsse das Gebäude meiner Erkenntnis bauen will. Faktenwissen über die Welt und die einzelnen Dinge in ihr zu besitzen, ist also unverzichtbar, aber es ist bei Weitem nicht alles. Wer solcherlei Wissen besitzt, es aber nicht einzusetzen weiß, ist nichts anderes als ein sprechendes Buch – hilfreich für andere, dazu ein auffallendes Curiosum, das Blicke auf sich ziehen wird (Eitelkeit und Arroganz gehören zu den schlimmsten Plagen der Gelehrtenschaft!), aber streng limitiert in der Entwicklung der eigenen Erkenntnis, da er immerzu nur wiedergeben kann und nichts Neues denkt oder erkennt.





Die wahre Herausforderung beim Lehren – die wahre Berufung vielmehr, wage ich zu behaupten – liegt in der Förderung des selbstständigen Denkens der Eleven, also der Fähigkeit, sich der eigenen Geisteskräfte autonom und produktiv zum Gewinn von Erkenntnis zu bedienen. Die Erkundung des Unbekannten, das Ergründen des Verborgenen und die Ent-rätselung der Welt gelingen nicht durch das Wiederholen von brav gelernten Sätzen, sondern durch das mutige Weiterdenken über die Grenzen des Bekannten hinaus!

Betont zu werden verdient aber auch, dass Denken allein nicht (116) ausreicht. Wissen ohne Denken ist limitiert, aber reines Denken ohne Faktenwissen und Erfahrung stößt ebenfalls bald an seine Grenzen. Beide bedingen und ergänzen einander, wenn es darum geht, den Geist in neue Richtungen zu lenken! Manche vermeintlich Gelehrten blicken mit Verachtung auf diejenigen, die sich mit den konkreten Dingen der Anschauung und Erfahrung beschäftigen. Sie sehen es als unter ihrer Würde an, dass Erkenntnis aus Erfahrung gewonnen wird, sich in der Anwendung beweisen muss oder gar für diese erdacht wurde. Es heißt, auf der Insel Maraskan habe es sogar einen Philosophen mit dem Namen *Zendajian* gegeben, der nur in seinem Garten sitzend den Umfang der Welt aus der Gestalt der Wurzelknolle der Maraskanzeder bestimmt haben will. Für den wahren Gelehrten muss dies wie Hohn wirken. Es steht zu vermuten, dass dem Philosophen eines der vielen geistverwirrenden Kräuter der Insel in seine Speise geraten ist, so er nicht bloß ein irrlichtender Scharlatan und Schwadronierer war. Will ich Schlüsse ziehen, so brauche ich eine stabile Grundlage, von der





ausgehend ich schlussfolgere, und ich muss meine Gedanken klar und nachvollziehbar von dieser Basis bis zum anvisierten Ziel führen. Alles andere führt zu Fehl- und Trugschlüssen, die nur dann zu überzeugen wissen, wenn sie mit rhetorischen Tricks der Verschleierung verwirren oder durch Argumentation *ad nauseam* den kritischen Geist ermüden.

11  
6

Die **Logik** ist etwas, das der schwache Geist gern als Autorität anruft, wenn er seinen Aussagen Gültigkeit zumessen will. „*Das ist doch logisch!*“, ist eine beliebte Antwort von Eleven, die dabei doch noch mit dem Bauche denken und ihren Kopf vergessen. Es ist meist ein hilfloser Ausruf, beinahe eine Beschwörung, dass das eigene Argument auch ohne weitere Erklärung in sich schlüssig sei und überzeuge. Doch die Logik ist keine Invokation, und wer sich auf sie beruft, sollte tunlichst auch darlegen können, warum die zu beweisenden Annahmen schlüssig aus den hierfür gemachten Voraussetzungen hervorgehen.

Dies bedeutet für Lehrer nicht zuletzt, streng darauf zu achten, dass hier keine Schludrigkeit Einzug hält. Ein falscher Schluss reicht aus, um allen darauf aufbauenden und damit verbundenen Überlegungen den Boden zu entziehen. Deswegen gilt es, unnachgiebig zu sein und unerbittliche Urteilsstrenge walten zu lassen, wenn es um Argumente aller Formen geht.

Zu lernen ist, die Regeln von **Deductio** und **Inductio** zu befolgen. Zur Deductio werden die Eleven gerade zu Beginn der Lehre aufgefordert: Aufbauend auf allgemeinen Gesetzmäßigkeiten und Annahmen, die in diesem Stadium als gegeben





gesetzt werden, sollen sie diese anwenden und konkretere Aussagen folgern. Wenn den Eleven *Sumus Griff* als allgemein anerkanntes Gesetz bekannt ist, so sollten sie in der Lage sein, vorauszusagen, dass der Apfel am Baum zu Boden fallen wird, wenn sich sein Stiel vom Ast löst.

Dass die *Deductio* dabei im Einzelfall eine hohe Kunst ist, deren Anwendung vielerlei Fähigkeiten und Übung verlangt, kann nicht oft genug betont werden. Man denke nur an die Kunst der Sternkunde. Trotz der Gesetzmäßigkeiten, die uns die Heilige Niobara hinterlassen hat, ist die korrekte Ableitung der Sternbahnen etwas, in dem sich nur wenige große Geister mit Erfolg hervortun. Wie verwunderlich, wo doch der künftige Stand der Sterne für so viele Angelegenheiten von so großer Bedeutung ist!

Die *Inductio* ist das, was unter Gelehrten als besonders hohe Kunst angesehen wird: Durch genaue Beobachtung des Konkreten erlaubt sie, das allgemeine Gesetz zu erkennen, das hinter den Einzelfällen steht. Große Ehre winkt denjenigen, die es verstehen, als erste eine der grundlegenden Regeln unserer Welt so zu formulieren, dass sie in unserer Sprache verständlich wird. Oft bleibt der Name dieser großen Geister mit dem Prinzip verbunden, das sie erkennen, wie es bei *Niobaras Unschärfethesis* der Fall ist, einer der größten Errungenschaften des menschlichen Geistes. Die Heilige stellte fest: Je genauer wir ein künftiges Ereignis voraussagen, desto weniger wahrscheinlich wird dessen Eintreten.







*Deductio* und *Inductio* sind Teile eines Ganzen: Jede These, die durch *Inductio* gewonnen wird, benötigt die Überprüfung durch die *Deductio*. Dies stellt die nicht verhandelbare, letztgültige Anforderung dar, ohne die es keinen wahren Wissensgewinn geben kann: Unser Wissensgebäude ist nur so stark, wie sein schwächster Baustein, deswegen muss sich auch der klarste Gedankengang der immer wiederkehrenden Überprüfung stellen, indem wir, auf ihm aufbauend, Aussagen treffen und diese überprüfen.

Auch wenn die *Inductio* oft Einzelfälle zusammenfasst und verallgemeinert, beinhaltet sie in den besten Fällen doch mehr als nur dies. Dass Feuer und Rauch stets zusammen auftreten, ist lehrreiches Wissen. Dass Feuer den Rauch verursacht, ist zudem eine Erklärung, die uns Einsicht in das Wesen von Feuer und Rauch und in den Bindestoff bietet, mit dem die Teile unserer Welt verklebt sind. Dass wir zwar den Rauch und das Feuer, nicht aber die Ursächlichkeit selbst sehen können, die Feuer und Rauch verbindet, lehrt uns, dass die höchste Form der *Inductio* niemals nur unsere Sinne, sondern den gesamten Geist mit seinen mannigfachen Fähigkeiten fordert. Denn wahre Erkenntnis bedeutet nicht nur, aus dem Erfahrenen Schlüsse zu ziehen, sondern vielmehr, das Erfahrene zu durchdenken und dabei Begriffe in das Netz der Empfindungen zu weben.

Auch wenn ich diesen Ausführungen weitgehend zustimme, sehe ich mich dennoch gedrängt, gewissen Übertreibungen und Einseitigkeiten entgegenzutreten. Sicherlich ist das reine Denken nichts, was für sich genommen hinreichend ist, um *alle*





Geheimnisse der Welt zu ergründen. Dennoch ist es eine der wunderbarsten Eigenschaften der Logik und des reinen Denkens, dass sie die Möglichkeit erschaffen, von evidenten Axiomen ausgehend mit klaren Schlussfolgerungen rein durch Überlegen neue Erkenntnisse zu gewinnen. Damit meine ich nicht die unbestreitbare Notwendigkeit der Logik für alle Begründungen, die wir formulieren können, sondern die durch sie gegebene Möglichkeit, ganze Theoriekomplexe zu errichten, die in ihrer kristallklaren Pracht auf das Wunderbarste die Herrlichkeit des Denkens zeigen. Man denke nur an die Arithmetik oder die Algebra. Der *Satz des Odenius*, dass die Flächen der Quadrate über den beiden kurzen Seiten des nach ihm benannten rechtwinkligen Odenius-Dreiecks *summa summarum* gleich der Fläche über der langen Seite sind, ist ein Beispiel der durch reine Gedankenkraft gefundenen Erkenntnis, die in der Erfahrung gar nicht zu finden wäre. Auch dass jeder Körper im Raum ausgedehnt ist, dass eine Wirkung ihrer Ursache nicht vorausgeht oder dass alles, was ist, einen hinreichenden Grund hat, sind Erkenntnisse, die uns nicht die Erfahrung, sondern das reine Denken lehrt.

(<sup>m</sup>) Vergessen wir dabei aber nicht die Lehren *Melchior Ahrenbruchs*! So fern es mir liegt, die Relevanz des Denkens gering zu schätzen: Wir tun gut daran, nicht zu vergessen, dass wir sinnliche Wesen sind. Insbesondere bei der Lehre gilt es dies zu bedenken, wenn die Eleven den Weg zur Erkenntnis erfolgreich bewältigen sollen. Die Erfahrung der Welt mit allen Sinnen ist hierfür von fundamentaler Bedeutung, denn nur so können wir überhaupt eine Idee der komplexen Zusammenhänge um uns herum erhalten. Wir wurden von den Göttern schließlich mit mehr als





nur einem Sinn gesegnet: Wer nur die Augen nutzt und dann mit diesen auch nur schriftlich Niedergelegtes studiert, geht so weise vor wie die Schwimmerin, die sich beide Beine und den linken Arm gefesselt hat, weil der rechte Arm doch ihr starker ist. Binde in deine Lehre daher den Gebrauch aller Sinne ein, vermittele das Wissen auch durch aktives Erfahren. Lasse die Elevinnen und Eleven, wenn es geht, die Dinge sehen, hören, fühlen, riechen und sogar schmecken. Je umfassender der Sinneseindruck in ihrem Geist, desto stärker wirkt er auf sie und desto eher wird er ihnen auch in Erinnerung bleiben.

Ähnliches gilt für die Repetition: Wiederholung und Übung sind wichtig, denn das frisch Erlernte ist zunächst empfindlich und instabil. Doch auch hier versuche, die Wiederholungen nicht immer gleich zu gestalten, sondern variere und Sorge für Abwechslung und Vielfalt. Ändere den Blickwinkel, präsentiere ein gelöstes Problem verändert im neuen Kontext! Ermuntere zu eigenen Anwendungen, und lehre die Eleven so, Wissen nicht nur in eingefahrenen Bahnen anzuwenden, sondern es auf Neues zu beziehen und so selbst die Grenzen ihres Denkens ein Stück weit zu erweitern. Schlussendlich sind es auch Haltung und Begeisterung, die beim Lernen den Erfolg vom Scheitern abgrenzen. Fördere deswegen beides, und lebe Disziplin und Begeisterung vor, sonst verschwendest du nur Zeit!

*»Er lacht und lacht, doch warum klingt es für mich wie Geschrei?  
Am Anfang steht es, den Schmerz verrät es, die Götter schützt es  
zu zweit.*

*Im alten Bosparan suchte eine Elfe ihr Ende, doch fand sie es  
nicht.«*







# V



## Das Recht auf Wissen: Aufklärung statt Unmündigkeit





## Vom Wert des Wissens

11) Warum ist Wissen wertvoll? Es bietet dem Kundigen vielfache Möglichkeiten. Denn kann nicht nur derjenige sinnvoll Pläne schmieden, Strategien entwickeln und so Einfluss auf das Leben nehmen, der Wissen hat? Wissen bringt also Vorteile, doch ist dies nicht ein sehr profaner Grund, es wertzuschätzen? Denken wir weiter:

Wissen erlaubt uns tiefere Einsichten in das Wesen der Welt. Es ermöglicht, in den Dingen Sinn und Bedeutung zu erkennen, was dem Geist oft tiefe Befriedigung und innere Ruhe verschafft. Zudem ist Wissen an sich wertvoll, stellt es doch das Produkt der nandusgefälligen Göttergaben dar, die uns gegeben sind. So sollte es für die Gläubigen aller guten Götter heilige Pflicht sein, nach mehr Wissen zu streben, denn nur so können sie der Schöpfung die angemessene Wertschätzung entgegenbringen.

Wissen sät Wissen und tilgt Unkenntnis, denn es ermöglicht uns, weitere Wahrheiten zu erkennen oder zumindest geglaubte Unwahrheiten zu entlarven. Oft liegt die wirkliche Wahrheit verborgen unter einem Berg von Überlieferungen und Vorurteilen, die so lange von unzähligen Mündern wiederholt wurden, bis sie zum nicht mehr hinterfragten Dogma erstarrten. Denn das Dogma ist stets ein Werk der Sterblichen und unter diesen oft ein Mittel der Mächtigen, mit dem sie ihren Status verteidigen. Zu beurteilen, was die Unsterblichen selbst als gut und richtig erachten, das sollten wir uns nicht anmaßen. Wer aus einer Ahnung ein unumstößliches Gesetz des Denkens zu machen trachtet und dieses womöglich noch den Göttern als Ursprung in den Mund legt, folgt nicht dem Weg der Weisheit.





Bedauerlicherweise hat die unreflektierte Übernahme alter Ansichten eine lange und unwürdige Tradition. Ob Menschen, Zwerge oder Elfen, das Denken ist beschränkt, und selbst die weisesten der Weisen müssen sich eingestehen, niemals das Ganze in all seinen Aspekten mit Gewissheit zu erkennen. Diejenigen, die sich selbstzufrieden zurücklehnen, um ob der Ignoranz der Einfältigen mit gutmütiger Überheblichkeit den Kopf zu schütteln, sollten nie vergessen, dass die Fähigkeit, Dummheiten zu begehen, nicht auf die Unwissenden beschränkt ist. Das fatale Beispiel Borbarads lehrt uns, dass insbesondere diejenigen, die sich in ihrem Wissen allen anderen überlegen fühlen, damit die katastrophalsten Folgen heraufbeschwören. Wissen zu erlangen, kann paradoxerweise dazu führen, dass das eigene Denken sich vernebelt. Dieses Phänomen lässt sich gerade bei jungen *Studiosi* gut beobachten: Ihre ersten Schritte auf dem Weg zur Weisheit sind oft so überwältigend, dass sie sich von den frischen Erkenntnissen über die Maßen beflügelt fühlen und glauben, nun alles erklären zu können. Zwei Stunden vom *Collegium Logicum*, und schon meinen sie, alle Welt der Trugschlüsse und Widersprüche überführen zu können! Tatsächlich bedarf es einer gehörigen Portion Weisheit, die Beschränkung des eigenen Horizonts zu erkennen und zu akzeptieren. Tragischerweise, so lässt sich generalisieren, können gerade Erfolge bei den ersten Schritten auf dem Weg der Weisheit leicht dazu verleiten, den weiteren Weg zu verfehlen. Denn die Erfahrung lehrt uns, dass gerade die Halbgelehrten und Halbgebildeten anfällig für die verbreitete Narretei sind, die eigenen Stärken zu überschätzen und die der anderen gering zu achten. So paradox es auch erscheinen mag: Je mehr wir wahrhaftig lernen, desto bescheidener werden wir





in Anbetracht unserer eigenen Geistesfähigkeiten. Das Ganze zu ahnen, lehrt Demut, und nur der Tor erklärt sich zum Genius. In seiner *Didactica Magna* widmet Melchior Ahrenbruch diesem Phänomen sogar einen ganzen Passus. Hier spricht er vom *Gebirge der Einfalt*, das erst überwunden werden müsse, bevor echte Weisheit erlangt werden könne. Auf der Spitze eines Berges aus diesem Gebirge stehend meinen manche Eleven, bereits die Lösungen aller Geheimnisse der Welt in der Ferne klar zu erkennen. Doch später entdecken sie, dass das wahre Ausmaß der Komplexität erst aus der Nähe ersichtlich wird, dass die vermeintlich leichten Lösungen also nur grobe Vereinfachungen einer bedeutend komplexeren Materie darstellen. Wissen ist nicht nur wertvoll, sondern verpflichtet auch. Die Reflexion des eigenen Wesens und das Bewusstsein der heiligen Verantwortung, vom Wissen stets den rechten Gebrauch zu machen und nicht in überheblicher Arroganz auf dem Gebirge der Einfalt zu verweilen, ist etwas, das deshalb unbedingt Teil eines jeden nandusgefalligen Curriculumms sein sollte.

U Alles in allem betrachtet komme ich zu folgendem Ergebnis: Die Ordnung der Welt grenzt uns vom Chaos der Niederhöllen ab und bietet uns den Schutz, ohne den wir nicht existieren könnten. Diese Ordnung wird durch die Götter geschützt und verkörpert, die dafür der Welt bestimmte Regeln gegeben haben. Diese Regeln zu erforschen und damit das Wesen der Welt zu erkunden, ist deshalb gleichbedeutend mit der Erkundung des göttlichen Willens selbst. Das Wissen, das wir hierbei erlangen, ermöglicht uns ein tieferes Verständnis allen Seins und damit auch eine tiefere Verehrung alles Göttlichen.





Dennoch ist das Wissen selbst weder an sich gut noch an sich schlecht. Erst seine Anwendung verleiht ihm diese Qualitäten. Wer also Wissen ansammelt, um sich gegen die göttlichen Prinzipien zu stellen, kann sich nicht auf das Argument berufen, dass sein Wissenshunger der göttlichen Sache diene. Auch wird in diesem Fall nicht schlechter Gebrauch von einer guten Sache gemacht, denn der vergiftete Brunnen ist nicht zugleich gut als Brunnen und schlecht, da vergiftet, sondern ohne Einschränkung schlecht und schädlich.

Soll nun also Wissen stets verbreitet werden, weil es dem Göttlichen dienen kann, oder soll es mitunter verschlossen oder sogar vernichtet werden, damit von ihm keine Gefahr ausgeht? Sicher ist, dass zwar Schriften, aber nicht Gedanken selbst sich auf Dauer verbieten lassen, und so wird jede Erkenntnis immer Wege finden, sich zu verbreiten und zu erhalten. Gestalten wir also nicht die Verbreitung des Wissens, so verbreitet es sich selbst, und die Anwendung entzieht sich womöglich unserer Gestaltung. Zudem lässt tiefere Erkenntnis uns die Harmonie erkennen, die sich im Göttlichen der Schöpfung selbst ausdrückt. So wird wahres Wissen, wenn es nicht auf völlig verdorren Boden fällt, sondern aus Weisheit und Einsicht geboren wurde, zu Ehrfurcht und Demut führen, nicht jedoch zu frevelhaftem Tun.





## Gegen übervorsichtige Kleingeistigkeit

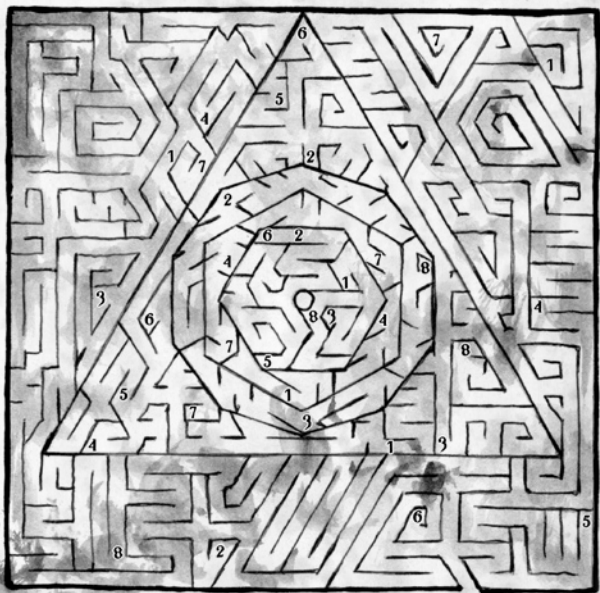
Wissen zu verbreiten ist eine unserer wichtigsten Aufgaben, doch treffen wir gerade hier oft auf Widerstand selbst unter den Dienern von Nandus' göttlichen Geschwistern. In jeder Kirche gibt es dabei diejenigen, die mit Weitblick agieren, und diejenigen, die ihre Dogmen über alles stellen und sie vor dem kritischen Geist in Schutz nehmen wollen. Trachten wir stets danach, die Irrwege der Diener nicht mit dem wahren Willen der Unsterblichen selbst zu verwechseln! Auf's Äußerste zugespitzt, lassen sich die uneinsichtigen Vertreter der Zwölfe wie folgt beschreiben:

- ☉ *Phex*: Lernen dient dem Eigennutz, zu lehren bringt dir nichts.
- ☉ *Firun*: Außer dir ist niemand wichtig, Stärke zählt, alles andere ist Augenwischerei.
- ☉ *Praios*: So, wie die Ordnung heute ist, ist sie gut. Veränderung ist Ketzerei.
- ☉ *Travia*: Anstand gebietet, sich zu mäßigen, Überlegenheit in Diskussionen ist Prahlerei und der Herrin ein Graus.
- ☉ *Tsa*: Kontinuität ist langweilig, das gilt ebenso für das Lernen.
- ☉ *Rondra*: Auf das Schwert ist Verlass und süß ist es, in Ehre zu sterben. Es geht um's Prinzip.
- ☉ *Boron*: Nur der Tod ist sicher, das Leben eine Qual, Vergessen ist gut.
- ☉ *Efferd*: Rasende Gefühle sind wichtiger als analytisches Denken, dem Schicksal verweigert sich nur ein Lump.





- ❁ *Hesinde:* Ysilia ist eine Warnung: Wissen ist gefährlich, deshalb ist Lernen nur für Auserwählte.
- ❁ *Perraine:* Säe und ernte, arbeite hart, aber verschwende deine Zeit nicht mit Phantastereien.
- ❁ *Ingerimm:* Das Werk ist alles, was zählt. Denke nicht zu viel, sondern erschaffe!
- ❁ *Rahja:* Tue, was dir und anderen gefällt, wenn es aber zu anstrengend ist, dann lass es lieber sein.





Die größten Feinde der Wissensverbreitung sind Angst und Gleichgültigkeit. Letztere ist weniger eine aktive Bedrohung, sie behindert aber dennoch den Erfolg unserer Bemühungen. Oft drückt sie sich aus in Aussagen wie: „*Das haben wir noch nie gebraucht, wozu soll das gut sein?*“ oder „*Dafür gibt es doch Gelehrte, wieso soll ich mir den Kopf darüber zerbrechen?*“ Hiergegen braucht es kluges Vorgehen und gezielte Argumente. Versuche, die Bedürfnisse der Gleichgültigen zu erfahren und ihnen die Vorzüge aufzuzeigen, welche die Ausbildung ihrer Töchter und Söhne bringen mag. Frage, wie oft die Gelehrten denn Zeit für sie haben, wenn sie ihren Rat brauchen, oder ob sie diese auch stets bezahlen können. Weise sie auf die Gefahren hin, die Einzug in unsere Welt gehalten haben – wer soll ihnen Rat bieten, wenn die Bedrohung an ihre Tür klopft?

Eine größere Bedrohung als der Gleichgültigkeit scheint aber der Angst zuzukommen. Manche Herrschenden empfinden es als Bedrohung ihrer Macht, wenn ihre Untergebenen nicht unwissend bleiben. Ob Al'Anfa, das Bornland oder selbst das Herz des Mittelreiches – oft drohen schwere Strafen, wenn Sklaven, Leibeigene oder Untertanen von uns unterrichtet werden. Das Verbot unseres Glaubens in Garetien – welch unfassbare Nartetei! – resultierte ebenfalls aus dieser Angst. Dabei gestaltet es sich doch wie folgt: Wenn den Herrschenden ihre Rolle in der göttlichen Ordnung zugewiesen wurde, dann sind sie auch verpflichtet, für diese ihr Bestes zu geben. Wenn sie im Angesicht der Götter wahrlich gerecht herrschen, wer könnte dann Zweifel an ihrer Legitimität aufwerfen? Und weiter: Je mehr das Wissen und das Verständnis ihrer Untergebenen wächst, desto





mehr müssten diese auch in der Lage sein, die Gerechtigkeit ihrer Herrscher zu verstehen. Nicht zuletzt können Wissende ihre eigenen Aufgaben auch besser verrichten, wovon alle profitieren. Wenn die Herrschenden aber nicht gerecht herrschen, dann sind *sie* es, die sich an der göttlichen Ordnung versündigen, ganz gleich, ob sie dies vor ihren Untergebenen verheimlichen können oder nicht. *Ergo* gibt es kein vor den Göttern vertretbares Recht, jemandem Wissen vorzuenthalten, wenn Befugnis besteht, über ihn zu herrschen.

Es sollte dabei aber auch bedacht werden, dass jede Person selbst dafür verantwortlich ist, den Ausgang aus der eigenen Unmündigkeit zu finden, ganz gleich, ob diese selbstverschuldet war oder nicht. Wer keine Bereitschaft zeigt, zu lernen, wer das Risiko scheut und verzagt, hat es nicht besser verdient, als weiter in Abhängigkeit und Unwissen zu bleiben. Wer sogar nur einen Vorwand sucht, um mit Gewalt die bestehende Ordnung zu stürzen, und dabei vor allem den eigenen Vorteil im Auge hat, hat es nicht verdient, dass wir für ihn eintreten, und sollte zu Recht den Zorn der Götter fürchten.

Eine der großen Frage wird auf ewig bleiben, ob wirklich allen Wesen alles Wissen zuteilwerden sollte. Umstritten wird wohl jede Antwort bleiben, doch gibt es einige Überlegungen, die jedem verständigen Geist einleuchten sollten. Denken wir uns eine ideale Welt, so sollten in ihr alle auf alles Wissen dieser Welt zugreifen können. In einer idealen Welt könnte daraus kein Schaden entstehen, denn in ihr wären auch alle Wesen





ideal und hätten die Reife erlangt, die für den verantwortungsvollen Umgang mit dem Wissen vonnöten ist.

Leider leben wir nicht in einer solch idealen Welt, sondern versuchen nur, uns dieser anzunähern. Was bedeutet dies? Niemand käme auf die Idee, einem kleinen Kind in einer Scheune eine Fackel in die Hand zu geben, auf seine Einsicht und sein Verantwortungsgefühl vertrauend. Dem Kind fehlt das Verständnis für die Gefahr, die das Feuer an diesem Platz darstellt, und ein katastrophaler Brand wäre die Folge. Wissen, das so mächtig ist, dass es eine vergleichbare Gefahr darstellen kann, sollte daher nur denjenigen zugänglich sein, die reif genug sind, es sicher und ohne Gefahr für andere zu handhaben. So erklärt sich auch, warum wir oft in rätselhaften Worten sprechen, wenn es um bestimmte Phänomene geht. Dies ist nichts weniger als eine Prüfung der Reife, sodass solches Wissen nur erlangt, wer sich dessen als würdig erwiesen hat.





## Wege der versteckten Lehre

Öfter, als es uns lieb sein kann, ist es nötig, dass wir im Geheimen wirken, um Wissen bei denen zu verbreiten, die willig sind, es anzunehmen, denen aber ohne unsere Hilfe die Möglichkeit dazu fehlt. Glücklicherweise ist es in der göttlichen Familie nicht nur die Kirche der Herrin Hesinde, mit der wir freundschaftlich und eng verbunden sind, sondern auch die Kirche des Herrn Phex. Scheue dich somit nie, dort Hilfe zu ersuchen, wenn du sie für deinen göttlichen Auftrag brauchst. Bedenke nur, dass der Fuchs immer eine angemessene Gabe für seine Hilfe verlangt. Außerdem heißt es nicht umsonst: „*Hilf dir selbst, dann hilft dir Phex!*“ Fragst du unnötig nach Hilfe, derer du gar nicht bedurft hättest, dann rechne mit einem hohen Preis oder gar mit Ablehnung. 7

Wirkst du an einem Ort, an dem die Obrigkeit deinem Vorhaben nicht wohlgesonnen ist, so solltest du folgende Maßnahmen beherzigen: 16

**Ad Primo:** Examiniere die Machtverhältnisse vor Ort. Gibt es jemanden mit Einfluss, der für unsere Sache gewonnen werden kann, so scheue dich nicht, dich an ihn zu wenden. Der Schutz durch würdige Personen ist nichts Anrühiges und wird hilfreich für alle sein.

**Ad Secundo:** Wenn es nicht nötig ist, agiere nicht im Offenen. Was der Obrigkeit nicht bekannt ist, kann sie nicht sabotieren. Wenn nötig, nehme hierzu eine Tarnung an. Als Lehrer, der tagsüber die Kinder von Händlern und Geweihten unterrichtet, kannst du nachts das Gleiche für Leibeigene oder Sklaven tun. Auch als Forscher oder Händler magst du vor Ort bekannt sein und im Geheimen dennoch im Sinne des Herrn unterrichten.





**Ad Tertio:** Suche nach vertrauenswürdigen Helfern. Allein wirst du früher oder später Verdacht erwecken, deswegen brauchst du Unterstützung vor Ort, im besten Fall in allen Bereichen. So erhältst du nötige Informationen und wirst das Risiko deiner Situation besser einschätzen können. Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit sind dabei oberste Gebote, denn es reicht ein Verräter, um dich und andere im schlimmsten Fall sogar aufs Schafott zu bringen.

**Ad Quarto:** Was du brauchst, um zu unterrichten, sind fast immer Materialien, die auch für andere Zwecke verwendet werden. Nutze also das, was nicht auffällig ist, dann wirst du kein Aufsehen erregen.

**Ad Quinto:** Wenn du diejenigen unterrichtest, die selbst keinen Besitz haben dürfen, dann überlege dir gut, was du ihnen gibst. Ein Stück Kohle kann auf Stein zu Schreibübungen genutzt werden, und mit einem Ast kann in der Erde gezeichnet werden. Beides kann leicht versteckt werden und wird, selbst wenn es auffällt, nicht sofort Verdacht auf dich lenken.

Vorsicht und Bescheidenheit sind auf jeden Fall deine besten Ratgeber. Überschätze nicht deinen Stand und deine Fähigkeiten. Es ist niemandem gedient, wenn du ohne Not dein Leben riskierst. Diplomatie ist ebenfalls eine nandusgefällige Kunst, die du erlernen kann. Sie erlaubt dir, das Mögliche und Wahrscheinliche umzusetzen und mit Geschick sogar die Grenzen der Möglichkeiten zu erweitern.





Furcht und Vorsicht können gute Ratgeber sein, dürfen aber nicht durch Angst gelähmt sein, wenn wir den Mächtigen entgegenreten. Selbst der eigene Tod ist nicht zwingend vergebens. Eine Märtyrerin, die für die Freiheit des Geistes gegen die ungerechten Kräfte der Unterdrückung eingetreten ist, kann das Steinchen sein, das eine Lawine auslöst, unter der die alte Ordnung begraben wird. Wenn niemand sich dem Unrecht entgegenstemmt, wie soll sich dann etwas ändern? Wenn die Menschen das Gefühl haben, dass wir Diener der Götter uns nicht für sie einsetzen, tragen nicht dann auch wir Schuld, wenn sie sich von den Göttern auf der Suche nach Gerechtigkeit und Fürsorge abwenden?

116

Der praktische Einsatz für die Wissensbedürftigen ist dort am wichtigsten, wo die Feinde der Ordnung die Macht ergriffen haben und wo die Diener der Götter mit Schlimmerem als dem Tod bedroht werden. Es ist unsere heilige Pflicht, auch an diese Orte einen Funken der Hoffnung und der Erkenntnis zu bringen. Dein Vorgehen muss in diesem Fall aber besonders klug durchdacht sein. Wirke im Untergrund, forme dort Widerstand gegen die Dämonendiener und ihre Schergen und warte vor allem auf den richtigen Zeitpunkt zum Handeln. Geduld ist gerade in solchen Situationen eine Tugend, auch wenn es schwer sein mag, sie aufzubringen und das Unrecht zu ertragen, das derweil vonstattengeht. Halte dir dann immer vor Augen, dass alle Opfer umsonst waren, wenn der Zeitpunkt zum Aufstand nicht richtig gewählt wurde.

117







# VI



## Weise Hilfe: Die Macht der göttlichen Gaben





## Hilfe, wenn Hilfe benötigt wird

11) Um neues Wissen zu suchen, Erkenntnisse zu gewinnen und diese an Eleven zu vermitteln, ist keine Weihe des Herrn nötig. Wozu erhalten seine auserwählten Diener also seine Kraft? Weil sie eine vorzügliche Hilfe darstellt und es unklug wäre, ohne Not auf sie zu verzichten. Nutzen wir nicht schließlich auch Bücher, Schriftrollen, Rechenschieber, Teleskope, Astrolabien und viele andere Werkzeuge, um Wissen zu erlangen oder weiterzugeben? Die karmale Kraft ist jedoch ein viel kostbares Gut als jedes profane Werkzeug, und dessen sollten wir uns zu jeder Zeit bewusst sein.

U Das Studium der Schriften Rohals erlaubt uns, einen Blick auf die beiden grundlegenden Kräfte unserer Welt zu erhaschen: Nayrakis und Sikaryan. Manche sehen diese Kräfte oder Energien als das eigentliche Wesen dessen, was sonst mit den Namen „Los“ und „Sumu“ bezeichnet wird. Nun ist die Vorstellung, dass zu Beginn der Welt zwei gigantische Wesen miteinander im Kampf lagen, eine stark vermenschlichte und bildhafte Darstellung von etwas, das in seiner Gänze niemand vollends begreifen kann. Doch gilt dies auch für die Idee, es habe stattdessen zwei Prinzipien oder Kräfte gegeben, deren Aufeinanderstoßen in einem gewaltigen Welt- und Zeitbeben die Welt erst hervorgebracht habe. Denn hier wird zwar die vermenschlichte und anschauliche erste Ursache durch das Prinzip ersetzt, doch bleibt auch hier im Dunklen, wie aus dem Nichts das Etwas als erste Ursache alles anderen entstehen konnte, wie also Sein ohne hinreichende Ursache aus Nicht-Sein werden konnte. Was auch immer Los und





Sumu ihrem Wesen nach sind, wir verstehen das Nayrakis als mit dem Allvater und das Sikaryan als mit der Allmutter verbunden. Während alles Elementare dieser Welt sich auf das Sikaryan zurückführen lässt, zeigt sich die göttliche Kraft der Ordnung im Nayrakis. So ist daher auch die karmale Kraft, die wir als recht reine Form des Nayrakis verstehen können, das Heiligste, was wir von den Göttern empfangen: die Essenz Los' und ein Teil der Göttlichkeit unseres Herrn Nandus.

Dadurch sind wir verpflichtet, diese Kraft nur in solchen Situationen einzusetzen, die ihrer Herkunft gerecht werden. Überlege dir also gut, ob ein Einsatz in Nandus' Sinne ist, bevor du die göttliche Kraft in liturgischem Wirken verströmen lässt. Sei dir bewusst, welch seltenes Geschenk sie ist und welch nichtswürdiger Akt ihre gedankenlose Verschwendung wäre.

Es bleibt ein gedankliches und praktisches Dilemma, dem wir uns immer aufs Neue stellen müssen: Verschenden wir eine wertvolle Ressource, wenn wir liturgisch wirken, oder lassen wir wertvolles Potenzial ungenutzt, wenn wir es nicht tun? Nichts kann uns der Verantwortung für die eigene Abwägung und Urteilsfindung entheben, aber unbestritten ist: In Nandus' Sinne ist es, wenn wir – und damit meine ich uns alle, Lehrer wie Eleven – unsere Fähigkeiten durch Übung stärken, an Problemen wachsen und so Schritt für Schritt auf dem Weg zur Weisheit weiter voranschreiten. Dem darf der Einsatz unserer liturgischen Fähigkeiten niemals im Weg stehen, und er sollte den Weg idealerweise begünstigen. So, wie es besser ist, Wissen zu verinnerlichen, als für jedes Argument Aufzeichnungen wälzen zu müssen,

17





so ist es auch besser, ein Problem, das ohne göttliche Hilfe gelöst werden kann, ohne diese zu lösen. Wer die göttliche Kraft gar aus Bequemlichkeit nutzt, da eine Überlegung im Moment zu schwer scheint und das Denken Mühe bereitet, der droht, vom Pfad des Herren abzukommen.

## Heilige Werkzeuge der Erkenntnis

111  
6

Überlege einmal, woran dich Außenstehende am ehesten als eine Dienerin oder einen Diener des Herrn erkennen mögen. Zwei Dinge zeichnen unsere Erscheinung aus, die dem verständigen Auge verraten, wer wir sind: zunächst unser grünes Skapulier mit dem Zeichen des Herrn. Dieses ist aber nicht so bekannt wie die Symbole der Zwölfe, deswegen mag mancher rätseln, was es damit auf sich hat. Das zweite Merkmal ist unser Stirnband, welches das Bildnis des Einhorns trägt, des heiligen Tieres unseres Herrn. Auch dieses Zeichen werden längst nicht alle erkennen, aber das Wissen um die Tatsache, dass das Einhorn ein Zeichen für Weisheit und Erkenntnis ist, ist selbst im Volk weit verbreitet.

Das **Einhornstirnband** ist aber viel mehr als nur ein Erkennungsmerkmal. Es ist ein Fokus, der uns bei der Ordnung unserer Gedanken helfen kann. So, wie es unseren Kopf umschließt, fängt es unsere Gedanken ein und hilft uns, ihre Strukturen zu ordnen und zu verstehen. Ihr, die ihr die Weihe empfangen habt, wisst, dass ich hiermit keinen bloß symbolischen Fokus meine, sondern einen heiligen Gegenstand, der einen Teil der göttlichen Kraft birgt, die so unsere Fähigkeiten stärken kann. Ganz im Sinne Nandus' bedarf es aber weiterer







Studien, um das Potenzial des Stirnbandes zu entfalten, sei es, um uns die Wissenssuche zu erleichtern, sei es, um uns beim Lehren zu unterstützen.

U Neben den offenen Zeichen unseres Glaubens gibt es auch jene, die versteckter getragen werden und eher dem Eingeweihten etwas bedeuten. Manche unserer Glaubensgeschwister tragen ein Amulett, das ein Dreieck mit drei gleichen Seiten darstellt, auch **Trigon** genannt. Von jenen, welche die Zeichen des Herrn Phex kennen, wird es beizeiten mit seinem Symbol verwechselt. Tatsächlich ist seine Bedeutung aber eine andere: Es symbolisiert die Beziehung zwischen dem Herrn Nandus, dem Herrn Phex und der Herrin Hesinde. Jede Ecke ist einer der drei Gottheiten gewidmet.

Das Trigon nutzen wir auch zur respektvollen Begrüßung. Dabei legen wir die Hände zusammen, wobei sich die Daumen berühren und so eine der drei Seiten bilden. Zeige- und Mittelfinger beider Hände berühren sich ebenfalls und bilden die gegenüberliegende Ecke, die den Herrn Nandus symbolisiert. Bei der Begrüßung unter dem besonderen Segen Nandus' wird die mit den Fingern gebildete Spitze nach oben gehalten, woraus sich das **Niedere Trigon** ergibt. Soll die Begegnung eher unter Hesindes oder Phexens besonderem Segen stehen, so nimmt diese Seite mit den Daumen den oberen Platz ein, was als Figur das **Hohe Trigon** genannt wird.

M Eine der häufigsten Fragen, die mir vor allem von jungen Eleven gestellt werden, ist die, ob ich bereits einmal auf dem **Heiligen Strohsack** genächtigt habe. Sie kommt meistens auf, nachdem





ich mit dem Ausruf „Heiliger Strohsack!“ der Welt die Lösung eines komplizierten Problems kundgetan habe. Meine ehrliche Antwort auf die Frage ist indes jedes Mal gleich: Ich bin noch auf der Suche. Solltest du ihn bereits gefunden haben, dann bist du entweder um ein Vielfaches weiser als ich, oder dein Horizont ist in Wahrheit deutlich stärker begrenzt. Bist du selbst noch auf der Suche, dann sind wir Geschwister im Geiste. Für den Fall lass mich folgende Information mit dir teilen: Es gibt Berichte, denen zufolge die Alchimisten vom Roten Salamander das heilige Objekt in Brabak für Pilger ausstellen. Vielleicht lohnt ein Besuch in ihren Werkstätten, so es dich einmal in den Tiefen Süden verschlägt. Ich empfehle dir aber, vorher auch über Folgendes nachzudenken: Wer eine Nacht auf dem Heiligen Strohsack verbringt, dem werde Weisheit zuteil, so heißt es. Weisheit drückt sich darin aus, Erkenntnisse zu gewinnen und so ein tieferes Verständnis der Welt zu erlangen. Nandus verlangt von uns, dass wir stets nach mehr Weisheit streben, um so die Mysterien der Welt zu ergründen und andererseits Lug und Trug der Wissensverächter zu durchschauen. Was also ist der Heilige Strohsack? Vielleicht tut es dir gut, über die Frage eine Nacht zu schlafen. Möge dir dabei Weisheit zuteilwerden.

Viele Schriften in den Bibliotheken Aventuriens legen Zeugnis ab von der Wissenssuche selbst solcher, die den Herrn nicht kannten oder sich zumindest nicht zu ihm bekannten. Für uns von größtem Wert sind aber die Schriften der weisesten Diener des Herrn. **Die Gespräche Rohals des Weisen** sind eine Sammlung der Gespräche des Weisen mit seinen Schülern. Sie bieten eine hervorragende Möglichkeit, die Lehren des Alveraniars zu





studieren, insbesondere auch für Eleven, denn die Texte sind sehr verständlich und didaktisch vorbildlich abgefasst. Anders sieht es mit seiner **Systemata Magia** aus, die deutlich schwieriger zu verstehen ist und sich vor allem um die Magietheorie dreht, wobei der Kundige aber auch einiges über die Natur der Sphären aus ihr lernen kann.

**Astrale Geheimnisse** ist das Hauptwerk Niobaras, das immer noch die Grundlage aller Sternkundigen und Astrologen ist. Dazu gesellt sich der **Foliant** bzw. **Almagest**, wie ihre **sternkundlichen Tafeln** üblicherweise in mittelländischen und horasischen bzw. tulamidischen Landen genannt werden. Selbst nach dem Sternenfall bieten ihre Arbeiten noch immer die wertvollste Grundlage, wenn es darum geht, die Gesetze des Firmaments zu ergründen, und so manch eine ihrer Ausführungen erschließt sich dem Leser erstaunlicherweise – oder doch nicht? – gar erst in heutiger Zeit, nach dem Wandel des Sternenzelts, in ihrem vollen Umfang.

Ein Werk, das mit Vorsicht zu genießen und außerdem nur in wenigen Bibliotheken zu finden ist, trägt den Titel **Am 50. Tor**. Erhältst du die Möglichkeit, es zu studieren, wirst du darin unter viel Unsinn auch Schriften von Rohal, Niobara und sogar von Thamos Nostriacus finden. Dessen Al'Anfanische Prophezeiungen sind in dem maraskanischen Werk **Etherisches Geflüster** enthalten. Sei aber gewarnt – mehr noch als bei Am 50. Tor – vor dem zum Teil obskuren Unsinn, den dieses Schriftstück enthält, welches von einem wirren Anhänger des Rur-und-Gror-Glaubens verfasst wurde.

Das wichtigste Werk, mit dem du dich auf deinem Weg zur rechten Zeit beschäftigen wirst, ist unser heiliges Buch, der





**Liber Enigmarum Nandi.** Auch die Besten unter uns finden in seinen Texten Herausforderungen, denen sie noch nicht gewachsen sind. Es hilft uns daher dabei, zu erkennen, wie weit wir bei unserem Aufstieg zur Weisheit bereits gekommen sind.

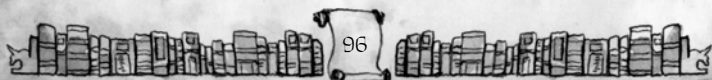
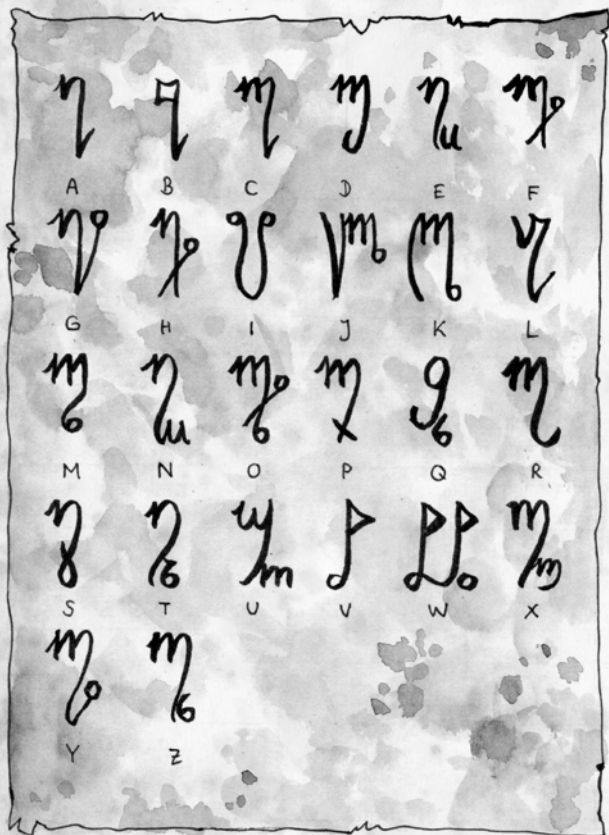
Wer sich mit gelehrten Schriften beschäftigt, benötigt eine profunde Kenntnis verschiedener Sprachen und der zu ihnen gehörenden Alphabete. Manches Werk nutzt sogar geheime Zeichen, deren Entschlüsselung eine eigene Herausforderung für den wachen Geist darstellt. Unter den vielen verwendeten Schriften trägt eine auch ihren Namen zu Ehren des Herrn: Das **Nanduria** mit seinen 26 Zeichen erfreut sich vermutlich auch deshalb großer Beliebtheit bei vielen gelehrten Personen. Es zu erlernen und zu nutzen ist eine wichtige Übung des Geistes; zudem sind Texte in Nanduria zumindest gegen die unbefugten Augen mancher Ungebildeter geschützt. Da sich die Kenntnis der Zeichen über die Zeit hinweg aber weit verbreitet hat, kann Nanduria heute nicht mehr als wirkliche Geheimschrift gesehen werden.

## Der Segen des Herrn

Wenn wir uns im Gebet an den Herrn Nandus wenden, so erbitten wir meist Erleuchtung für uns oder andere, einen Fingerzeig, der uns im Moment des Unverständnisses wieder die richtige Richtung weist, oder die kurzfristige Schärfung unseres Blickes, um die Struktur der Dinge besser erfassen zu können. Das Gebet kann aber auch dazu dienen, uns durch die Versenkung in die Gedanken von allen Ablenkungen zu befreien und so unseren Geist zu größter Klarheit zu führen. Die Worte

11







können so einerseits als Fokus für unsere Gedanken dienen, andererseits aber auch genau das Gegenteil bewirken, nämlich unsere Gedanken von ihrem bisherigen Fokus zu befreien. Was von beiden dein Ziel ist, weist nur du, und am Ende bist auch nur du es, der den Weg deiner Gedanken vorgibt.

Unser Denken ist gleichzeitig die größte Opfergabe, die wir dem Herrn darbringen können, weshalb die bei anderen Kirchen so verbreiteten materiellen Opfergaben für uns kaum eine Rolle spielen. In manchen Tempeln gibt es rituelle Rätselbilder, in die Gläubige sich versenken können, um ihrem Geist durch die Suche nach der Lösung zu größerer Klarheit zu verhelfen. Dies, das Denken selbst, ist aber das Opfer und dem Herrn wohlgefällig, nicht das Bild als solches, wenn es auch meist kostbar und aufwändig gestaltet ist.

## Segnungen

Wenn du deine Studierstube verlässt, um das Volk zu lehren, so mag es geschehen, dass die Menschen dich um den Segen des Herrn bitten. Wenn die Bitte angemessen ist, so solltest du dich ihr nicht verschließen, denn so mögen sich dir in Zukunft Türen öffnen, die dir sonst aus Angst oder Vorurteil verschlossen geblieben wären. Wie manche Phexensdiener sagen: „*Eine Hand wäscht die andere.*“





## Weisheitssegen

Unter den einfachen Segnungen zeigt sich die Macht des Herrn am deutlichsten im Weisheitssegen. Ihn zu erbitten, wird dir am leichtesten fallen. Der Fallstrick ist ein anderer: Es darf nie dazu kommen, dass bei jedem Problem die Segnung erbeten wird. Für diesen Fall stelle klar: Am wohlgefalligsten ist dem Herrn das findige eigene Bewältigen von Problemen durch Einsatz der eigenen Geisteskräfte, nicht die vermeintliche Lösung derselben durch Vereinfachen der Herausforderung.

*Herr Nandus,  
schenke jenen, die deinen Segen empfangen,  
Einsicht und Weisheit.*

## Glückssegen

Die Verbindung zum Herrn Phex macht auch den Glückssegen zu einer angemessenen Segnung im Namen Nandus'. Eleven werden sich diesen oft vor Prüfungen wünschen. Überlege daher gut, wer ihn wirklich verdient hat und wann er angemessen ist.

*Nandus, wir bitten dich um Fürsprache,  
dass der Gesegnete vom Glück berührt werde.*





## Harmoniesegen

Ebenfalls gern vor Prüfungen erbeten, erlaubt der Harmoniesegen, sich ohne ablenkende Angst den anstehenden Herausforderungen zu stellen. Dies ermöglicht in jedem Fall freieres Denken, was dem Herrn wohlgefällig und daher meist eine kluge Wahl ist.

*Herr Nandus, befreie diesen Geist von Zweifeln und Angst.*

## Eidsegen

Wenn du dich auf andere verlassen musst, weil du zum Beispiel ohne das Wissen der Mächtigen eine geheime Schule zu führen gedenkst, so mag es sinnvoll sein, manch Eingeweihten an seine Verantwortung vor den Göttern zu erinnern und diese mittels Eidsegen zu bekräftigen.

*Schwöre dies unter den Augen des Herrn Nandus,  
der jeglichen Trug durchschaut!*

## Kleiner Heilsegen

Kleine Verletzungen erinnern uns im Alltag meist daran, dass wir nachlässig waren oder Fehler gemacht haben. Wir lernen auch auf diese Weise, weshalb die sofortige Heilung kleiner Blessuren nicht unbedingt im Sinne des Herrn ist. Doch kann manche Linderung, an kluger Stelle eingesetzt, sehr hilfreich sein. Wenn sich dir durch den Segen derlei Möglichkeiten eröffnen, dann lasse diese nicht ungenutzt.





*Herr Nandus,  
lege für uns bei deiner Schwester Peraine ein gutes Wort ein,  
dass sie uns einen Funken ihrer heilenden Kraft schenke!*

## Geburtssegen und Grabsegen

Es kommt eher selten dazu, dass unsere Brüder und Schwestern den ersten oder den letzten Segen erteilen. Wenn doch, dann meist bei Kindern von Gelehrten oder bei Wissenssuchenden, deren Stunde geschlagen hat.

*In Nandus' Namen und dem seiner Geschwister,  
sei willkommen auf dieser Welt.  
Möge dein Weg stets von Weisheit geführt werden.  
Mögest du lernen, auf deinen Wegen wandern  
und dein Wissen mit anderen teilen.  
Mögest du immer die Güte der Götter in deinem Herzen  
und deinem Verstande spüren  
und unter ihrem Schutz gewappnet sein für alle Gefahren!*

*Dein Licht auf Dere ist verloschen,  
doch was du erschaffen hast, lebt weiter.  
Deine Gedanken sind ewig und Teil von uns,  
und sie werden auch Teil von denen sein, die nach uns kommen.  
Tritt nun ein ins heilige Labyrinth,  
auf dass wir uns dort einst wiedersehen  
und zusammen erneut nach Weisheit streben können.*





## Speisesegen und Tranksegen

Insbesondere auf Expeditionen oder wenn du zu denen gehst, die im Elend leben, kann es geschehen, dass Speis und Trank nicht ohne Gefahr für Leib und Leben zu haben sind. Segne in dem Fall die Speisen, auf dass dir unnötige Unbill erspart bleibe!

*Herr Nandus, diese Speise/dieses Getränk  
soll im Angedenken an dich verzehrt werden.*

*Wir bitten dich um deinen Segen,  
auf dass sie/es uns ohne Schaden stärke.*





17

## Gebete

### Astraler Blick

Wenn du dich mit alten und obskuren Objekten beschäftigst – was sicher auch auf manchen Folianten zutrifft –, oder dir bei Wesen nicht sicher bist, ob sie unter dem Einfluss von Zauberei stehen, dann kannst du mit der Kraft des Herren schnell erkennen, ob astrale Kraft Ding oder lebendes Subjekt durchzieht. Auch wer ohnehin eine tiefergehende Analyse plant, tut oft gut daran, zunächst mit der kurzen Sicht einen ersten Eindruck zu gewinnen:

*Nandus, weiser Herr, zeige mir, ob Madas Kraft hier wirkt!*

### Enthüllung von Gedanken

In seltenen Ausnahmefällen mag es statthaft sein, in die Gedanken eines anderen einzudringen. Sei es, weil eine Verständigung wichtig, aber anders nicht möglich ist, sei es, weil du von der Person selbst darum gebeten wirst, oder sei es, weil das Wissen um die Gedanken großen Schaden abwenden kann. Nur wenn dein Ansinnen gut und richtig ist und du deine Motive ernsthaft auf ihre Weisheit hin hinterfragt hast, bitte den Herrn Nandus, dir die gewünschte Einsicht zu gewähren:

*Herr Nandus, lass mich die Gedanken sehen,  
auf dass ich aus ihnen lerne!*





## Enthüllung von Madas Wirken

Die Struktur der Magie ist normalerweise für den Zaubererkundigen nicht zu erkennen. Mit der Kraft des Herrn können aber auch unsere nicht zauberkundigen Glaubensgeschwister sich der Analyse magischer Phänomene widmen, wobei die Liturgie, ganz im Sinne Nandus', nicht die profunde Kenntnis über die Formen der magischen Muster ersetzt. Du kannst sehen, doch was du siehst, musst du dir mit deinem Wissen erschließen! Stimme dich auf das Objekt ein, dessen Matrix du studieren möchtest, und bitte den Herrn um seine Kraft:

*Nandus, offenbare mir die Muster der astralen Kraft,  
auf dass ich erkenne und lerne!*

## Klärung des Geistes

Der verderbliche Einfluss der Siebtsphärischen und ihrer Knechte hat seit den Freveln Borbarads zu unzähligen Zerrüttungen geführt, die viele um den Verstand brachten. Auch andere Schicksalsschläge oder schädliche Einflüsse können den Geist verwirren. Ist die Kunst der Heiler am Ende oder droht akute Gefahr, so nutze die Kraft des Herren, um den verwirrten Geist zurück zur Klarheit zu führen:

*Herr Nandus, Nebel umfassen diesen Verstand,  
ihm ist der Weg zur Weisheit versperrt.  
Hilf ihm, dass Klarheit herrsche  
und seine Gedanken den rechten Pfad wiederfinden!*





## Schutz des Lehrers

Diejenigen von uns, die sich zu Menschen wie Sklaven und Leibeigenen begeben, denen Wissen vorenthalten wird, um auch diese auf dem Weg zu Nandus' Weisheit zu begleiten, sehen sich nicht selten körperlich bedroht. Vertraue auf die Kraft des Herrn, denn mit seiner Hilfe kannst du dich gegen die Wut wappnen, sodass Dissense bestenfalls zum Duell mit Worten führen:

*In Nandus' Namen, haltet ein!*

## Schutz des Schülers

Wenn du diejenigen lehrst, die nicht frei sind, kann es passieren, dass ihnen großes Unheil droht. Dann ist es deine Pflicht, nicht nur dich selbst, sondern auch deine Eleven zu schützen. Auch dies erlaubt dir der Herr, wenngleich es dir nur einen kleinen Aufschub verschafft. Nutze die gewonnene Zeit in diesem Fall also weise!

*In Nandus Namen, lasst ab von diesem Geschöpf,  
es steht unter dem Schutz des Herrn!*

## Unbekannte Schriften

Eine der wichtigsten Liturgien insbesondere für das Studium alter Werke ist die Entzifferung. Es ist zwar die höhere Kunst, die Sprachen und Schriften selbst zu lernen, doch bei deinen Studien magst du selbst in Werken, die für dich offene Bücher sind, auf Abschnitte stoßen, deren Sprache oder Schrift dir unbekannt





ist. Um deine Studien nicht auf lange Zeit zu unterbrechen, ist es dann sinnvoll, die Macht des Herrn klug zu nutzen:

*Nandus, das Wissen vor meinen Augen ist mir verschlossen.  
Erleuchte meinen Blick,  
dass sich mein Geist weite und die Schrift mich erhelle!*

### Vernebelung des Geistes

Die Verwirrung des Geistes anderer ist nur als letztes Mittel zu rechtfertigen, denn sie widerspricht unserem ureigenen Bestreben. Wer sich jedoch an den Gaben des Herrn vergeht, sie nicht zu schätzen weiß oder sie zu üblen Taten einsetzt, soll spüren, wie es ist, von Nandus verlassen zu werden. Manchmal lernen wir erst durch den Verlust, angemessen wertzuschätzen, was uns geschenkt ist. Deine Worte sollen in diesem Fall dem Narren eine klare Warnung sein:

*Genommen sei dir, was die Götter dir gaben!  
Nandus, wende dein Gesicht ab von dieser frevelhaften Natur,  
auf dass sie eine Lektion lerne!*

### Wahre Worte

Der Weg zur Weisheit beinhaltet auch, Lug und Trug zu durchschauen. Wie soll Wissen gewonnen werden, wenn die Lüge sich dazugesellt? Du tust gut daran, nicht aus Scham oder Arroganz Wissen durch Erdachtes zu ersetzen, und sollst dies auch von anderen fordern. Vermutest du, dass jemand dich zu





täuschen trachtet, dann magst du mit der Kraft des Herrn die Wahrheit fordern. Aber auch hier bedenke gut, ob die göttliche Kraft zu nutzen angesichts des Zwecks angemessen ist.

*Herr Nandus, hier steht jemand, der wahr sprechen soll.  
Schaue auf ihn herab und reinige seinen Geist von Falschheit,  
auf dass aus seinem Mund nur Wissen und nicht Lug zu hören sei!*

## Zielsichere Recherche

Insbesondere an fremden Orten und wenn Eile geboten ist, mag es wichtig sein, sehr schnell ein bestimmtes Werk zu finden. Bevor du die Kraft des Herrn nutzt, überlege aber, ob es keinen anderen Weg gibt, wie eine Bibliothekarin, die dich ebenfalls zum Ziel führen mag. Nutzt du die Kraft, so rufe dir das Bild des Werkes vor Augen, so wie du dir es vorstellst, und rufe den Herrn an:

*Herr Nandus, Weisheit ist es, die ich suche.  
Weise mir den Weg, denn er ist verborgen.  
Was ich finden will, ist ein Werk, sein Name ist ...*

Schließe die Anrufung mit dem Namen des Werkes, das du suchst.



## Vollendete Erinnerung

Ist ein Eindruck so wichtig, dass du ihn bis an dein Lebensende niemals vergessen willst, so kannst du ihn mit der Kraft des Herrn fest in deinem Gedächtnis verankern. Setze dich dann





an einen ruhigen Ort, verbanne alle Gedanken aus deinem Geist, bis die Leere dich ausfüllt, und wiederhole die folgenden Worte, bis sich absolute Klarheit einstellt:

*Zum Erinnern  
Auf Ewigkeit  
Bild vor Augen  
Auf Ewigkeit  
Lass dies bezeugen  
Ymra und Fatas*

Nun öffne die Augen und sieh!

### Wiederhergestellte Erinnerung

Ist ein Gedanke so verblasst, dass du ihn nicht mehr greifen kannst, so kann dir auch hierbei der Herr helfen. Kehre den Blick nach innen, wandere durch die Korridore deiner Gedanken, bis du denen möglichst nahegekommen bist, die du suchst. Wiederhole die Worte, bis sich vor deinem inneren Auge ein Durchgang auftut, der dich zu dem Vergessenen führt:

*Alte Gedanken  
Vor langen Tagen  
Ohne Bewusstheit  
Nicht zu erfahren  
Aufs Neue erinnert  
Nicht zu beklagen*





## Weg zur Weisheit

Wenn deine Gedanken festgefahren sind, so mag dir Nandus helfen, dein Denken in richtige Bahnen zu lenken. Dabei wird er dir keine Lösung in den Schoß fallen lassen, er wird dich aber unterstützen, deine Gedanken aus dem ausweglosen Tal zu führen, in dem sie gefangen sind. Nimm dazu bewusst Abstand von deinen letzten Gedanken, denn diese sorgen dafür, dass deine Argumente sich im Kreise drehen. Um deinem Geist eine neue Richtung zu ermöglichen, rezitiere diese oder andere Sätze, ohne über ihren Sinn nachzudenken. Bald wirst du spüren, dass dein Geist sich befreit und bereit ist, eine neue Richtung einzuschlagen.

*Chaos gebannt  
Hindernis erkannt  
Ohne Verzug  
Probiere neue Wege  
Auf dass sie dich führen  
Längs seinen Spuren  
Triumph entgegen*





# VII



## Wissen im Verborgenen: Schule die Erkenntnis





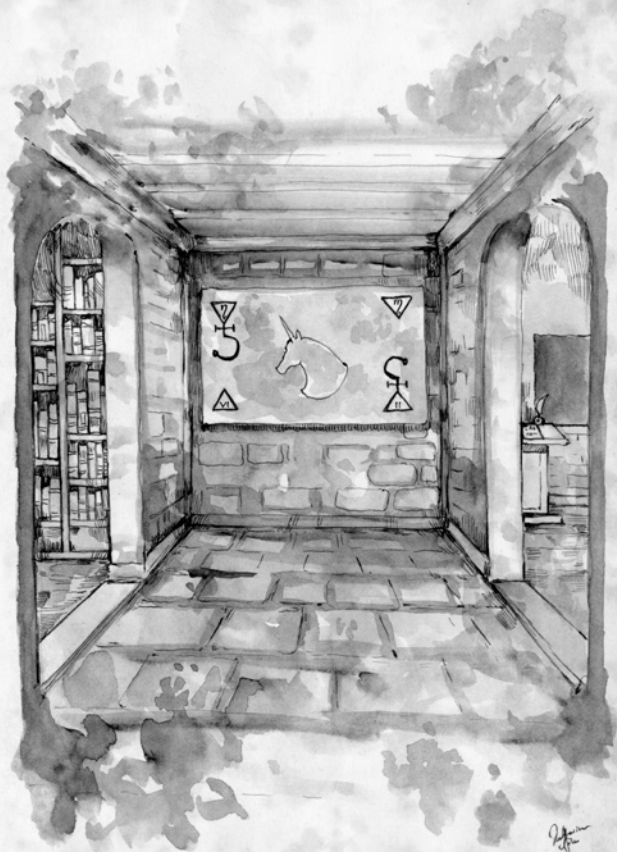
## Wozu Rätsel?

111  
6

Was ist logisches Denken? Logisches Denken ist folgerichtiges Denken, das uns von Wahrem nie zu Falschem führt. Kann es uns von Falschem zu Falschem führen? Gewiss, daher prüfe stets den ersten Schritt der Treppe, auf die du deinen Fuß setzt. Logisches Denken vermeidet den Widerspruch. Denn merke: Aus Absurdem folgt Beliebiges, daher meide Beliebiges durch den Ausschluss des Absurden. Logisches Denken ist allgemein, denn über alles, was sich denken lässt, lässt sich logisch richtig denken. Fragst du nun: „*Wozu logisches Denken?*“, dann sage ich: Kannst du die Frage stellen, ohne dir selbst zu widersprechen? Falls ja – bedarf es dann einer Antwort? Falls nein – hast du dann überhaupt eine Frage gestellt?

Die Logik ist das Gesetz des Denkens, dem sich niemand entziehen kann. Kein Sklave, kein Erhabener, weder Praisos noch der Dämonensultan können auf schiefen Zeilen gerade schreiben. Doch gerade das Einfache kann ein komplexes Geheimnis maskieren. Du weißt: Jedes Ding ist dasselbe wie es selbst und ist kein anderes Ding als es selbst. So lehrt es die Logik, und was könnte einleuchtender sein? Doch ist es? Dann müsste es ein Leichtes sein, den Lehrsatz anzuwenden. Betrachten wir hierfür eine kleine Geschichte: Ein Bauer hatte einen ertragreichen Apfelbaum, und eines Abends stand ihm der Sinn danach, seinen Ertrag zu verdoppeln. Also griff er zur Axt und hieb den Baum in der Mitte entzwei, versorgte die entstandenen Schäden und pflanzte beide Hälften des geteilten Baumes voneinander getrennt wieder ein. Welche dieser beiden Hälften ist nun zu späterer Zeit dasselbe Objekt wie der zuvor ungeteilte







Baum? Du magst sagen, das sei einfach: Keines der beiden, denn sie sind voneinander verschieden, und zwei Dinge, die nicht dasselbe sind, könnten nicht dasselbe wie ein Drittes sein. Aber würde der Bauer Unsinn reden, so beide Hälften gedeihen, und er von einer bei der nächsten Ernte sagte, dass der Baum genauso reichhaltige Früchte trage wie im Jahr zuvor? Und wenn eine der Hälften später verdorrte, wäre es dann etwa falsch, von der anderen Hälfte zu sagen, sie sei der Baum, der seine Teilung überlebt habe? Fürwahr, magst du nun denken, ich Kind der Einfalt! Beide sind dasselbe wie der zuvor ungeteilte Baum. Aber wie könnte das sein? Ist doch die eine Hälfte nicht die andere Hälfte, denn sie wachsen jeweils an anderem Ort, und was sich nicht in allen Hinsichten gleicht, kann nicht dasselbe sein. Ist dann etwa nur eine der beiden Hälften dasselbe wie der zuvor ungeteilte Baum? Aber welche? Für eine solche Auswahl kannst du einen hinreichenden Grund nicht nennen, und was keinen hinreichenden Grund hat, das kann nicht sein. Du siehst: Jedes Ding ist dasselbe wie es selbst, und ist kein anderes Ding als es selbst. Aber hiermit beginnt die Suche nach Wahrheit, hier endet sie nicht.

117

Die Vertiefung des logischen Denkens sollte im Curriculum deiner Eleven immer einen wichtigen Platz einnehmen, denn sie ist unser wichtigstes Werkzeug – und damit die Grundlage von allem anderen. Ein geeignetes Mittel zur Schulung der logischen Kompetenz findest du in jeder Form von Rätsel. Hiermit bezeichne ich alles, für das eine Lösung oder Antwort gefunden werden kann, wenn ausgehend von der richtigen Idee Hinweise richtig verknüpft werden. Abzugrenzen davon





ist die reine Wissensfrage, die zwar auch ihre Berechtigung hat, im Unterschied zum Rätsel für ihre Beantwortung aber keine Inspiration verlangt. Bei einem Rätsel muss zuerst erkannt werden, in welche Richtung die Gedanken zur Lösung führen. Dies ist hilfreich, um die Eleven von starren Denkpfeilen zu locken, die sich durch das reine Bücherstudium ergeben mögen. Wenn sie sich später auf neue Pfade begeben und eigenverantwortlich denken wollen, wird diese Fähigkeit essenziell sein.

Die Fähigkeit zur Formulierung von Rätseln ist auch in einem anderen Bereich sehr hilfreich: der Tarnung von Wissen. Manchmal ist Wissen nicht für alle Augen bestimmt – das trifft auf die Feinde der göttlichen Ordnung zu, aber auch auf solche, die unseren Bestrebungen, den Unfreien und Armen einen Weg zur Erkenntnis zu weisen, ablehnend oder gar feindselig gegenüberstehen. Viele der Prinzipien, die wir für die Erstellung eines Rätsels nutzen, können wir auch für die Verschleierung von Schriften und Informationen einsetzen. Dies ist der Bereich der Kryptographie, die ebenso genutzt werden kann, um verschlüsselte Schriften anderer wieder zu entschlüsseln. <sup>(16)</sup>

Als Synthese der beiden Einsatzformen von Rätseln ergibt sich die Verschleierung von Wissen, damit es nur für diejenigen verfügbar wird, die die notwendige Reife erlangt haben, die es erfordert. Ein solches Beispiel ist unser heiliges Buch, der *Liber Enigmarum Nandi*. Seine Inhalte sind nur denen zugänglich, die sie selbst zu entschlüsseln wissen. Wer noch nicht die nötige Weisheit erlangt hat, wird beim Versuch scheitern – aber die eigentliche *Conclusio* des Scheiterns liegt dann darin, an sich





zu arbeiten, bis die Herausforderung schlussendlich überwunden wird. Es ist daher nicht nandusgefällig, das Wissen um die Entschlüsselung mit anderen zu teilen oder von anderen zu erfragen, ohne selbst zuvor den steinigten Pfad der Erkenntnis zu begehen, der zu seinem Besitz berechtigt.

## Logikrätsel

7 Rätsel zum Schulen des Denkvermögens sollten in ihrem Anspruch stets angemessen sein. So wie zu leichte Rätsel deine Eleven nicht fordern, kannst du ihnen mit zu schwierigen jegliche Lust an der Suche nach Wissen nehmen. Bedenke zudem immer deine eigene Motivation: Das Stellen und Lösen von Rätseln dient dazu, auf dem Weg der Weisheit voranzukommen, und zeigt uns auch, wie weit wir auf dem Weg bereits gekommen sind. Es dient aber nicht der persönlichen Prahlerei. Wer aus Eitelkeit anderen zeigen will, wie groß sein eigener Verstand ist, indem er die Lösung der schwersten Rätsel vorführt, handelt nicht weise, sondern nimmt anderen die Möglichkeit, selbst an den Aufgaben zu wachsen, und beweist damit die eigene Kleingeistigkeit. Behalte deswegen deine Eleven gut im Auge und schreite ein, wenn sie solches Verhalten zeigen!

Bei Logikrätseln gibt es zwei Ebenen, die zu beachten sind. Die eine ist die Ebene der reinen Logik. Sie betrifft die Qualität der Aussage – ob sie wahr ist oder nicht und wie ihre Verknüpfung mit weiteren Aussagen gegeben ist – und sie erlaubt es uns mit wunderbarer Klarheit, unsere Gedanken schlüssig und konsistent zu entfalten. Da wir die den Dingen zugrundeliegende





Wahrheit aber meist aus der oft verwirrenden Wirklichkeit extrahieren müssen, kommt als zweite Ebene die weltliche hinzu. Die Eleven müssen lernen, die wichtigsten Aspekte der weltlichen Ebene so zu erkennen und zu beschreiben, dass sie für eine Bearbeitung auf der logischen Ebene geeignet sind, denn dies ist der erste Schritt bei der methodisch stringenten Wahrheitssuche. Die Welt muss, mit anderen Worten, erst in die Begriffe der Logik übersetzt werden, damit sie mit den Mitteln der Logik entschlüsselt werden kann. Jedes Rätsel enthält also eine oder mehrere relevante Aussagen, die vermittels eines Schlusses zum gesuchten Ergebnis führen, von den Eleven aber erst aus der Aufgabenstellung herausgearbeitet und als relevant erkannt werden müssen.

Zwei Eigenschaften von Aussagen sind uns beim Denken und Schlussfolgern dienlich: Aussagen sind entweder wahr, oder sie sind falsch. Ein Drittes ist nicht gegeben. Dies müssen wir annehmen, wollen wir Beliebigkeit vermeiden. Wirkt eine Aussage sowohl wahr als auch falsch, dann ist sie nicht sauber in ihre einzelnen Teile zerlegt oder in ihren Bedeutungen unterschieden worden. Wirkt eine Aussage weder wahr noch falsch, dann ist sie nicht klar formuliert, oder wir werden durch mangelnde Kenntnis in die Irre geführt. Wissen wir nicht sicher, ob eine Aussage wahr oder falsch ist, so können wir mit begründeten Annahmen arbeiten. Führen diese Annahmen zu Widersprüchen, so können wir sie als widerlegt betrachten. Können wir sie nicht widerlegen, so mögen unsere Annahmen wahr sein, und so mögen wir auch Gründe haben, sie für wahr zu halten – aber bewiesen haben wir sie damit nicht.

11  
6





Bei der möglichen Verknüpfung von Aussagen sind viele Fehler und Missverständnisse möglich, weshalb bei der Betrachtung besondere Sorgfalt vonnöten ist. Es sei mir gestattet, aus dem *Collegium Logicum* hier in Kürze zumindest die wichtigsten Verknüpfungsmöglichkeiten zweier Aussagen zu exzerpieren. Bei der *Conjunctio* zweier Aussagen hängt die Wahrheit der Gesamtaussage von beiden Teilen ab – ist nur ein Teil falsch, ist auch die *Conjunctio* falsch. Bei der *Disjunctio* hingegen genügt es für deren Wahrheit, wenn nur einer ihrer Teile wahr ist. Eine zweite Betrachtung ergibt sich aus der Frage, ob die Wahrheit einer Aussage aus der anderen hervorgeht: Bei der wahren *Subjunctio*, das ist ein Konditionalsatz, gilt: Wenn der vordere Satz wahr ist, ist auch der Nachsatz wahr. Das Umgekehrte gilt aber nicht! Des Weiteren gilt: Ist der Vordersatz wahr und der Nachsatz falsch, so ist auch die gesamte *Subjunctio* falsch.

Diese Bestimmungen sind von großem Nutzen, da sie Klarheit und Strenge im logischen Denken und Schließen erlauben. Folgende Beispiele mögen dies erhellen und den Eleven zugleich eine Lektion bieten. Nehmen wir den Satz: „Wenn Alrigo ein Nandusgeweihter ist, dann trägt er ein Stirnband.“ Wenn wir nun wissen, dass Alrigo ein Nandusgeweihter ist, dann können wir mit Recht schließen, dass er ein Stirnband trägt. Denn bei wahrem Vordersatz kann die *Subjunctio* als Ganzes nur wahr sein, wenn auch der Nachsatz wahr ist. Wenn wir also die Wahrheit der *Subjunctio* und die Wahrheit des Vordersatzes setzen, so folgt mit Notwendigkeit, dass der Nachsatz ebenfalls wahr ist. Dieser Schluss heißt *modus ponens*, und er liegt vielen





Beweisen zugrunde. Von der Wahrheit des Nachsatzes auf die Wahrheit des Vordersatzes zu schließen hingegen, ist ein grober Fehler. Um dies einzusehen, nimm an, *dass wenn* es geregnet hat, Alrigo nass ist. Nimm ferner an, *dass* Alrigo nass ist. Wenn du jetzt folgerst, dass es geregnet hat, dann kannst du irren, denn es mag sein, dass Alrigo deshalb nass ist, weil er zuvor in den Teich gesprungen ist und es gar keinen Regen gab. Hier hat dich dann Wahres zu Falschem geführt, was ein logischer Schluss *per definitionem* niemals tun kann. Wenn aber gilt, dass Alrigo nicht nass ist, dann kannst du folgern, dass es nicht geregnet hat. Denn wird die Wahrheit der gesamten *Subjunctio* und die Falschheit des Nachsatzes vorausgesetzt, dann kann der Vordersatz nicht wahr sein. Dieser Schluss heißt *modus tollens*, und er ist sehr nützlich, willst du eine Annahme widerlegen. Denn wird dir zugestanden, dass wenn A ist, dann auch B ist, dann reicht es dir, die Falschheit von B zu demonstrieren, um die Falschheit von A aufzuzeigen.

Früher oder später ist es unvermeidlich, dass ein Eleve auf die sogenannten maraskanischen Paradoxien stößt. Die Philosophen der Insel sind berüchtigt für ihre radikalen Ideen und spitzfindigen Argumente, die sich aber häufig bei gründlicher Analyse als Trugschlüsse erkennen lassen. Sich mit ihnen zu beschäftigen ist daher eine hervorragende Aufgabe, um das logische Analysieren zu üben. Sehr frühe paradoxe Formulierungen sind von *Hachmuthziber dem Fröhlichen* überliefert, der vor etwa drei Jahrhunderten gelebt haben soll. In einer der Erzählungen, die ihm zugeschrieben werden, heißt es:





*»Rurasab flieht vor dem Maran, und beim Flichen erkennt sie erleichtert, dass der schnelle Vogel sie trotz ihrer Langsamkeit niemals einholen wird. Denn wenn dieser die Strecke überwunden haben wird, die bislang zwischen ihnen liegt, wird Rurasab schon ein eigenes Stück weitergelaufen sein und so einen neuen Abstand zu dem Maran erreicht haben. Wenn dieser nun dieses neue Stück aufgeholt hat, ist Rurasab erneut ein Stück weiter fortgelaufen. Nun wiederholt sich das Ganze von vorn: Ganz gleich, wie oft der unselige Vogel auch die bisherige Lücke zu schließen vermag, Rurasab ist doch schon wieder ein Stück fortgelaufen, und er holt sie nicht ein. Du siehst also, sie ist sicher vor dem Maran, wenn sie sich jemals vor ihm befindet. So schön ist die Welt!«*

Dass diese Argumentation einen Fehler enthalten muss, lehrt schon die eigene Erfahrung. Aber wo genau ist er? Dies aufzuzeigen, ist kein Leichtes, und an dieser vermeintlichen Paradoxie kann das Denken sich also lange Zeit selbst schulen.

Ein anderes Paradoxon Hachmuthzibers bereitet auch heute noch selbst den weiseren Gelehrten Kopfzerbrechen, und es gibt mannigfaltige Diskurse über die Lehren, die aus ihm zu ziehen sind. Es wird bei unseren Glaubensgeschwistern auch als das *Maraskanische Problem* bezeichnet. Es beruht darauf, dass ein Satz nicht nur über anderes, sondern auch über sich selbst sprechen kann, ganz wie es *Rohal der Weise* tat, als er wahrheitsgemäß sprach:

*„Auch diese Worte vergehen.“*





Was aber, wenn er, einer Idee Hachmuthzibers folgend, stattdessen gesagt hätte:

*„Auch diese Worte sind falsch.“*

Hätte er dann etwas Wahres gesagt? Angenommen, er hätte. Dann wäre es wahr, dass auch diese Worte falsch sind. Aber wenn es sich so verhält, dann sind diese Worte falsch. Also hätte er nichts Wahres gesagt. Ein Widerspruch! Und wenn wir annehmen, dass er mit seinen Worten etwas Falsches gesagt hätte? Dann würde zutreffen, was er gesagt hätte, und also hätte er etwas Wahres gesagt. Erneut ein Widerspruch! Wenn obiger Satz also wahr ist, dann ist er falsch, und wenn er falsch ist, dann ist er wahr. Einen solchen Satz kann es nicht geben – denn nichts ist wahr und falsch zugleich. Aber haben wir nicht soeben bewiesen, dass ein solcher Satz existiert? Dort oben steht er doch – Heiliger Strohsack!

Hachmuthziber selbst, das sei nicht verschwiegen, soll der Ansicht gewesen sein, seine Paradoxien zeigten, dass die Vollkommenheit der Welt nur geschaut, nicht aber in Gedanken bewiesen werden könne. Da wir vor dem Maraskanischen Problem nicht mit maraskanischer Exzentrik kapitulieren werden, mag uns das Paradox stattdessen als ewiger Ansporn und als Mahnung dienen, dass selbst die vermeintlich sicherste Beweisführung uns zu täuschen vermag. (11)

Hilfreiche Übungen, um die Kombinationsgabe der Eleven zu schulen, bedienen sich gerne ausgedachter Situationen mit einer beschränkten Zahl an Hinweisen, aus deren Kombination 11





schließlich die gesuchte Antwort abgeleitet werden soll. Ein solches Rätsel zur Übung ist etwa das folgende:

*Die zuergische Tresorbauerin Narescha hat ein Schloss mit sieben Hebeln angebracht, aber sie hat die genaue Kombination vergessen, um den Tresor zu öffnen. Sie hatte sich aber zur Sicherheit Bedingungen aufgeschrieben, unter denen er verschlossen bleibt, nämlich wenn:*

- ☉ *Hebel A und D rechts und B und C links stehen,*
- ☉ *Hebel A und G links stehen und Hebel C nach rechts zeigt,*
- ☉ *Hebel A, F und G links stehen,*
- ☉ *Hebel A und C rechts stehen,*
- ☉ *Hebel C und E unterschiedliche Stellungen haben,*
- ☉ *Hebel F und G rechts stehen,*
- ☉ *Hebel B, D und F links stehen,*
- ☉ *Hebel C und E beide links stehen,*
- ☉ *Hebel F links steht sowie die Hebel B und G rechts stehen,*
- ☉ *Hebel F rechts steht und die Hebel D und G links stehen.*

*Wie müssen die Hebel zum Öffnen angeordnet sein?*

Solcherart Rätsel können auch einen deutlich größeren Umfang annehmen. Dabei bedarf es besonderer Sorgfalt, denn ein Fehler wird hierbei für viel Verwirrung sorgen. Du solltest daher immer selbst gründlich überprüfen, ob dein Rätsel sich wie gewünscht lösen lässt. Ein Beispiel für ein etwas komplexeres Rätsel ist dieses:

*Fünf Gelehrte studieren in fünf nebeneinanderliegenden Räumen, über deren Türen jeweils andere Symbole angebracht sind. Der erste Raum liegt am weitesten links, der letzte am weitesten rechts, wenn man die*





*Zugänge von der Tempelhalle betrachtet. Jeder Gelehrte studiert ein anderes Buch, nutzt eine andersfarbige Tinte und schreibt auf anderem Material. Welcher Gelehrte studiert welches Werk in welchem Raum und nutzt dabei welche Tinte auf welchem Material?*

- ☉ *Es gibt fünf Räume und in einem liegt eine Pergamentrolle.*
- ☉ *Odina sitzt im Raum mit der Eule.*
- ☉ *Vanossa schreibt auf einer Papierrolle.*
- ☉ *Die Astralen Geheimnisse liegen im Raum mit dem Fuchs.*
- ☉ *Sarastro studiert die Gespräche Rohals.*
- ☉ *Der Raum mit dem Fuchs liegt direkt links vom Raum mit dem Greifen.*
- ☉ *Auf Papyrus wird mit schwarzer Tinte geschrieben.*
- ☉ *Im Einhorn-Raum steht die purpurne Tinte.*
- ☉ *Der Foliant liegt im mittleren Raum.*
- ☉ *Talina studiert im ersten Raum.*
- ☉ *Die blaue Tinte ist in einem Raum neben dem, in dem auf Papierbögen geschrieben wird.*
- ☉ *Die purpurne Tinte ist in einem Raum neben dem mit den Pergamentbögen.*
- ☉ *Die rote Tinte steht auf dem Tisch, auf dem Am 50. Tor liegt.*
- ☉ *Hexander schreibt mit goldener Tinte.*
- ☉ *Talina studiert neben dem Raum mit der Schlange.*
- ☉ *Neben dem Raum mit der blauen Tinte ist einer, in dem Ethisches Geflüster auf dem Tisch liegt.*

Eine weitere Form von Rätseln enthält Symbole, die durch Zahlen ersetzt werden müssen. (Es gibt auch Versionen ohne Symbole, die nur freie Felder zeigen, aber ansonsten gleich funktionieren.) Die







Eine andere Variante ist ein Sechseck, das 24 Felder in Form gleichseitiger Trigone enthält. In diese müssen die Zahlen 1 bis 24 so eingetragen werden, dass wiederum alle denkbaren Zeilen und Spalten die gleiche Summe enthalten. Bei dieser Form gibt es insgesamt 12 Reihen, sechs davon mit fünf und sechs davon mit sieben Trigonen.





## Kryptographie

(M) Ähnlich wie bei Rätseln wird auch bei der Kryptographie Wissen verschleiert. Das Ziel ist hierbei aber ein anderes, denn es ist zum Schutz des Wissens gedacht. Dessen ungeachtet ist es in jedem Fall eine gute Übung, den Schleier mit möglichst wenig Hilfe selbst zu lüften.

Die Kryptographie nutzt zwei Mittel: Erstens kann Wissen mithilfe eines geeigneten Verfahrens in eine Form gebracht werden, aus der es nur mit Kenntnis derselben Technik oder mit sehr viel Zeit und Aufwand wieder hervorgebracht werden kann. Die Unkenntlichmachung des Wissens nennen wir das *Verschlüsseln*, die Wiederherstellung das *Entschlüsseln*. Hierfür wird oft ein Indexwort oder Ähnliches gebraucht, der sogenannte *Schlüssel*.

Die zweite Art der Kryptographie bedient sich des Versteckens: Die geheime Information wird hierbei so präsentiert, dass möglichst nur das kundige Auge weiß, wo es sie findet. Eine der einfachsten Möglichkeiten eines solchen Versteckens bietet beispielsweise die Verwendung einer Geheimtinte. Dabei kann es sich um so etwas simples wie Zitronensaft handeln, der eine mit ihm niedergeschriebene Botschaft erst preisgibt, wenn er mit Hitze in Berührung kommt.

## Fremde Sprachen

Schon das Nutzen einer fremden Sprache, die sonst keine große Verbreitung besitzt, kann Wissen sichern. Ob Zhayad, Aureliani oder Ur-Tulamidya – der Kreis der Leser wird so stark eingeschränkt, aber nicht alle potenziellen Interessenten werden exkludiert.





## Zeichen, Fehler und Bücher

Unauffällige Markierungen sind eine geeignete Möglichkeit, um einen Text zu verstecken. Es lassen sich etwa schwache Punkte an Buchstaben anbringen, die dann zusammengenommen den gesuchten Text ergeben. Auch durch vermeintliche Fehler, wie fehlende oder zusätzliche Buchstaben, lässt sich dies erreichen. Sucht jemand ernsthaft nach einem Geheimtext, bietet diese Methode jedoch wenig Schutz. Sicherer ist die Angabe von Textstellen in einem bekannten Buch – Seiten, Zeilen, Worte oder Buchstaben –, aus deren Zusammenfügen der verschlüsselte Text resultiert.

## Geheimschriften

Geheime Zirkel verwenden gerne Symbolsysteme, bei denen die üblichen Schriftzeichen durch die eines anderen Alphabets ersetzt werden. Dies kann bspw. das Nanduria sein, die Drakhard-Zinken, das Gimaril oder das Amulashtra. Je nach Seltenheit der Zeichen bieten sie einen gewissen Schutz, sind aber mit etwas Aufwand und Kenntnis leicht zu entschlüsseln. Trickreich sind dabei manche Alphabete, deren Zeichen gar nicht als Buchstaben zu erkennen sind, sondern, vielleicht durch das Isdira inspiriert, *prima vista* wie Ornamente wirken.

## Die Horas-Verschlüsselung

Angeblich auf die frühen Horas-Kaiser geht diese Art der Verschlüsselung zurück. In der ursprünglichen Version legt man zwei Alphabete nebeneinander. Das Alphabet des Klartextes





bleibt, während das des verschlüsselten Textes um einige Stellen verschoben wird (angegeben z. B. durch eine Zahl). Verschiebt man um drei Buchstaben, so werden beim Verschlüsseln also alle „A“ durch „D“ ersetzt, alle „B“ durch „E“ etc. Beim Entschlüsseln wird das Verfahren dann in reversierter Form angewendet.

#### **Klartext**

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A | B | C | D | E | F | G | H | I | J | K | L | M |
| D | E | F | G | H | I | J | K | L | M | N | O | P |

**verschlüsselter Text**

#### **Klartext**

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| N | O | P | Q | R | S | T | U | V | W | X | Y | Z |
| Q | R | S | T | U | V | W | X | Y | Z | A | B | C |

**verschlüsselter Text**

Diese Verschlüsselung kann leicht durch pures Ausprobieren aufgehoben werden. Eine signifikante Verbesserung der Methode besteht daher darin, das Alphabet des verschlüsselten Alphabets rein zufällig anzuordnen. Findige Gelehrte können aber auch solche Texte entschlüsseln, da bestimmte Buchstaben, wie das „E“, sehr häufig in unserer Schrift vorkommen und so auch im verschlüsselten Text über ihre Häufigkeit zu entdecken sind, so er lang genug ist.





## Die sichere Verschlüsselung

Die sichere Verschlüsselung erweitert die Horas-Verschlüsselung um den steten Wechsel. Statt eines Buchstabens gibt es ein Schlüsselwort. Ist dieses beispielsweise „ROHAL“, dann wird der erste Buchstabe des Textes nach dem Horas-Verfahren mit dem „R“ verschlüsselt (i. e. in ein Alphabet überführt, bei welchem das R die erste Stelle einnimmt), der zweite mit dem „O“ (i. e. in ein Alphabet überführt, bei welchem das O die erste Stelle einnimmt) usw. Nach dem „L“ beim fünften Buchstaben wird beim sechsten wieder das „R“ benutzt, beim siebten das „O“ etc.

## Die Graustab-Verschlüsselung

Eine Verschlüsselung, die angeblich der Magierorden der Grauen Stäbe von Perricum erfunden hat, nutzt schmale Papier- oder Pergamentstreifen, die um einen Stab gewickelt werden. Der Text wird nun quer zur Wicklung auf den Streifen geschrieben. Wickelt man ihn ab, steht auf ihm eine wirre Reihenfolge von Buchstaben. Ihr Sinn ergibt sich erst, wenn man den Streifen wieder um einen passenden Stab wickelt.

## Textbücher und Rätsel

Eine ebenfalls gängige Verschlüsselung nutzt die Veränderung der Bedeutung bestimmter Worte. Diese müssen dem Verschlüsseler und dem Entschlüsseler bekannt sein. So mag „drei Schafe gekauft“ für die Rekrutierung von drei Spionen stehen. Etwas anders funktioniert die Methode, die Informationen als Sätze zu präsentieren, die scheinbar unsinnig wirken, in denen





aber ein verdrehter Sinn zu entdecken ist, wenn über den vermeintlichen Unsinn hinweggesehen wird. Anhänger des Vaters des Herrn bedienen sich gerne und zugegebenermaßen äußerst geschickt einer derart gestalteten Kodierung, um den wahren Inhalt ihrer – meist gesprochenen – Worte zu verschleiern, wobei die Kodierung selbst dabei von Stadt zu Stadt völlig unterschiedlich sein kann.

## Der Baum der Erkenntnis

Diese Methode nutzt einen Schlüssel, der wie ein Baum strukturiert ist. Von einer Wurzel aus verzweigen Äste, die am Ende in Blättern enden. Die Blätter stehen für die Zeichen des Textes. Die Äste können farblich markiert sein. Mit der Wurzel beginnend, zweigt an den Enden immer jeweils ein Ast für jede Farbe ab. Die Blätter bilden dann das Ende. Die Ersetzung für einen Buchstaben ergibt sich nun über die Farben der Äste, die von der Wurzel zu seinem Blatt führen. Die Abfolge der Farben kann dabei auch in ein Stück Stoff oder ein Bild eingearbeitet sein.





|           |           |          |
|-----------|-----------|----------|
| 35/10/9   | 118/15/3  | 52/19/8  |
| 100/3/11  | 71/8/21   | 43/27/38 |
| 132/20/13 | 21/8/40   | 16/15/20 |
| 121/18/14 | 8/19/49   | 62/20/20 |
| 90/5/25   | 141/14/45 |          |







# VIII



## Wissen am Horizont: Ungelöste Mysterien und Fragen





11) Eine Schrift, die in Brabak gefunden wurde und dem Propheten Thamos zugeschrieben wird, liefert uns ein Beispiel für die vielen Geheimnisse, die überall noch ihrer Entschlüsselung harren:

*Wer denkt, des Nächtens Weisheit zu finden, wendet sich ab vom Auge Los'. Sein Weg wird eine Brücke schlagen ins Reich jenseits unserer Welt. Vor der Grenze in die dunkelste Sphäre wird er jedoch verzagen, kein Flehen wird helfen, der Weg führt weiter auf die andere Seite, bis ihm das Glück zur Linken ist. Doch siehe, auch das Glück wird er verlassen und sich weiter vom Allvater entfernen, bis seine tiefsten Gefühle an die Oberfläche brechen. Wenn Gefühle sich offenbaren vor tausendfachen Augen, finde den Platz, der bewacht wird von Elf und Schlange und folge ihrem Blick – oder alles wird gewesen sein umsonst.*

Ist es tatsächlich weise, alles Wissen, das es geben mag, zu ergründen? Die einfache und schnelle Antwort mag lauten: „Ja, Wissen als solches ist niemals schlecht, es hängt allein davon ab, wie wir mit ihm umgehen!“ Mancher mag aber auch einwenden: „Nein, es gibt gefährliches und schädliches Wissen, das die Götter nicht für Sterbliche vorgesehen haben.“ Sollten wir darauf eine offensichtliche Antwort erwarten, wo doch eine Abwägung vonnöten ist?

Nehmen wir uns die Frage nach dem **Namen des Namenlosen** vor. Ist es ein Übel, wenn jemand diesem nachforscht? Dafür mag sprechen: Immerhin nahmen die Zwölfe ihm den Namen, oder so wird es jedenfalls überliefert. Aber können wir







Sterblichen anders als bloß vereinfacht die Ziele und Gedanken der Göttlichen wiedergeben? Können wir davon ausgehen, dass unsere einfache Sprache das Göttliche in seiner Gänze einzufangen vermag? Stellen wir uns die Frage: Warum haben die Götter dem Dreizehnten den Namen genommen? Was mag daran so fürchterlich gewesen sein? Die Macht, die in ihm liegt? Dann wäre es doch der Integrität des Fragenden überlassen, was er mit ihr anfängt. Oder ist der Name selbst etwas, das aus sich heraus böse wirken und katastrophale Folgen heraufbeschwören würde? Falls ja, wäre der Name dann eine eigene Entität, aus sich heraus handelnd, mit eigenen Zielen? Könnte das Wissen des Namens dann ebenfalls solcherlei Qualität haben? Falls ja, was sonst mag dann noch Tilgungen der Götter zum Opfer gefallen sein?

¶ **Das Achte Zeitalter**, so wird erzählt, soll so verdorben und frevelhaft gewesen sein, dass es von den Göttern aus dem kollektiven Gedächtnis aller getilgt wurde. So faszinierend diese Annahme ist, so wenig hält sie einer genauen Überprüfung stand. Angenommen, es hat ein solches Zeitalter gegeben, dann genügt es nicht, die Erinnerung an dieses zu vernichten, um seine Spuren zu verwischen. Der Trunkene mag sich nicht erinnern, am Abend zuvor sein Wams zerrissen zu haben, das Wams selbst legt hiervon aber deutlich Zeugnis ab. Wir mögen uns nicht erinnern, doch die Welt tut es. Wenn es also ein frevelhaftes Achstes Zeitalter gegeben hat, dann müssen dessen Spuren entweder restlos vernichtet worden sein, oder wir sind nicht mehr in der Lage, sie als Spuren zu erkennen. Die erste Annahme können wir ausschließen. Es ist nicht möglich, derart viele Löcher ins Gewebe der Schöpfung zu reißen, ohne das Ganze selbst zu zerreißen.





Die zweite Behauptung ist nicht leicht zu widerlegen, aber eine an den Haaren herbeigezogene Annahme *ad hoc*, um die These des vergessenen Zeitalters zu legitimieren, zumal manche Hinweise von dieser Annahme am Ende doch ausgenommen werden müssen – denn wie sonst könnten wir überhaupt mit Gründen zu der Annahme gelangen, es habe ein Achtes Zeitalter gegeben? Wenn dies kein bloßes Spiel der Imagination ist, dann gibt es Evidenz. Eine solide methodische Maxime lautet: Wenn zwei Erklärungen in allen anderen Hinsichten gleich gut sind, dann ist die einfachere zu bevorzugen. In diesem Lichte scheint die Vermutung, es habe nie ein Achtes Zeitalter gegeben, der Annahme eines vergessenen Zeitalters eindeutig überlegen.

Addendum: Hat Satinav das Achte Zeitalter womöglich aus dem Fluss der Zeit getilgt? Selbst wenn – dann hätte es erst recht nicht stattgefunden. Denn was war, das war im Fluss der Zeit. Wurde es hieraus getilgt, dann gilt – per Kontraposition – dass es nicht war. Q. E. D. Dass der logisch denkende Geist sich durch diesen Beweis beleidigt sieht, ist bedauerlich, aber verdeutlicht nur, welche Fallstricke beim Argumentieren mit Zeitmanipulation lauern.

Wenn es das Achte Zeitalter gab, dann hat es Spuren hinterlassen, *ergo*: Wenn es keine Spuren hinterlassen hat, hat es kein Achtes Zeitalter geben. Jedoch folgt daraus, dass wir bislang keine solchen Spuren gefunden haben, mitnichten, dass es keine solchen Spuren gibt, zumal es (mehr als eine!) gute Erklärung dafür gibt, warum wir bislang bei der Spurensuche nicht fündig geworden sind. Wir mögen an den falschen Stellen gesucht haben – denn woher die Gewissheit, dass diese





Spuren nicht auf fernen und noch von uns unerforschten Kontinenten oder viele Meilen unter dem Meer lagern – oder wir mögen gar nicht in der Lage sein, die Spuren als solche zu erkennen, fordert dies doch, dass wir überhaupt in der Lage sind, sie ihrer Ursache korrekt zuzuordnen. Zur Exemplifizierung dieses Gedankens diene folgendes Szenario:

Ein Mensch, der das Feuer nicht kennt, kann Rauch vor Augen haben, ihn aber nur als dunkle Wolke erkennen, da ihm der ursächliche Zusammenhang von Rauch und Feuer nicht geläufig ist. Wir haben also hinsichtlich des mysteriösen Achten Zeitalters ein doppeltes Erkenntnisdefizit auszugleichen: erstens einen Mangel an belastbaren Belegen und Hinweisen, die als Grundlage für seriöse Theoriebildung und Hypothesen dienen könnten; zweitens einen Mangel an theoretischem Wissen, das uns bei der Suche nach Spuren und Hinweisen anleiten könnte. Ein Zirkel fürwahr, aber doch kein namenloser! Denn auch wenn sie oft nur Magd des Wissens ist, kann hier die philosophisch-kosmologische Spekulation einen Ausweg bieten, indem sie uns Begriffe, Ideen und Erzählungen bereitstellt, die unseren Möglichkeitssinn schärfen und damit empfänglich machen für das, was uns bislang entgangen sein mag. Die Imagination mag uns zu den Zeichen führen, diese uns dann zur Hypothese. In der Tat ein ungewöhnlicher methodischer Ratschlag, doch in Anbetracht des Objekts unserer Untersuchungen einen Versuch wert.

**Das Göttliche** selbst und dessen Natur – formgebende Gestalt allen Seins, und damit sein Ursprung! Ein vollendetes Gebäude des Wissens, es wäre von der Erkenntnis in sein

∞





Wesen getragen. So, wie das Göttliche die Welt durchströmt, könnte auch die Erkenntnis des Göttlichen unser Wissen durchfließen. Jedoch, es entzieht sich, und dies selbst ist Teil seines Wesens! Denn das Göttliche ist nicht Satz der *Al'Gebra*, der gedanklich bewiesen, ist nicht Farbe, die gesehen, Süße, die geschmeckt, Klang, der gehört, Wärme, die getastet, Blumenduft, der gerochen, oder Freude, die innerlich gefühlt wird. Es überschreitet unsere Erfahrung und unser Denken und macht sie doch erst möglich. Es ist nicht in unserer Erkenntnis, und doch ihr tieferer Grund. Es ist Form, die sich zeigt, aber nicht benannt werden kann, es sind die Fäden des Teppichs, die wir nicht sehen, wenn wir die Muster betrachten, und die Muster, die wir nicht sehen, wenn wir unser Augenmerk auf die Fäden richten, aus denen sie gewebt sind. Das Göttliche ist nicht stofflich, nicht greifbar, nicht unmittelbar ersichtlich oder erdenkbar, sondern das zu Ursache und Wirkung werdende Ideal, die alles umfassende und durchziehende Idee. Unsichtbar in seiner Natur, sichtbar in seinen Auswirkungen, nicht erfassbar mit dem geistigen Auge, doch umkreisbar in Gedanken, Ideen und Worten.

So ist das Wesen des Nandus Verstehen und Verstandenwerden, Erklären und Erklärtwerden, es ist Wissen und Gewusstwerden, Lehren und Gelehrtwerden. Das, was uns antreibt, durch uns, in uns, mit uns in der Welt sich verbreitend. Eins mit sich und den Glaubenden, die zugleich Wissende und Forschende sind, versunken in das Mysterium der Erkenntnis des eigenen Selbst und der Welt, ewig und erhaben wie der ewige Sternenhimmel über uns und der erkennende Funke in uns.





(<sup>m</sup>) Fragen wir in der Praiostagsschule nach dem Wesen des Göttlichen, so erhalten wir eine klare Antwort. Genauer: Uns werden Geschichten erzählt, aus denen sich eine klare Antwort auf unsere Frage mit ein wenig Wohlwollen herausdestillieren lässt. Diese Antwort lautet wie folgt: Das Göttliche, das sind die Götter. Derer gibt es zwölf sowie deren Kinder und Abgesandte, die sich nach verwandtschaftlichen Prinzipien sowie diversen Berufungen klar ordnen lassen. Die Götter vertreten bestimmte Werte und Ziele und streiten für diese, sie schützen die Sterblichen und verdienen daher deren Ehrerbietung. Sie haben Fähigkeiten und Eigenschaften, stehen in vielfältigen Beziehungen zueinander, geraten auch einmal miteinander in Streit und zeugen mitunter Nachwuchs, auch wenn in jüngster Zeit eine gewisse Enthaltbarkeit um sich zu greifen scheint. Sie sind in letzter Instanz also besonders große und mächtige Menschen, die lediglich an anderem Orte leben und dort ihren Geschäften nachgehen, die um ein Unendliches bedeutsamer sind als die alltäglichen Angelegenheiten der Sterblichen.

Sich die Göttlichkeit des Nandus nach diesem Muster in vermenschlichter Form zu imaginieren, ist vor allem Beweis für die Beschränktheit des eigenen Denkens angesichts der zu erfassenden Materie. Gewiss wird mir dafür *ad hominem* Ketzerei vorgeworfen werden – denn religiöses Empfinden wird meist verletzt, sobald in kritischer Absicht zur Feder gegriffen wird. Wessen Blut so leicht in Wallung zu bringen ist, möge mir aber erklären, ob die Götter in Menschengestalt nicht nur miteinander streiten und Kinder zeugen, sondern ob sie auch zu essen und trinken belieben, ob sie schlafen, sich morgens müde die Glieder recken, und womöglich gar nach dem Aufstehen





den Abort aufsuchen müssen. Zudem verlange ich Aufklärung darüber, ob sichergestellt sei, dass jede Gottheit nur eine ganz bestimmte menschliche Erscheinungsweise habe, und ob feststehe, dass die Gestalt des Nandus der tulamidischen, der bosparanischen oder der nivesischen Physiognomie entspreche. Wir sehen: Es ist keine Ketzerei, die Erscheinungsform des Göttlichen für wandelbar zu halten. Und wenn es keine Ketzerei ist, Nandus weder für einen göttlichen Tulamiden noch für einen göttlichen Nivesen zu halten, dann ist es auch keine Ketzerei, ihn weder für einen göttlichen Menschen, noch für eine göttliche Echse, noch für ein göttliches Huhn, noch für einen göttlichen Troll zu halten, sondern für etwas kategorial hiervon Verschiedenes.

Was also ist das Göttliche, und worin besteht die Göttlichkeit des Nandus, wenn wir ihn uns nicht idealisiert nach unserem eigenen Bilde, oder nach irgendeinem anderen Bilde imaginieren wollen? Fragen wir uns zuerst, was durch das Göttliche verneint wird. Dies ist das Chaos. Das Göttliche ist also Negation des Chaos, und damit Ordnung. Was aber ist Ordnung? Prinzip und Struktur. Das Wesen des Nandus besteht folglich darin, unseren Erkenntnisbemühungen Ordnung zu verleihen. Es ist das Prinzip, das aus dem Gewühle der Empfindungen, derer auch niedere Tiere fähig sind, Erkenntnis macht und das unsere wüsten Ströme von Ideen in diejenigen wohlgeordneten Bahnen lenkt, die Begriffe, Gedanken und Schlussfolgerungen charakterisieren. Der Entzug von Nandus' Gaben äußert sich nicht zuletzt in wilden Denksprüngen und ungeordnetem Gestammel.





Die Göttlichkeit ist, so verstanden, weder eine Illusion noch etwas bloß Erdachtes. Die Wirkkraft, welche die Nuss vom Strauch auf den Boden fallen lässt, ist nicht weniger echt als die Nuss und der Strauch, auch wenn sie weder zu sehen noch zu greifen ist. Und was hier schon im Kleinen gilt, gilt umso mehr, wenn wir das Ganze der Schöpfung betrachten.

Dennoch schadet der Versuch nicht, sich das Wesen des Nandus und alles Göttlichen mit Bildern, Metaphern und Symbolen verständlich zu machen und etwa davon zu sprechen, dass diejenigen, die sich an der Ordnung der Welt vergehen, von den Göttern gestraft würden. Der Erbauung ist hiermit ebenso gedient wie der Erziehung. Sofern es uns aber um präzise Erkenntnis geht, sind solcherlei Bilder und Vagheit zu vermeiden. Es wäre im genannten Beispiel daher zutreffender, davon zu sprechen, dass diejenigen, die sich gegen die Ordnung der Welt vergehen, sich selbst außerhalb dieser Ordnung stellen und den Wirkungen des Chaos aussetzen. Wenn es um die letzten Dinge und ersten Ursachen geht, kommen unsere Erkenntnisbemühungen und begrifflichen Mittel notgedrungen an ihre Grenzen. Aber dann ist es redlicher und erhellender, diese Grenzen klar als solche zu benennen, als zu versuchen, sie mittels schiefer Bilder und stümperhaft zusammengeschusteter Gedankenchimären zu verschleiern. Das Göttliche wird ansonsten mit Begriffen traktiert, die seinem Wesen widersprechen und den strebenden Geist lediglich mit Abstrusitäten füllen.





Es versteht sich, dass die Auszeichnung des Göttlichen als strukturgebendes Prinzip nicht das Ende unserer Überlegungen sein kann, sondern nur der Anfang, da sich von hier ausgehend unzählige Fragen stellen. Wenn etwa der zu erstrebende Eingang ins Nayrakis nicht als Reise an einen anderen Ort, sondern als ewiges Einswerden mit dem Göttlichen verstanden wird – wird dann etwas bis dato vom göttlichen Prinzip Verschiedenes mit diesem identisch und selbst Teil der Ordnung schaffenden Struktur? Hieße dies, dass das Profane zum Göttlichen aufsteigt? Oder impliziert es, dass der göttliche Teil schon vorab in uns angelegt war, die göttliche Form und Ordnung also jederzeit in uns gewirkt haben und immer schon eins mit uns waren? Wenn nur das Göttliche wirklich imstande ist, das Göttliche zu verstehen und eins mit ihm zu sein, wäre dann der göttliche Nandus – wortwörtlich – in uns?

Und wie wäre das Verhältnis von Nandus und Hesinde zu begreifen, wenn nicht nach dem Modell von Sohn und Mutter? Als Teil und Ganzes? Als Aspekt-Ähnlichkeit oder partielle Identität? Als Erscheinungsformen eines ordnenden Prinzips? Als kontingente Überschneidung von Wirkursachen und transzendente Überbestimmung des Manifesten? Heiliger Strohsack, welch komplexe Fragen selbst aus vermeintlich simplen Antworten resultieren!

Möge Nandus dich auf deinem Weg begleiten.  
IIYHGGAKNQNJNR

17







# IX



## Anregungen zur Ausgestaltung eines Nandusgeweihten





## Wie umgehen mit dem Wissen um Nandus' wahres Wesen?

Im Zwölfgötterglauben gilt Nandus als Sohn der Göttin Hesinde. Inneraventurisch weiß dabei niemand, dass diejenige göttliche Entität, die heute als Hesinde verehrt wird, aus der Spaltung des Gottes Nandus in einen göttlichen (Hesinde) und einen erzdämonischen Teil (Amazeran, später Amazeroth) hervorgegangen ist. Für Spielerinnen und Spieler von Nandusgeweihten stellt sich die Frage, wie mit dieser Information am besten umzugehen ist.

Hier mag schon die Erinnerung helfen, dass eine Diskrepanz zwischen Spieler- und Heldenwissen an sich gar nichts Ungewöhnliches oder Problematisches ist. Der Spieler eines bornländischen Bronnjaren dürfte wissen, dass die Sichtweise seines Charakters, von Praios' Gnaden in einer gerechten Ordnung zu wirken, nicht ganz der aventurischen Realität entspricht. Der besondere Reiz des Rollenspiels liegt u. a. gerade darin, sich in eine andere Person hineinzusetzen, deren Sichtweise nicht der eigenen entspricht.

So manch einer mag sich aber vermutlich trotzdem nicht mit dem Gedanken anfreunden, eine Geweihte zu spielen, deren zentrale Glaubensinhalte laut offizieller Setzung inkorrekt sind. Deshalb soll an dieser Stelle betont werden, dass aus dem offiziellen Hintergrund keineswegs folgt, dass es Nandus nicht gibt oder dass aventurische Nandusgeweihte ein grundlegend falsches Bild ihrer Gottheit haben. Sicher fehlen ihnen wichtige Informationen, um das wahre Wesen ihres Gottes zu verstehen – aber das geht allen aventurischen Geweihten so und liegt in der Natur der Sache. Nun ist die aventurische Auffassung,





dass Nandus ein Sohn der Hesinde sei, zwar durch die offiziellen Setzungen widerlegt, aber dieses stark personalisierte Gottesverständnis akzeptieren viele Nandusgeweihte ohnehin nur als Metapher oder als symbolische Darstellung (siehe Kapitel 8). Schlussendlich ist auch zu bedenken, dass die Frage danach, in welchem Verhältnis die Gottheit Nandus zur Gottheit Hesinde steht, philosophischer Natur ist und durch die offiziellen Setzungen selbst gar nicht beantwortet wird. Natürlich lassen sich diese Setzungen so interpretieren, dass Nandus seit seiner Spaltung in Hesinde und Amazeran nicht mehr existiert. Aber das ist nur eine von mehreren Möglichkeiten. Die offiziellen Setzungen zu Nandus und Hesinde sind auch mit folgenden Annahmen vereinbar:

- ❶ Nandus und Hesinde sind identisch.
- ❷ In Hesinde existieren bestimmte Aspekte des Nandus weiter.
- ❸ Hesinde ist eine Transformation des Nandus.
- ❹ Hesinde und Nandus sind verschiedene Manifestationen derselben Prinzipien.

Auch wenn sie die wahren Hintergründe um das Verhältnis von Nandus und Hesinde nicht kennen, fühlen sich aventurische Nandusjünger angesichts der markanten Ähnlichkeiten zwischen beiden Gottheiten (die sich sogar in den karmalen Fähigkeiten der Geweihten zeigen) zu Erklärungen herausgefordert. Ein aventurischer Nandusgeweihter, der nicht an stark personenartige Gottheiten glaubt, aber dennoch die Ähnlichkeit von Nandus und Hesinde erklären will, greift dabei womöglich





zu philosophischen Überlegungen, die jenen gleichen, welche auch sein Spieler verwendet, um sich das Verhältnis von Nandus und Hesinde im Lichte seines Wissens zurechtzulegen. Das Spielerwissen zu Nandus muss daher nicht zu einem drastischen Auseinanderfallen der Perspektiven von Spieler und Charakter führen, sondern kann willkommener Anlass sein, um sich denjenigen kniffligen Fragen zu stellen, mit denen sich auch viele Nandusgeweihte beschäftigen.

## Bildersturm und Pragmatismus

Nandusgeweihte kommen angesichts ihrer Überzeugungen, Ziele und Ideale den Reformern der irdischen Aufklärung recht nahe. Sie fürchten die Infragestellung etablierter Dogmen ebenso wenig wie die Folgen einer Auseinandersetzung mit Autoritäten. Das bedeutet aber nicht, dass sie zwangsläufig als radikale Bilderstürmer und Ketzer gespielt werden müssen oder in permanentem Zwist mit geistigen und weltlichen Würdenträgern liegen sollten. Denn bei aller Neigung zum Hinterfragen von Dogmen und bei allem Drang zu Reformen bleiben Nandusgeweihte Teil der zwölfgöttlichen Gemeinschaft, deren Idealen sie sich zugehörig fühlen, auch wenn sie häufiger als andere Geweihte in Konflikt mit anderen Kirchen geraten.

Nicht vergessen werden sollte dabei, dass auch strategisch kluges Planen und rationales Entscheiden zu Nandus' Gaben gehören. Übermäßiger Radikalismus, gepaart mit idealistischer Naivität, wird nur selten dabei helfen, die eigenen Ziele zu erreichen. Nandusgeweihte, die die Ideale ihrer Kirche verkörpern wollen, werden bei Konflikten daher gut abwägen, ob





der zu erwartende Ertrag die Risiken und den Aufwand lohnt. Im Umgang mit Dogmatikern und den Gegnern von Aufklärung und Reformen empfiehlt sich für Nandusgeweihte daher häufig eine besonnene Herangehensweise, insbesondere da sie über die geistigen Mittel verfügen, um ihre Gegner mit deren eigenen Waffen zu schlagen. Wenn die enthusiastische Alphabetisierungskampagne der Dorfbevölkerung also z. B. am Widerstand des lokalen Barons scheitert, der in lesenden Bauern einen Frevel gegen Praios' göttliche Ordnung sieht, dann gibt es für Nandusgeweihte deutlich bessere Wege, als gleich zur Revolution aufzurufen. Sie könnten in diesem Fall z. B. darauf verweisen, dass Praios die Menschen auch mit Verstand und Lernfähigkeit ausgestattet hat, und dem widerspenstigen Baron all die Vorteile aufzeigen, die er und sein Lehen von einer alphabetisierten Bevölkerung hätten.

## Umgang mit gefährlichem Wissen

Die Nanduskirche kennt keine Dogmen, sondern nur aus guten Gründen akzeptierte Lehrsätze. Sie unterscheidet streng zwischen dem Wert des Wissens und der moralischen Verantwortung im Umgang damit. Nandusgeweihte verdammen daher kein Wissen als an sich böseartig und sind grundsätzlich offen für die Erörterung aller Fragen und Thesen – auch solcher, die an fundamentalen theologischen und moralischen Annahmen rütteln. Dies, gepaart mit einer gehörigen Portion Neugier, macht sie von allen Mitgliedern der zwölfgöttlichen Gemeinschaft am ehesten anfällig für ketzerisches Gedankengut und fragwürdige Versuchungen. Dennoch ist auch hier





Vorsicht geboten, denn wenn Nandusgeweihte vom Pfad des Glaubens abkommen, dann nicht aus Leichtsinn und naiver Offenheit, sondern aus wohlüberlegten, aber tragischen Fehleinschätzungen. Nicht alle Versuchungen sind für sie zudem gleichermaßen reizvoll und gefährlich.

Was beispielsweise die Verführung durch den Namenlosen betrifft, so sind Nandusgeweihte nicht in besonderer Weise gefährdet. Denn hier lockt weniger das Versprechen auf geheimes Wissen oder besondere Einsicht, sondern die Aussicht auf moralisch uneingeschränkte Herrschaft – und dies ist nichts, was für Nandusgeweihte aufgrund ihrer Ideale und Werte attraktiv wäre. Auch für Einflüsterungen des Erzdämons Amazeroth sind Nandusgeweihte zwar grundsätzlich anfällig, dies aber nur, insofern diese im Gewand nandusgefälliger Erkenntnisse und als schwer zu erkennende Pervertierung nandusgefälliger Glaubensinhalte auftreten.

Bei der Magierphilosophie, die in ihrer radikalsten Ausprägung lehrt, dass Götter ihre Macht aus der Verehrung der Gläubigen ziehen und somit alle zu Göttern werden können, gestaltet sich die Sachlage etwas komplizierter. Aufgrund ihrer undogmatischen Haltung gibt es für Nandusgeweihte keinen Grund, diese Hypothese ohne genauere Prüfung zu verwerfen. Mit der Auffassung des Göttlichen, der einige Nandusgeweihte anhängen, dürfte sie sogar vereinbar sein. Solange es aber keine echten Beweise für diese Theorie gibt – und solche sind inneraventurisch bislang nicht vorgelegt worden – gibt es für Nandusgeweihte auch keinen Anlass, in der Magierphilosophie etwas anderes als eine interessante Spekulation und Gedankenspielerlei zu sehen. Sich diese Philosophie aus Eitelkeit zu eigen zu machen, oder





deshalb, weil sie eine willkommene Rechtfertigung des eigenen Lebenswandels bietet, widerspräche dem Ethos der Nanduskirche zutiefst.

Die größte Versuchung für Nandusjünger dürfte von den Lehren Borbarads und dem Borbaradianismus ausgehen, dies jedoch nicht allein deshalb, weil der Nandussohn Borbarad als Alveraniar des Verbotenen Wissens kosmologisch der Kirche nahesteht, sondern vor allem, weil es in Borbarads Lehren ebenfalls um uneingeschränktes Wissen, Selbstbefreiung und Autonomie geht. Es ist daher nicht verwunderlich, dass manche Nandusjünger den Lehren Borbarads ganz oder teils verfallen oder gegenüber Borbaradianern zumindest nachsichtiger sind als gegenüber gewöhnlichen Dämonenpaktierern. Dennoch wäre es verfehlt, den Borbaradianismus als konsequent zu Ende gedachten Nandusglauben anzusehen. Für Nandusgeweihte gibt es vielmehr schwerwiegende und entscheidende Gründe, sich gegenüber Ideologie und Praktiken der borbaradianischen Lehren konsequent abzugrenzen und diese als tragischen Irrweg anzusehen. Die für die Nanduskirche zentrale Trennung von Wissen und dessen Anwendung wird durch den Borbaradianismus nämlich ausgehebelt. Wer dieser Lehre folgt, für den gibt es schlicht keine Möglichkeit mehr, das erworbene Wissen und dessen Anwendung gedanklich voneinander zu trennen. Wer nicht nur Wissen über den Borbaradianismus erwerben möchte, sondern *borbaradianisches Wissen*, für den führt an den borbaradianischen Methoden wie Seelenpakt und Blutmagie kein Weg vorbei. Zudem mag Borbarad zwar die Freiheit von Wissen und Forschung gepriesen haben, aber er lehrte





zugleich, dass der Einsatz des Wissens keinerlei Grenzen außer dem Willen des Individuums unterworfen sei, dessen uneingeschränkte Entfaltung das oberste Ziel seiner Lehre ist. Auch dies läuft den Idealen der Nanduskirche radikal zuwider. Trotz aller kosmologischer und inhaltlicher Nähe von Nandusglauben und Borbaradianismus ist letzterer vom Standpunkt der Kirche eine Lehre mit falschen Zielen, die sich äußerst risikoreicher und moralisch dubioser Methoden bedient.

Eine Bücherverbrennung borbaradianischer Schriften wäre für Nandusgeweihte dennoch unvorstellbar. Und selbst wenn diese Schriften besser nicht einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten, da die meisten Menschen nicht über die notwendige moralische Standfestigkeit verfügen, um den hier dargelegten Versuchungen zu widerstehen, schadet es bestimmt nicht, diese selbst einmal gründlich zu studieren. Natürlich mit wissenschaftlicher Distanz und Vorsicht, und allein zum Zwecke der Forschung ...

## Forscher und Lehrer

Alle Nandusgeweihten zeichnen die Aspekte des Forschers und des Lehrers gleichermaßen in einem gewissen Grad aus, aber natürlich bestehen individuelle Unterschiede.

Beim Typus Forscher gibt es die *Generalisten*, die sich um eine möglichst breite Universalbildung bemühen. Von bosparanischem Wurzelziehen und Fragen der Philosophie über die Grundkenntnisse der Zuckerbäckerei bis hin zur Klassifikation tobrischer Heidekräuter halten sie alles für hochinteressant und wissenswert. Als Vorbild können hier z. B. irdische





Universalgelehrte wie Hildegard von Bingen oder Leonardo da Vinci gelten. Dem gegenüber stehen die *Spezialisten*, die sich der möglichst detaillierten Erforschung und gedanklichen Durchdringung einzelner Phänomene und Wissensbereiche verschrieben haben. Von den Grundlagen der Geometrie über philosophische Erkenntnistheorie bis hin zur Erforschung der Gesetze des Sternenhimmels und der Sphärenkunde ist hier alles möglich. Diese Ausprägung des Nandusgeweihten kommt den frühen irdischen Naturwissenschaftlern wie Nikolaus Kopernikus, Galileo Galilei oder Giordano Bruno schon recht nahe. Es wäre daher bspw. auch möglich, ausgewähltes irdisches Wissen über klassische Mechanik oder Optik in Anschlag zu bringen und den eigenen Nandusgeweihten an einer Art aventurischer Proto-Physik arbeiten zu lassen. Dabei gilt es auch zu bedenken, dass Prophezeiungen und Astrologie in Aventurien keine Esoterik sind, sondern erlernbare Techniken mit respektabler Methodik – nicht umsonst gehören Niobara von Anchopal und Thamos Nostriacus zu den Heiligen der Nanduskirche.

Auch konsequente *Empiriker* – wie Botaniker, Sammler und Klassifizierer – gehören zu den Spezialisten. Für eher philosophisch gesinnte Geweihte können die Philosophen der irdischen Aufklärung als Inspiration dienen, deren Betonung von Eigenverantwortung, Wissenschaftsenthusiasmus und Fortschrittsoptimismus in vielerlei Hinsicht gut zum Nandusglauben passen.

Beim Typus Lehrer ist zu bedenken, dass Nandusgeweihte auch dann, wenn sie sich durch breites Allgemeinwissen und vielfältiges Spezialwissen auszeichnen, ihren besonderen Reiz





nicht unbedingt dadurch entfalten, dass sie im richtigen Moment mit den Kenntnissen aufwarten, um akute Probleme zu lösen. Je stärker der Aspekt Lehrer in ihnen ausgeprägt ist, desto mehr sehen sich Nandusgeweihte als Wissensvermittler – und das bedeutet, dass sie selten eine Gelegenheit verstreichen lassen, anderen dabei zu helfen, etwas durch Üben und den Gebrauch des eigenen Verstandes *selbst* zu lernen.

Wenn die Gruppe z. B. in der Wildnis die Orientierung verloren hat, kann dein Geweihter dies als willkommenen Anlass nehmen, um allen die Grundlagen der Orientierung anhand von Sternenhimmel, Sonnenuhr und improvisiertem Südweiser beizubringen, anstatt das Problem durch Anwendung der eigenen Fähigkeiten selbst zu lösen – auch wenn er damit die Geduld der anderen womöglich etwas strapaziert. Bevor deine Geweihte zum wiederholten Mal dem Söldner eurer Gruppe etwas vorliest, wird sie eher versuchen, ihm das Lesen beizubringen. Methodisch sind dabei vielfältige Ansätze denkbar, vom gelehrten Vortrag (den du am Spieltisch gut in Teilen ausspielen kannst, wenn deine Gruppe darauf Lust hat) bis zu verschiedenen Formen des „learning by doing“. Der Aspekt des Lehrers bietet auch eine gute Abgrenzung zur Hesindekirche und anderen Gelehrten, bei denen die Wissensvermittlung meist hinter dem Wissenserwerb zurücksteht. Wenn ein Ansatz dazu nicht funktioniert – der Söldner hat vielleicht einfach kein Interesse daran, das Lesen zu erlernen – dann werden Nandusgeweihte auch nicht entnervt aufgeben und überheblich reagieren, sondern nach Wegen suchen, das Wissen doch noch auf andere Weise zu vermitteln. Auch Geduld ist eine Nandustugend.





Nandusgeweihte sind prinzipiell offen gegenüber allen, denen etwas an Wissen und Lernen liegt. Dies bedeutet, dass sie niemanden von vorneherein als Schüler ausschließen – auch nicht Leibeigene, Sklaven, Goblins oder Orks, solange diese sich auf das Lernen einlassen können. Dieser Ansatz birgt viel inneraventurisches Konfliktpotenzial, sodass du bei der Ausgestaltung deines Geweihten auch hier gut beraten bist, Gefahren besonnen einzuschätzen und nach dem Weg mit der geringsten Gefahr der Eskalation zu suchen.

Allen Ausprägungen des Nandusgeweihten gemein ist die Freude an Diskurs und Theoretisieren, sofern dies nicht in haltlose und unverständliche Spekulation ausartet, sondern mit dem Anspruch auf vernünftige Nachvollziehbarkeit geschieht. Der offene Dialog ist stets das Mittel der Wahl, getragen von der festen Überzeugung, dass auch die eigene Person nicht unfehlbar ist und alle aus der Diskussion mit Andersdenkenden etwas lernen können. Unabhängig davon, wie genau ihre Interessen und Fähigkeiten ausgestaltet sind, streben alle Nandusgeweihten auch danach, Forschung und Lehre unter einen Hut zu bringen. Dies bedeutet, andere nicht nur Inhalte, sondern auch die Fähigkeit zum eigenen Wissenserwerb zu lehren und bei der Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten immer auch selbst Neues für sich zu entdecken.

IMZYKAKAXMMJXNUATEALWEEIAHMYX-  
KEGOOBFTCYJUIAWKNRTPYAYXFRKX-  
PQYXNCKUWBMGGXKNYMJMDZXPZLBPJGM-  
WAAFBLITECUAEZTEIPJOEIYFIKMEJXMIBKXL-  
QARMVVXNZYF





X



## Vakatseiten

Erfülle diese Seiten mit neuen  
und ungewöhnlichen Rätseln, Nandus zum Wohlgefallen

















Ulisses-Spiele